



# Riesengebirgsheimat

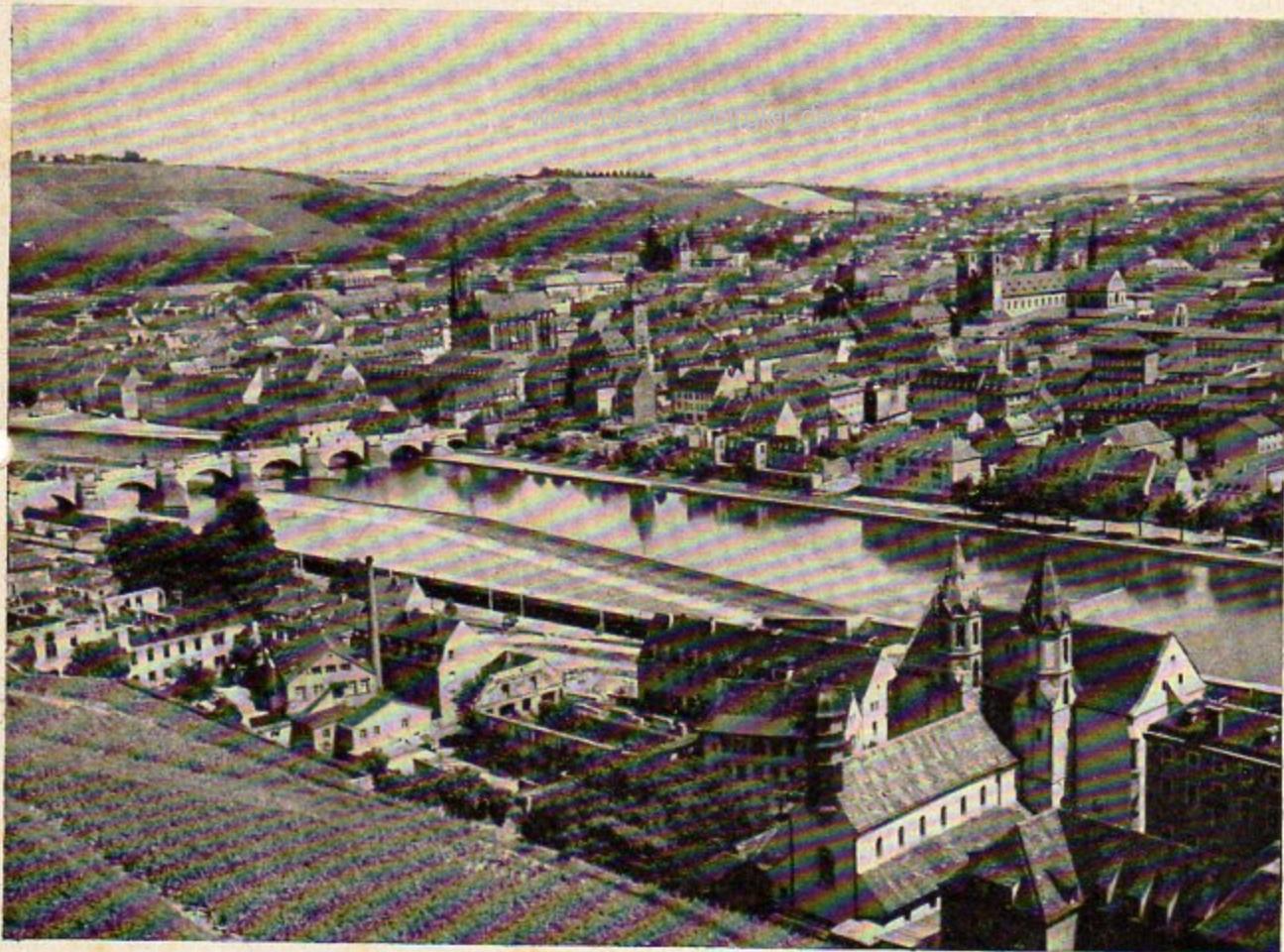
Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau u. Hohenelbe - 15. Jahrg. - Nr. 7 - Juli 1961

Sitz: Würzburg

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau

Geschäftsführung: Dillenburg

*Einladung zum Bundestreffen 1961*  
in der Patenstadt Würzburg am 12. u. 13. August



*Die Patenstadt heißt alle Riesengebirgler herzlich willkommen*

## Liebe Landsleute, liebe Heimatfreunde!

In den Tagen, da diese Einladung zum diesjährigen Bundestreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau ergeht, wirken die Eindrücke noch nach, die das Erlebnis des diesjährigen Sudetendeutschen Tages in Köln, der machtvollen Jahrestagung der sudetendeutschen Volksgruppe, tief in unser Gemüt eingrub oder die das Nachlesen der Zeitungsberichte und das Anhören von Teilnehmerschilderungen in unserer geistigen Vorstellungswelt auslösten. Wir haben auch jene Stimmen des Unverständnisses, des Mißtrauens und des Hasses nicht überhört, die nicht die Wahrheit bezeugen wollen, daß wir Sudetendeutschen, auch in Köln, jeden Rache- oder Vergeltungsgefühles fern, nur für die Erhaltung des Völkerfriedens in Freiheit eintreten wollten und für unsere sudetendeutsche Volksgruppe nur in der gleichen Weise die Zuerkennung des Heimatrechtes und des Rechtes auf Selbstbestimmung wieder gefordert haben, wie es die freie Welt allen Nationen und Volksgruppen zurkennt. Auch wir Riesengebirgler aus dem Landkreis Trautenau bekennen uns als Angehörige der sudetendeutschen Volksgruppe an den Tagen, da wir die Gemeinschaft der alten Riesengebirgsheimat in wenigen Stunden der Begegnung erneuern, ausdrücklich zu den Forderungen auf das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht. Gerade die Teilnahme des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesverkehrsminister Dr. Hans-Christoph Seebohm, an unserem diesjährigen Heimattreffen in Würzburg, der auch die Festansprache am Samstag, 12. August, im Begrüßungsabend in den Huttensälen halten wird, bestätigt in besonderem Maße die heimatpolitische Bedeutung des Heimattreffens unseres Heimatkreises als einer Heimatgliederung der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Der Sudetendeutsche Tag 1961 war, wie in den zurückliegenden Jahren, der Tag des sudetendeutschen Volksgruppenbekenntnisses. Er war für seine mehr als 200 000 Teilnehmer in gleicher Weise auch der Tag des langerhofften Wiedersehens, der an die Herzen rührenden Begegnung mit den Verwandten, mit den Freunden, mit den Nachbarn aus dem alten, heimatlichen Dorf, aus dem Marktflücken, aus den kleinen Städten und aus der größeren Kreisstadt Trautenau, die alle heute so schmerzlich, aber unvergessen, in unseren Erinnerungsbildern weiterleben.

Dem gleichen Heimatelebnis, das wir - weit fern der alten Heimat - mehr oder minder stark empfinden, wenn wir Landsleuten begegnen, den Klang der Riesengebirgsmundart hören, Bilder austauschen und von Vergangenen erzählen oder über Gegenwärtiges sprechen, soll, wie auch in den vergangenen Jahren, das diesjährige Heimattreffen des Trautenauer Heimatkreises am 12. und 13. August 1961 in unserer Patenstadt Würzburg neben unserem Volksgruppenbekenntnis vorbehalten sein.

Die Stadt Würzburg hat am 27. Juni 1956 in einer von dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Franz Stadelmayer (dem späteren Intendanten des Bayerischen Rundfunks) geleiteten Stadtratssitzung stimmeneinhellig beschlossen, die Patenschaft über die sudetendeutsche Bevölkerung aus Stadt und Landkreis Trautenau zu übernehmen. Die feierliche Proklamation der Patenschaftsübernahme erfolgte in einer Feierstunde der Stadt Würzburg am 1. Dezember 1956 im historischen Wenzelsaal des Würzburger Rathauses durch den damaligen (und heutigen) Oberbürgermeister Dr. Helmuth Zimmerer durch Übergabe der Patenschaftsurkunde an den damaligen Vorsitzenden des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau (seinem Gründer und Ehrenobmann) Altbürgermeister Alfons Kolbe (gestorben am 22. 2. 1957 in Würzburg). Beim diesjährigen Heimattreffen in unserer Patenstadt Würzburg gedenken wir daher auch der fünfjährigen Wiederkehr der Patenschaftsübernahme durch den Stadtrat von Würzburg. Herr Oberbürgermeister Dr. Zimmerer wird in seiner Begrüßungsansprache am Samstag, 12. August, im Begrüßungsabend in den Huttensälen, die Bedeutung der Patenschaftsübernahme würdigen.

Die dreifache Bedeutung des diesjährigen Heimattreffens in Würzburg liegt in dem heimatpolitischen Bekenntnis zu unserer sudetendeutschen Volksgruppe, in der Feier des Patenschaftsjubiläums und in dem Erlebnis eines Stückleins alter Heimat beim großen Widersehen.

In das Frankenland, nach Würzburg, zu fahren, dort für Stunden oder Tage Aufenthalt zu nehmen, falls es das Schicksal nicht bestimmte, dort daheim zu sein, lohnt sich in mehrfacher Hinsicht. In einmaliger Lage am Main ist Würzburg im weiten Talkessel bis an die Rebenhänge hinaufschwingend hingebreitet. Durch einen Luftangriff am 16. März 1945 voll-

kommen zerstört - nur noch 6000 Menschen vermochten damals noch in der verwüsteten Stadt zu hausen - hat Würzburg dank der Tatkraft seiner Bewohner, seiner Oberbürgermeister, seiner Bürgermeister, der Stadträte und der Stadtverwaltung in rund 15 Jahren eine Wiederaufbauleistung vollbracht, die in den Annalen der deutschen Geschichte als Gleichnis und Mahnmal verzeichnet bleiben wird. Heute leben in neuen Häusern über 115 000 Menschen in der Stadt, die längst wieder - ohne je Industriestadt gewesen zu sein - von pulsendem Leben erfüllt ist. Die Universität hat ihren großen Ruf wiedergewonnen, die Bischofsstadt ist seit je Mittelpunkt religiösen Lebens einer Landschaft, die Viktor von Scheffel in einem seiner Lieder als „weiten Gottesgarten“ besungen hat.

Es gibt wenige Städte in Deutschland, die nach einer schier vollkommenen Zerstörung die innere Kraft zum harmonischen und schöneren Wiederaufbau so sehr aus einer reichen Vergangenheit schöpfen können wie Würzburg. Diese Vergangenheit reicht - heute noch in ihren Bauwerken von hohem künstlerischen Rang greifbar - bis ins 8. Jahrhundert zurück. Sie ist ebenso an das Wirken mächtiger und kluger Fürstbischöfe wie an das Schaffen großer Künstler und die Zeugnisse von Gemeinsinn und Fleiß der Würzburger Bürger geknüpft, die sich hier im Herzstück Mainfrankens ihr Denkmal schufen. Wer von Würzburg spricht, denkt an den wohl einmaligen Zusammenklang von lieblicher Landschaft, ehrwürdiger Geschichte, reicher Kultur, bedeutsamer Gelehrtheit und heiter-weltöffener Lebensart. Schier unmöglich scheint es, die Atmosphäre dieser Stadt in Worten begreifbar zu machen, da unvergleichbar beschwingt die sanften Linien der Landschaft, die Milde des Klimas, der seidig-blaue fränkische Himmel, das Geläut der Würzburger Glocken und die Rhythmen des Stadtbildes zusammenklingen. Nicht von ungefähr hat man Würzburg die „Sonntägliche Stadt“ genannt, längst hat sie ihren Rang im Kranz der schönsten Städte Deutschlands wieder eingenommen. Wer sie je verließ, hat die Stadt des hl. Kilian nicht anders denn als guter Freund verlassen, der immer wieder gern zu ihr zurückkehrt und wenn er ihr fern ist, oft von ihrem unwiderstehlichen Zauber träumt und schwärmt.

In dieser lebensfrohen Stadt halten wir Riesengebirgler aus dem Landkreis Trautenau und alle Heimatfreunde, die sich von anderwärts zu uns gesellen, das diesjährige Bundestreffen mit nachstehender

### Veranstaltungsfolge:

Freitag, 11. August 1961:

20.00 Uhr: Sitzung des Vorstandes und des Hauptausschusses (Hotel „Stadt München“)

Samstag, 12. August 1961:

9.00 Uhr: Sitzung des Vorstandes und des Hauptausschusses (Hotel „Stadt München“)

11.00 Uhr: Totengedenken, Enthüllung und Einweihung (Pfarrrer Josef Kubek) der neu aufgestellten Gedenktafeln des Kriegerdenkmals im Trautenaur Stadt park, Kranzniederlegung u. Ansprache (Dr. L. Falge) (Ort: Kriegerdenkmal gegenüber der Würzburger Residenz)

14.00 Uhr: Ordentliche Hauptversammlung (Ort: Großer Saal des Studentenhauses); Programm: Eröffnung, Begrüßung, Geschäftsbericht - Vorsitzender Lehrer Erwin Herrmann; Referat: „Der Heimatkreis - seine Aufgaben und Ziele“ - Dr. Josef Klug; Wahlen in den Vorstand und in den Hauptausschuß, Verschiedenes.

16.00 Uhr: Sondertagungen der Ortsbetreuer, der Lehrer, der Jugend, der Mitarbeiter in der Kulturarbeit, der sudetentischen Korporationen und einzelner Gruppen (Tagungsorte: Studentenhaus und Huttensäle).

17.00 Uhr: Jahresconvent des Altherrenvereines Normannia, Pilsnau (Ort: Hotel „Stadt München“)

20.00 Uhr: Festlicher Begrüßungsabend (Großer Saal der Huttensäle); Programm: Eröffnung und Begrüßungsworte - Vorsitzender Lehrer Erwin Herrmann; Begrüßungsansprache - Oberbürgermeister Dr. Helmuth Zimmerer; Festansprache - Bundesminister Dr. Hans-Christoph Seebohm, Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft; Lieder - Gertraude Steiner; Gedichte und Singsprüche der Heimat - Othmar Fiebiger; Musikstücke, Riesengebirgslied, Ausklang: Musik zur Unterhaltung.

21.30 Uhr: Tanzabend der Jugend (Ort: Saal der Turngemeinde Würzburg, Nähe Huttensäle).

Sonntag, 13. August 1961:

8.00 Uhr: Kath. Gottesdienst in der St. Adalbero-Kirche, Pfarrer Josef Kubek.

9.30 Uhr: Evang. Gottesdienst in der St. Stephanskirche.

10.00 Uhr: Dichterlesung (Ort: Großer Saal im Studentenhaus); Mitwirkende: Frau Olga Brauner, Othmar Fiebiger, Dipl.-Ing. Walter Kammel, Dr. Josef Mühlberger, Oberlehrer i.R. Ernst Redlich.

14.00 Uhr: Heimatlicher Nachmittag (Studentenhaus und Huttensäle)

Montag, 14. August 1961:

8.00 Uhr: Ausflugsfahrten in das Frankenland

### Wichtige Hinweise des Festausschusses

Das Festabzeichen zum Preis von DM 2,- berechtigt zum Eintritt in alle Veranstaltungen; Quartiermeldungen: Ausnahmslos an das Fremdenverkehrs- und Werbeamt der Stadt Würzburg, Würzburg, Haus zum Falken, Festkanzlei; Vorraum der Huttensäle (Samstag und Sonntag).

Wünsche wegen Zuweisung von Lokalen für Gruppentreffen und von Trefflokalen von Heimatgemeinden erledigt bei rechtzeitiger Bestellung (Personenzahl angeben) Dr. Emil Feist, Versbach über Würzburg, Gartenweg 7.

Auf Wiedersehn am 12. und 13. August in Würzburg.

## Vor 95 Jahren kämpften bei Trautenau Deutsche gegen Deutsche



Jene Reisenden, die sich mit der Bahn, von Hohenelbe-Arnau kommend, der Riesengebirgsmetropole Trautenau näherten, konnten schon von weitem etwa auf gleicher Höhe mit Weigelsdorf, den lieblichen Höhenrücken erkennen, der von dem Knebels-, Kapellen- und Gablenzberg gebildet wurde und das Stadtgebiet gleich einer mächtigen Laubkulisse im Süden begrenzte. Dieser Anblick ließ bei so manchen stets den Wunsch laut werden, jene Höhen und Bergkuppen, deren Namen durch die ereignisreichen Junitage des Jahres 1866 in die Geschichte eingegangen sind, aufzusuchen. Unvergeßlich ist dieser Anziehungspunkt, unvergeßlich

die einzigartigen Stadtparkanlagen, in denen man auf gepflegten und verschlungenen Wegen zu den baumgekrönten Kuppen emporwandeln konnte. Erhebend war die Aussicht, die man von diesem Gelände auf die Stadt und ihre Umgebung, auf das Aupatal bis hin zu den Riesenbergen mit der im Hintergrund thronenden Schneekoppe genoß. Leicht konnte man vergessen, daß diese Hänge einst Schauplatz eines heißen Ringens gewesen sind. Würde man aber der ersten Heldengräber oder der durch grünes Gerank umgebenen Gedenkkapelle ansichtig, wurde man sich der Denkwürdigkeit dieses historischen Geländes bewußt. Die in der Außenwand des Kirchleins haftenden Infanteriegeschosse ließen in unserer Phantasie Bilder des mörderischen Nahkampfes von einst wach werden. Da die Kapelle nur am Patroziniums- und Gedenktag geöffnet war, blieb vielen Besuchern der Stätte unbekannt, daß das Innere neben den Ehrentafeln für die gefallenen Offiziere auch ein Kuriosum barg. Das Kreuz des Altars war aus Waffen und Teilen von solchen, sowie aus Munitions- und Ausrüstungsstücken zusammengesetzt. Wie viele solcher aufgelesener Stücke mögen noch lange als Andenken bei den damaligen Zeitgenossen aufbewahrt worden sein! Das Stadtmuseum Trautenau zeigte eine ganze Sammlung davon.

Dank einer erhalten gebliebenen Aufnahme des obenerwähnten Kreuzes konnten wir eine Reproduktion anfertigen lassen, die wir hier zeigen. Das Bild wurde von dem verstorbenen Fotografen R. Spatzier gemacht, der in der Neu-

hofer Straße sein Atelier hatte; ebenfalls von ihm stammt das bereits veröffentlichte Bild der Johanneskapelle.

Wann und aus welchem Anlaß diese beiden Fotos erstellt wurden, war bisher nicht zu ergründen. - Die Herstellungsweise läßt auf die 80er Jahre schließen. -

Es ist eine schöne Gepflogenheit unseres Heimatblattes, alljährlich in den Juni/Julitagen jenes Bruderkampfes zu gedenken, der so unerwartet über das Land hereingebrochen war und die Bevölkerung des Riesengebirges und seines Vorlandes in Schrecken versetzt und ihr viel Leid gebracht hat. Das im Jahre 1867 in Prag erschienene Buch: „Gesammelte Beilagen der Zeitschrift „Politik“, gibt auf 438 Seiten alle Schäden und Leiden, die der einstmalige Feind in den einzelnen Ortschaften auf seinem Vormarsch anrichtete, in genauem Detail wieder. (In Archiven greifbar!)

Alle jene, die an den Ereignissen des 66er-Jahres im allgemeinen, an den Kampfepisoden nächst Trautenau im besonderen interessiert sind, verweisen wir auf die bisher in unserer Zeitung erschienenen Beiträge. Es sind dies jeweils in der Junifolge: „Als 1866 die Preußen kamen“,



Feldzug 1866, Gefecht bei Trautenau, Angriff der Brigade Knebel

1955: „Vor 90 Jahren kämpften im Riesengebirge Deutsche gegen Deutsche“, 1956: „Feldmarschall-Leutnant Gablenz im Zwielficht der Geschichte“, 1958: „Der Kampf um Königshof“, 1954: „Dreimal Schlüsselstellung Switschin“. Alle vorgenannten Beiträge von A. Tippelt. Ferner: „Nach der Schlacht von Trautenau“, 1956, von Fr. Schöbel; „Das Altarkreuz in der Johanneskapelle“, 1961, von R. Glaser.

An Illustrationen sahen wir: Gablenzdenkmal bei Trautenau; Gablenz bei seinem Korps; Stürmende Preußen; Reitergefecht bei Trautenau; Schlachtfeld bei Königgrätz; Johanneskapelle und Altarkreuz von 1866. -

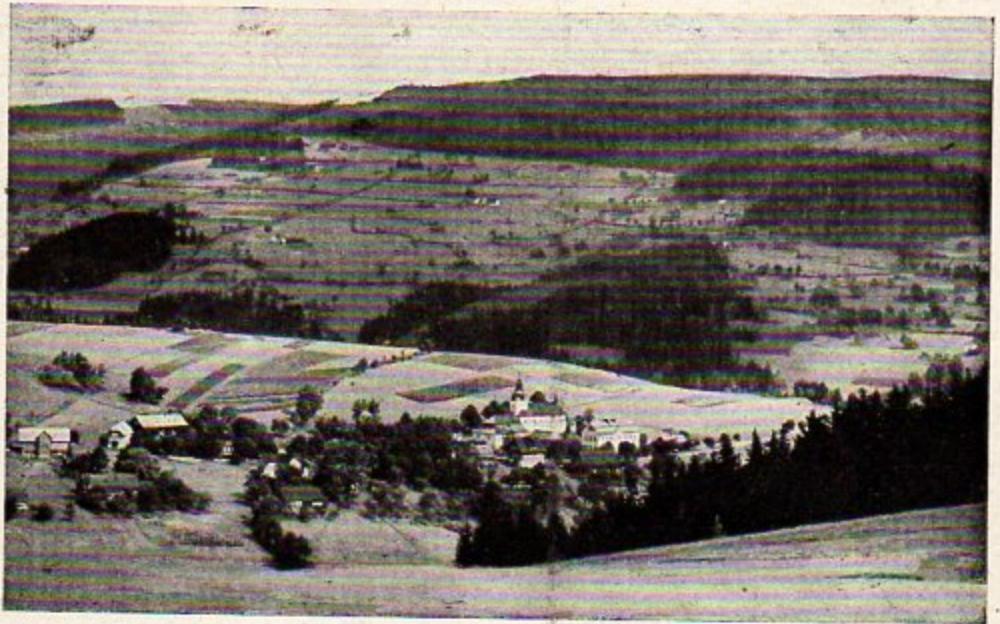
Mochten die Entscheidungen nach der ersten großen und blutigen Kampfhandlung vor den Toren der Stadt gefallen sein, wie sie wollten, mochte das furchtbare Geschehen von damals verblassen machen; für die Trautenauer ist dieses heiße, und für die Österreicher siegreich verlaufene Treffen immer „ihre Schlacht“ gewesen und bis heute geblieben. -rg-

## Riesengebirgs - Jugend

An Euch ergeht die besondere Einladung der Heimatkreise Hohenelbe und Trautenau, an den Bundestreffen in Würzburg und in Bensheim zahlreich teilzunehmen. Die Jugend aus beiden Kreisgebieten soll sich persönlich kennenlernen.

Gemeinde Witkowitz  
 Gefallenen Vermißten-  
 Liste, II. Weltkrieg

Zusammengestellt von  
 Auton Schier  
 durchgesehen und ergänzt  
 von Rudolf Müller



Ein seltener Zufall:  
 Am Kriegerdenkmal in Witkowitz waren 92 Namen der im I. Weltkrieg Gefallenen, Vermißten und Verstorbenen... der II. Weltkrieg verzeichnete für Witkowitz wieder die gleiche Anzahl von Opfern.

- |                        |         |                          |
|------------------------|---------|--------------------------|
| 1. Hönig August        | Nr. 2   | gefallen                 |
| 2. Bien Siegfried      | Nr. 5   | durch Unfall             |
| 3. Braun Johann        | Nr. 9   | gefallen                 |
| 4. Feistauer Johann    | Nr. 15  | gest. im Lazarett        |
| 5. Hollmann Arnold     | Nr. 19  | gefallen                 |
| 6. Bien Josef          | Nr. 23  | gefallen                 |
| 7. Feistauer Albert    | Nr. 25  | gefallen                 |
| 8. Gottstein Anton     | Nr. 29  | vermißt (geb. 1901)      |
| 9. Erlebach Josef      | Nr. 30  | gefallen                 |
| 10. Fischer Franz      | Nr. 31  | vermißt                  |
| 11. Fischer Gustav     | Nr. 31  | d. Unfall beim Skifahren |
| 12. Neumann Jaroslav   | Nr. 36  |                          |
| 13. Kubat Karl         | Nr. 37  | gefallen                 |
| 14. Braun Josef        | Nr. 47  | gefallen                 |
| 15. Braun Johann       | Nr. 47  | vermißt                  |
| 16. Braun Engelbert    | Nr. 47  | vermißt                  |
| 17. Bittner Vinzenz    | Nr. 56  | gefallen Serbien         |
| 18. Erlebach Berthold  | Nr. 58  | vermißt                  |
| 19. Fischer Heinrich   | Nr. 59  | gefallen (geb. 1899)     |
| 20. Müller Hugo        | Nr. 62  | vermißt (geb. 1900)      |
| 21. Müller Johann      | Nr. 62  |                          |
| 22. Rieger Alfred      | Nr. 67  | gefallen                 |
| 23. Jary               | Nr. 70  |                          |
| 24. Fischer Franz      | Nr. 72  | (geb. 1905)              |
| 25. Hackel Richard     | Nr. 73  |                          |
| 26. Hackel Josef       | Nr. 73  |                          |
| 27. Hackel Fridolin    | Nr. 74  | Fliegerunfall            |
| 28. Fischer Ernst      | Nr. 76  | vermißt                  |
| 29. Erlebach Stefan    | Nr. 77  |                          |
| 30. Fischer Anton      | Nr. 78  | vermißt                  |
| 31. Mewald Julius      | Nr. 88  |                          |
| 32. Scholz Johann      | Nr. 89  | gefallen                 |
| 33. Bittner Anton      | Nr. 93  |                          |
| 34. Scholz Johann      | Nr. 95  | gefallen                 |
| 35. Scholz Rudolf      | Nr. 95  | gefallen                 |
| 36. Kraus Hermann      | Nr. 99  |                          |
| 37. Schier Wendelin    | Nr. 100 |                          |
| 38. Schier Engelbert   | Nr. 100 |                          |
| 39. Schier Rudolf      | Nr. 100 |                          |
| 40. Kotzian Johann     | Nr. 104 | vermißt                  |
| 41. Schier Wenzel      | Nr. 106 | gefallen                 |
| 42. Hackel             | Nr. 124 |                          |
| 43. Gottstein Rudolf   | Nr. 126 | gefallen                 |
| 44. Braun Johann       | Nr. 127 | vermißt 1944 CSR (Mähr.) |
| 45. Mewald Rudolf      | Nr. 129 | gest. in Thüringen       |
| 46. Mewald Johann      | Nr. 129 | gefallen in Rußland      |
| 47. Thomas Engelbert   | Nr. 132 | gefallen                 |
| 48. Zinecker Siegfried | Nr. 142 | vermißt (geb. 1925)      |
| 49. Donth Johann       | Nr. 143 | gefallen                 |
| 50. Hollmann Willi     | Nr. 145 | Schüsselb.               |
| 51. Donth Franz        | Nr. 146 | Schüsselb.               |

- |                      |         |                           |
|----------------------|---------|---------------------------|
| 52. Donth Johann     | Nr. 146 | Schüsselb.                |
| 53. Müller Willi     | Nr. 149 | Schüsselb.                |
| 54. Lauer Julius     | Nr. 170 | vermißt                   |
| 55. Palme Anton      | Nr. 176 |                           |
| 56. Kraus Rudolf     | Nr. 180 | vermißt - Bessarabien     |
| 57. Adolf Josef      | Nr. 184 |                           |
| 58. Rieger Otto      | Nr. 190 | gestorben 1942 Frankreich |
| 59. Rieger Alfred    | Nr. 191 | (67)                      |
| 60. Preisler Rudolf  | Nr. 197 | Schüsselbuden             |
| 61. Lauer Alfons     | Nr. 205 |                           |
| 62. Fischer Franz    | Nr. 206 | vermißt Frankreich        |
| 63. Finger Rudolf    | Nr. 220 | gefallen 1942             |
| 64. Fischer Josef    | Nr. 222 | Schüsselbuden             |
| 65. Braun Franz      | Nr. 224 | gefallen Rußland          |
| 66. Kraus Emil       | Nr. 228 | gefallen                  |
| 67. Hartig Willi     | Nr. 229 | gefallen                  |
| 68. Donth Alfred     | Nr. 237 | gefallen                  |
| 69. Burkert Franz    | Nr. 240 | vermißt                   |
| 70. Hollmann Edwin   | Nr. 242 | vermißt                   |
| 71. Mewald Siegfried | Nr. 253 | vermißt                   |
| 72. Wessely Josef    | Nr. 256 | gefallen                  |
| 73. Hartig Johann    | Nr. 264 | gefallen                  |
| 74. Franz Alfred     | Nr. 268 | gefallen                  |
| 75. Franz Richard    | Nr. 268 | gefallen                  |
| 76. Franz Franz      | Nr. 268 | gefallen                  |
| 77. Schier Konrad    | Nr. 271 | gefallen                  |
| 78. Paul Franz       | Nr. 275 |                           |
| 79. Hartig Rudolf    | Nr. 279 | gefallen                  |
| 80. Braun Josef      | Nr. 281 | vermißt Mähren            |
| 81. Schier Josef     | Nr. 301 | gefallen Rußland          |
| 82. Fischer Arnold   | Nr. 308 | vermißt Polen             |
| 83. Scholz Werner    | Nr. 316 | gestorben Rußland         |
| 84. Hackel Johann    | Nr. 332 | vermißt                   |
| 85. Müller Ernst     | Nr. 335 | vermißt Rußland           |
| 86. Hollmann Richard | Nr. 334 | gefallen                  |
| 87. Donth Engelbert  | Nr. 350 | gefallen                  |
| 88. Bien Gottfried   | Nr. 359 | gefallen                  |
| 89. Schier Rudolf    | Nr. 362 | gefallen                  |
| 90. Posselt Johann   | Nr. 358 | seit 1945 vermißt         |
| 91. Posselt Emanuel  | Nr. 358 | seit 1944 vermißt         |
| 92. Hönig Johann     | Nr. 358 | seit Belgrad vermißt      |

*Kindliche Logik*

- „Mutti, spiel doch ein bißchen mit mir.“  
 „Ich kann nicht.“  
 „Warum kannst Du nicht?“  
 „Ich habe keine Zeit!“  
 „Warum hast Du keine Zeit?“  
 „Weil ich arbeiten muß.“  
 „Warum mußt Du arbeiten?“  
 „Um Geld zu verdienen.“  
 „Weshalb mußt Du denn Geld verdienen?“  
 „Damit du etwas zu essen hast!“  
 „Aber ich hab doch gar keinen Hunger, Mutti!“

Auszug aus dem  
Grundbuch

Arnau Nr. 40.

Blatt 98 - 100

Abschrift

Neu Schlöser.

George Zies.



Heunt dato 25. Juny des 1685. Jahres verkaufft die gnädige Obrigkeit die New Schlössemühl, so mit zweyen Gängen samt allen darbey befindlichen Werkzeug, wie doesselbige anietzo stehet und lieget, dem Georg Ziessen, ihme seinen Erben und E. baemen, sowohl Mänlich als weibliches Geschlecht fallendes auf ewig undt erblich, in der Kauff Summa, umb undt uor Ein Hundert Schock meissnisch jedes zu 70 Kr, gerechnet, welche Kauffer oder Mühlbesitzer folgender gestalt bezahlen sollen: Nemblich zum angelde nechsten St. Galli instehengen Jahre 10 Schock undt dann jährlichen Erbgelder 2 Sch, alss zu St. Georgy undt St. Gally des 1686. Jahres jeden Termin zu 2 Sch, undt also jährlichen wie gemeldet zu 4 Sch. bezahlen wirdt bies zu gantzlicher abstattung der obigen Kauff Summa.

Weiters aber seindt bey diessen Kauf folgende Punete wohl zu beobachten, welche dann Standfest sollen gehalten, auch diesser Kauff Contract wie aller andern Müller inss Grundbuch zu denckwürdigen Zeiten einverleubet, undt mit obrigkeitl. eigenhändiger Unterschrift undt Consentirung bekräftigt worden,

1. So viel dem Müller anbetrifft, so wirdt undt soll er schuldig sein, ein undt alle Jahr den gewöhnlichen Mühlen Zinss von zweyen Gängen nemblich am Gelde auff's gantze Jahr Funnffzig Gulden rein. undt Mätzgetreide Funnffzig Strich entweder in Natura oder am Gelde, wie dero Zeith der billige Preiss sich eraignen möchte entrichten (doch der Mühlen Bezahlung ohne Schaden), ordentlicher Quatemberweise entrichten, wie vormahlen gesehen, abführen.
2. Weihen nun die Mühle ihme Müllern Erbeigentlich verkaufft, wirdt er solche auch ohne obrigkeitliche Uncosten alss sein eingenthumb in Baw fest erhalten, dass Elbenwöhr wie auch dem mühlgraben wirdt die Obrigkeit lawfest halten.
3. Die Brethmühlen aber belangendemso der Obrigkeit uerbleybet, welche sie auch aussdero Mitteln selbst baqfest undt aller Nottdurft nach gangbar zu halten die Brethklötzer, souiel jährl. zu uerschneiden vonnöten zuverschaffen lassen, der Müller auch der Pflicht sein wirdt, derselben alss fleisses abzuwarteb, undt alle gehörigen Bretter zu Schneiden verbunden sein wirdt.
4. Wenn obrigkeitl. Getraidt zuverkauffen fayll Stehet, soll der Müller uerbunden sein, solches in einen billigen Werth undt wie Es sonsteb verkaufft wirdt auch annehmen.
5. Zum fünfften soll er sich nicht unterstehen anderswo Bierm Brantwein oder Saltz sich zu erholten, bey vorbehaltener Straffe, so oft er betroffen würde.
6. Sechstens soll er sich nicht unterstehen an denen obrigkeitlichen Fischwassern zu uerweisen, bey straffe 10 Rthl. weder zu fischen noch zu krebren.
7. Wirdt er Müller bei hoher Straffe, einige Klage nicht über sich kommen lassen, dass er einigen Mühlgest mit der Mätz oder Maass befortheilen thete, wessentwegen sie denn Müller auch alle Jahr zu St. Jacobyzeit ihre brauchende Virtell undt achtel inss amt einbringen sollen, damit selbige überschlag undt nach rechten befundt mit dem obrigkeitl. Zeichen gezeichnet werden.
8. Sollen die Müller der ordnung nach obrigkeitliche Wintspiehl halten, dafürn es uerlangt werden möge.
9. Keine Taubenviehe zu halten, weihen es dem Amt zu schaden kombt.

10. Sollen sie ihre Hundem so sie zur Wachsamkeith gebrauchen, angebunden halten, auch der Ursachen, weylen Thails Müller dem Walt nahent liegen, undt sonsten unterschiedliches Volk auss undt ein gehet, bey Straffe 3 Rthl. Item soll sich auch der Müller nicht unterstehen mit Geschoss spatzieren oder umbvagiren zue gehen bey Straffe 6 Reichsthaler.

11. Wie nit weniger soll jeder Müller schuldig sein, wie er dann in seinen aigen gewissen verpfligt, alss ein trewer gehorsamer Unterthan gegen seiner gnädigen Obrigkeit verbunden zu sein, alle Kuntschafften so zu Zeiten durch die Malgäste einlauffen, undt also beschaffen sein, dass selbige oftmahls der Herrschaft zu nutzen oder schaden ausschlagen können, getrewlich undt zeitlichen dem amt hinterbringen, bey Straffe nach obrigkeitlicher Erkenntnis undt letztlichen

12. soll er sich vor allen Dingen der Gottesfurecht befeissen, dass Fluchen undt Gotteslestern vermeiden, undt uerhütten, viellweniger seinen gesindell undt mahlgästen solch übel Beginnen verstatten bey vermeidung zeitl. undt ewiger straffe.

Folgen ferner Diese Puncta so dem Müller zu nutzen undt frommen gereichen.

1. Widt ihme Müllern ein Acker Stückel unter der Bretmühl biess unter dass Brechhauss an Querzaumb, uor erbl. mit verkaufft, wie auch ein Stückel wiessewachs, von der mühl gerade herumb beygeladen, ittem lauth des gnädigen Decret soll der Müller mit denen obrigkeitlichen Hofviehe eine Kuh mit zu Felde treiben ohne Entgelt.

2. Wirdt ihme Müllern jährlich auss obrigkeitl. Wäldern eine Schier Buchen, Eine Schleiss Kiefer, Item dass Holtz zu denen Wöllen undt Pfosten sambt Bretter zum Wasserrodern, ohne Entgelt passiert, wie auch 4 Klafftern Brennholz, so er sich selbst wirdt machen lassen, vorhero aber alles diesses sich beim Waldmeister welcher die Anschaffung darauff uon mit unterschriebener haben soll, ausweisen lassen.

3. Drittens sich eraichnet, dass unterweihen etwass am Gebewde zu repariren kommet, so soll ihme dass hierzu benötigte Holtz auss obrigkeitl. Wäldern gefolget werden, ohne einige Bezahlung. Jedoch soll er Müller in acht haben, jedesmahl im Amt sich anmelden.

4. Alle Baw, sowohl auch Handrobothen undt benötigte Fuhren werden wie vorhero also auch inskünfftig ohne Entgelt hergegeben werden, zu wass es die notdurft sein wird, Danthero

5. die Handwerksleuthe, alss Schmiedt-, Zimmerleuthe, Maurer undt dergleichen schuldig sein sollen, sich mit demjenigen Lohn, wass vormahlen die obrigkeit aus denen Renten gezahlt zu befriedigen, in übrigen sich der Müller über diejenigen beym Amt billig zu beschweren ursach haben wirdt.

6. So eine Mühlen Feuer (dafür Gott gnädiglich behütten wolle) solte aufgehen, wirdt ihme zum wieder auferbawen dass dritte thail allerley Materialien ohne entgelt gereicht werden.

7. Mit Lehrbuben soll sie mein Amt versehen, auch sonsten in billigen Sachen schützen undt hant haben alss ob die Mühlen noch würklichen der Obrigkeit gehöre.

8. Stehet dem Müller frey, doch mit obrigkeitl. Consens, die Mühle auch fremden Müllern zue verkauffen, so hoch er will undt kann.

9. Im Fall aber der Müller die Mühl verkaufen undt keinen Kaufmann dazu haben könnte, wirdt dass Amt in den Kauff treten undt nach Erkandtnuss ob solche uerbessert oder ruinirt sey, denen gesetzten terminen gemäss bezahlen.

10. Undt zu mehrer Bekräftigung undt Festhaltung alles dessen habe ich mich eigenhändig unterschrieben undt mein gräflich Petschafft beydrucken lassen. So geschehen ut supra. Er soll auf des Amts Befehlig, auch sonsten von sich selbsten niemand ohne obrigkeitl. schriftl. Consens Kletzer schneiden bey 20 Rthl. Straff auch fleissig die Bretmühl der Obrigkeit zu Nutzen befördern.

Prag, den 10. July anno 1685.

L. S. Wentzell Norbert Octavian Kintzky.

Diese wertvolle wissenschaftliche Abschrift aus dem Arnauer Grundbuch Nr. 40 stellte Herr Franz Patzek, Kaufbeuren, zur Verfügung.

Beigestellt durch Oberlehrer Alois Tippelt, Regensburg.

## Wenn „em Trautna rem“ geheiratet wurde

Der Hochzeit ging ein feierliches Versprechen voraus, bei welchem sich die Schwiegereltern über die Mitgift des Brautpaares einigten. War diese Einigung erreicht, so wurde der Hochzeitstag festgesetzt. Gut war es, bei der Feststellung dieses wichtigen Tages auf Vollmond und sonst günstige Kalenderzeichen zu achten, damit es in der Ehe vorwärts ginge.

Als Hochzeitsgeschenk gab der Bräutigam der Braut ein Gebetbuch, ein Paar Brautschuhe und ein Paar Brautstrümpfe, während die Braut dem Bräutigam mit einem Hemd, einem Hals- oder Taschentuch beschenkte. Das Brautpaar besorgte nun die Einladungen bei der Verwandtschaft zum bevorstehenden Hochzeitsfeste.

Am Vorabend der Hochzeit fand das Kranzelbinden statt, wozu sich die Freundinnen der Braut einfanden. Hier und da ward dem Brautvater ein Ständchen gebracht.

Am Morgen des Hochzeitstages wurden zu Ehren der Braut und des Bräutigams Schüsse abgefeuert. Der Bräutigam begab sich mit dem „Druschma“ (Hochzeitsbitter) in die Wohnung der Braut, um selbe zur Trauung abzuholen, fand aber in der Regel die Tür geschlossen. Um des Friedens willen sollte die Braut den Bräutigam zuerst sehen. Dem Druschma gelang es endlich, durch verschiedene Versprechungen und Angebote die Braut zu erkaufen, worauf die Tür geöffnet wurde und der Bräutigam Einlaß erhielt.

Hier angelangt, bat der Druschma nochmals im Namen des Bräutigams um die Braut, die ihm aber erst nach Verabreichung verschiedener Geschenke, die der Bräutigam mit seinem Beistand bereit halten mußte, zugeführt wurde. Auch das Anheften der für den Bräutigam bestimmten „Schmücke“ (Rosmarinzweig mit weißen oder roten Seidenbändern) war mit allerlei Schwierigkeiten verbunden. Nachdem all diese Umstände beseitigt waren, wurde ein gemeinschaftliches Frühstück (Kaffee mit Kuchen) eingenommen, bei welchem die Braut einen in zwei Hälften geteilten Brotabschnitt (Ranfla) zu sich steckte, um selben sorgfältig aufzubewahren; denn aus dem Verschimmeln der einen oder anderen Hälfte ersah man, ob der Bräutigam oder die Braut zuerst sterben wird.

Nach den Segenssprüchen der Eltern, die das Brautpaar auf einem weißen Tuche kniend empfing, und wobei nicht selten der Druschma eine ergreifende Rede hielt, wurde zur Trauung aufgebrochen. Die Braut nahm sich Geld und Brot im Strumpfe mit, damit sie im Ehestande keine Not litt. Dem mit bunten Bändern geschmückten Hochzeitszuge wurde von Kindern oder auch von erwachsenen Personen durch Vorziehen einer Schnur der Weg versperrt, um vom Bräutigam ein Trinkgeld zu erlangen. Wurde zur Trauung gefahren, durfte den Wagen der Braut kein Schimmel ziehen.

Bei der Trauung suchte die Braut dem Bräutigam auf den Rock zu knien, damit er sich in sie füge. Aus dem Brennen der Kerzen schloß man auf eine friedliche oder stürmische

Ehe. Löschte während der Trauung eine Kerze aus, so würde die auf derselben Seite knieende Person bald sterben. Als ein böses Anzeichen galt es auch, wenn die Braut an ihrem Ehrentage stolperte. Ein heiterer Himmel deutete Glück, Regen dagegen kündete Unglück an. Weinte die Braut am Hochzeitstage, so würde sie dafür später fröhlich sein.

Nach den kirchlichen Zeremonien wurde im Gasthaus ein stärkender Trunk eingenommen, worauf im Hause der Braut das Hochzeitsessen folgte. Bei diesem bewarfen sich die Hochzeitsgäste gegenseitig unter verschiedenen Neckereien mit Zuckerln, Erbsen u. dgl. m.

Sorge des Druschmas war es, daß eine fröhliche Stimmung herrschte. Stockte die Unterhaltung, mußte er sich bemühen, diese wieder durch einige Witze und Schnurren zu beleben. Seine „Predigt“ enthielt trotz ihrer derben Wahrheit doch so manche gute Lehre für das Brautpaar und viel Belustigendes für die Zuhörer.

In früherer Zeit stand am Hochzeitstische ein Teller, in welchen die Hochzeitsgeschenke für die Braut gelegt wurden; später schickte man selbe schon vor der Hochzeit ins Haus oder übergab sie der Braut beim Erscheinen am Hochzeitstage persönlich.

Das Brautpaar, welches beim Hochzeitschmaus im „Brautwinkel“ sitzen mußte, durfte weder essen heißen noch Speisen zureichen; denn dieses brächte Unfrieden in die Ehe. Nach beendetem Mahle begaben sich die Hochzeitsgäste gewöhnlich unter Begleitung der Musik ins Gasthaus zum Tanze, wo der Druschma mit der Braut den Reigen eröffnete und sie den Gästen sodann zum „Hochzeitstanz“ zuführte.

Auch die Freundinnen der Braut fanden sich ein, um an dem Tanze teilzunehmen oder wenigstens „Brautschau“ zu halten. Wer von dem Brautpaare am Hochzeitstage zuerst einschlief, der starb zuerst. Nach der Hochzeit übersiedelte die Braut in das Haus des Bräutigams. Gleichzeitig mit ihr wurde auch die Brautausstattung (Brautfuder - Brautgetrüm - Baurot genannt) überführt, wobei die Begleiterinnen der Braut auf dem geschmückten Wagen laut jauchzend die Vorbeikommenden mit Branntwein beschenkte. Dem Ausfolgen der Brautbetten stellten sich verschiedene Schwierigkeiten entgegen, die nur durch bestimmte Geschenke behoben werden konnten.

Früher wurden in die Spinnrocken Näschereien versteckt, die man beim Abwickeln vorfand oder man wickelte in die Betten Brot, Zucker, Kaffee etc. Beim Einziehen der Braut wurde ein Brot mit einem daraufliegenden Gebetbuch voraus in das Haus des Bräutigams getragen; dies schützte vor Not. Am ersten Sonntag nach der Hochzeit kamen die jungen Eheleute zu den Eltern der Braut, um die „Grammelmolzt“ (unentgeltliches Essen) einzunehmen.

Alois Tippelt  
(nach der Trautenaauer Bezirkskunde)

## Sommerfrische Bad Guttenbrunn

von Oberl. Alois Tippelt, Regensburg, früher Freiheit/Kukus

Unsere Landsleute aus dem Königshofer Bezirk, die man mit Recht mit zu den Riesengebirglern zählt, kannten das Hochgebirge mit seinem Baudenzauber weniger, da sie infolge der weiten Anreisewege seltener unsere großartige Bergwelt bewandern konnten. Dafür hatten sie aber ihre besonderen reizvollen Ausflugsziele, die auch gern von Ausflüglern aus den Kreisen Trautenaues und Hohenelbe besucht wurden. Erinnerung sei nur an den Switschin, von wo aus man einen prachtvollen Rundblick über das ganze Ostböhmerland hatte, dann an Mariabrunn als einem der beliebtesten Ziele am Fuße des Berges, des weiteren an die Ausflüge zu den barocken Kunstschätzen in Kukus und zum Betlehem, wo ein Hotel gleichen Namens, die Gäste von weit und breit willkommen hieß und schließlich an die Sommerfrische Bad Guttenbrunn bei Neurettendorf, deren Besitzer, Herr Fritz Beran, hier nach dem ersten Weltkrieg eine erstklassige Gaststätte für ruhe- und erholungsbedürftige Städter geschaffen hatte. Bad Guttenbrunn war eine der erlesensten Perlen des Königreichswaldes, eine von der Natur dazu wie geschaffene Oase in der Waldeinsamkeit. Der Eigentümer der Gastwirtschaft, dessen Betrieb schon seit unendlichen Zeiten in den Händen seiner Vorfahren lag, hatte an Stelle der im Jahre 1777 erbauten alten Gaststätte mit Bad - die im Jahre 1917 abgetragen wurde - im Jahre 1918 ein

neues Restaurant mit großem Sommersaal und im Jahre 1926 ein neues, modernes Bad erbaut, welches mit allen Erfordernissen der damaligen zeitlichen Gastronomie ausgestattet wurde. 1927 wurde mit dem Bau von Fremdenzimmern mit ca. 20 Betten begonnen. Von Rettendorf oder Söberle wählten wir einen der sich im nahen Guttenbrunn kreuzenden Waldwege; denn diese waren kürzer und dankbarer. Nach einer kurzen Wanderung weitete sich vor unseren Blicken eine von stämmigen Fichten und Lärchen und malerischen Sandsteinfelsen umsäumte, von einem Bächlein durchflossene Lichtung. Am Rande dieser idyllischen Talmulde entsprang mit dickem Wasserstrahl eine reichlich ergiebige Quelle, die Sammelader der sich aus der ganzen Waldhöhe vereinigenden eisenhaltigen Wässer. Dem heilkräftigen Einflusse hatte es die Quelle zu verdanken, daß schon vor etwa 500 Jahren hier eine Ansiedlung von Einsiedlern entstand, verbunden mit einem bereits seit dem Jahre 1540 betriebenen Badhaus, das von den Umwohnenden fleißig benützt wurde. Als ehrwürdiger Zeuge dieser alten Zeiten stand hier eine vielhundertjährige Linde mit schenswerter Riesenstamm und ungemein mächtiger Baumkrone. Vor dem letzten Kriege erhob sich in diesem lieblichen Talkessel nicht bloß das die Gasträume enthaltende Wohnhaus und die große Veranda mit Logierhaus, sondern auch ein reizendes Badehaus mit 10 Kabinen, mit allen Erfordernissen der modernen Hygiene

ausgestattet. Die Bäder aus der Naturquelle wirkten außerordentlich wohltuend gegen Rheumatismus und für Herz- kranke, es wurden auch Fichtennadeln- und Kohlensäure- bäder verabfolgt.

Möge Bad Guttenbrunn - sofern es Gott will - wieder der- einst von unseren Königshöfer Landsleuten besucht werden, ob seiner herrlichen Lage, der wohlthätigen Heilwirkung des Wassers und der ausgezeichneten Bewirtschaftung. A.T.

## Vorbildliche Heimattreue



Kürzlich besuchte ich mit Frau unseren Landsmann, Herrn Prokuristen Gustav Thamm, früher Mohren, jetzt Regens- burg, in seinem neuen Heim am Erikaweg 50. Nach der Begrüßung lud er uns sofort zu einer Besichtigung seines schönen Zweifamilienheims ein, das wir nicht genug be- wundern konnten, weil es nicht nur allen Anforderungen moderner Wohnkultur entspricht, sondern auch in einem reizvollen Stadtteile Regensburgs erbaut ist. Was meine Aufmerksamkeit aber besonders erweckte, waren drei Pracht- bücher mit Goldbeschriftung, die hinter Glas in der Mitte eines noblen Bücherschranks ausgestellt waren und die sicher für den Besitzer von großem Wert waren. Zunächst vermutete ich, daß es sich um irgendwelche drei Lexikas neuester Ausgabe handeln dürfte, doch wie erstaunte ich, als ich aus der goldenen Beschriftung entnehmen konnte, daß es sich um 10 komplette Jahrgänge der „Riesengebirgs- heimattreue“ handelte. Diese Entdeckung war für mich wirklich eine große Überraschung, wie ich eine solche schon lange nicht erlebt hatte.

In der Tat sind diese drei Prachtbände die schönste Zierde im Heim unseres Landsmannes Thamm. Jeder Gast muß sie

bewundern, denn sie sind zu schön in der äußeren Ausstat- tung und zu passend ausgestellt. Als ich dann behutsam und andächtig in den Büchern blätterte, die vielen Bilder aus der verlorenen Heimat wiedersah und so manches über die Schicksale der Riesengebirgler nach 1945 nachlesen konnte, da erwachte wieder einmal so richtig das Bild der alten Heimat, das trotz Wirtschaftswunder und vollzogener Ein- gliederung in weher Erinnerung in uns weiterlebt. Wahr- lich, diese drei Bücher mit der Goldschrift „Riesengebirgs- heimattreue 1950-1960“ sind nicht nur festgehaltene Berichte nach 1945, sondern künden auch in unzähligen Beiträgen aus jener Zeit, als wir alle noch miteinander zufrieden und glücklich in unseren „blauen Bergen“ und „grünen Tälern“ leben konnten. Darüberhinaus zeugen sie von unserem fes- ten Willen, daß wir auch in der neuen Heimat, die für uns schon lange keine Freude mehr ist, berechnete Anerken- nung finden.

Und nun, lieber Landsmann, Hand auf's Herz! Schätzst auch Du die Heimatzeitung so wie unser Landsmann aus Mohren oder ist die „Riesengebirgsheimattreue“ für Dich lediglich eine Monatsschrift wie viele andere, die Du dann nach der Lek- türe achtlos beiseite legst? Ich will es nicht glauben! Wir Riesengebirgler sind ja noch immer in der glücklichen Lage, 16 Jahre nach unserer Vertreibung eine gut ausgebaute Heimatzeitung zu haben, worum uns viele andere Kreise im stillen beneiden. Sind wir deshalb dem Riesengebirgsver- lag Renner, Kempten/Allgäu dankbar, daß er das Erbe unse- rer einstigen Heimat unentwegt in Wort und Bild wach- hält. Bedenken wir doch das eine, daß niemand außer uns selbst noch da ist, der von den Schönheiten des sudeten- deutschen Riesengebirges künden würde, nur wir Riesen- gebirgler tragen Rubezahl's Reich als ein stilles Vermächtnis in unseren Herzen, ein Vermächtnis, das wir unseren Kin- dern und Kindeskindern weitergeben wollen. - Darum soll unser Landsmann Thamm nicht der einzige sein, der die „Riesengebirgsheimattreue“ so vorbildlich in Prachtbänden be- treut, um die sich vielleicht später einmal Bibliotheken und Archive reißen würden, sondern wir alle wollen ihm nicht nachstehen, indem wir jede Folge unserer Heimatzeitung gut verwahren, denn: unsere Heimat wird leben, solange wir ihr treu bleiben.

Alois Tippelt

## Wenn im Gebirge ein Kindlein geboren ward

Brauchtum bei Geburt und Taufe

Kinder, die an Sonntagen geboren wurden, waren „Glücks- kinder“, dagegen die, die an einem Freitag geboren wur- den, „Unglücksmenschen“, und wer gar an einem Karfrei- tag das Licht der Welt erblickte, der erhängte sich.

Blieb ein Kind nach der Geburt länger ungetauft, so bekam es viel Verstand. Mancher Vater stimmte nach der Geburt eines Kindes scherzweise das Liedchen an:

Ich ho a klä Häisla,  
Kon salwersch ne nei;  
Do brengt m'r d'r Kuckuck  
Dos Kendla noch rei.

Bei der Taufe beschenken die Paten den Täufling und steck- ten die Geldspenden in das Taufbettehen. Nach der Taufe wurde im Wirtshaus eingeehrt, damit das Kind ein fröhli- cher Mensch wurde, worauf in der Familie gewöhnlich ein „Gevatteressen“ stattfand. Die Wahl der Taufpaten er- forderte viel Vorsicht, weil die Kinder den Paten nachge- rieten. Während der 6 Wochen durften die Windeln nicht im Freien getrocknet werden, sonst fuhr der böse Wind hinein. Die Wöchnerin durfte man nicht alleine zu Hause lassen, weil ihr der Alp leicht Schaden zufügen konnte, der selbst durch ein Schlüsselloch kriechen konnte. Er vertauschte die hübs- chen Kinder gegen häßliche - sogenannte Wechselbälge - um. Um ihn abzuhalten, legte man eine Axt oder einen Besen un- ter das Bett der Wöchnerin; auch drei aus Leinwand ge- formte Köpfe über der Stubentür oder ein mit geweihter Kreide um das Bett gezeichneter Kreis vermochten den Un- hold abzuhalten.

Eine Wöchnerin durfte vor dem Kirchgang kein Wasser schöp- fen, sonst versiegten die Brunnen. Aß eine Wöchnerin Käse, so roch es dem Kinde aus dem Munde. In der siebenten Woche wurde dem Kinde durch die Hebamme der „Haar- wurm“ gerieben (Abreibung der Haut), damit es eine schöne Haut bekomme. Betrat man ein Zimmer, wo sich ein kleines Kind befand, mußte man sich auf den dargebotenen Stuhl setzen, sonst nahm man dem Kind die Ruhe mit. Ebenso störte man die Ruhe des Kindes, wenn die leere Wiege ge- schaukelt wurde. Eines der bekanntesten Wiegenlieder lautete:

„Heia popeia, wos roscheit em Struh,  
's sein klene Gänsan, die hon kene Schuh“.

Schritt jemand über ein auf der Erde oder dem Fußboden sitzendes Kind, so wurde dessen Wachstum gehindert, außer man schritt über dasselbe wieder zurück. Etwas Rotes auf dem Kinde schützte es gegen „Beschrein“ oder „Übersehn“. Korallenschnüre um den Arm des Kindes gebunden, zeigten des- sen Gesundheit an, solange die Korallen hochrot blieben; wurden selbe aber blaß, so war das Kind krank.

Nach der Trautenaauer Heimatkunde

Alois Tippelt

Redaktionsschluß für Familiennachrichten fürs Augustheft unwiderruflich am 15. Juli.

## Noch ein altes Bauerngeschlecht von Kottwitz

### Noch ein altes Bauerngeschlecht von Kottwitz

Es ist dies der Hof Nr. 139 im Oberdorf, der allgemein als „beim Grusa Rumler“ bekannt war. Dieser Hof steht auch an führender Stelle unter den Erbhöfen des Dorfes. Auf diesem Hofe saßen die Rumler 321 Jahre und er ging ohne Unterbrechung immer vom Vater auf den Sohn über. Trotz der langen Zeit waren eigentlich wenig Besitzwechsel zu verzeichnen, da im Durchschnitt jeder Bauer fast an die 40 Jahre auf seiner Scholle saß, ehe der Sohn das Erbe antrat.

In dem damaligen Schöppenbuch lesen wir, daß am 24. 4. 1624 der erste Rumler diesen Hof von seinem Schwager Jakob Bönisch um 370 Groschen erwarb.

Im Jahre 1672 trat er ihn an seinen Sohn Hans Rumler ab. Nach 35 Jahren (1707) folgte dann ein Tobias Rumler als Bauer auf dem Besitz.

Dessen Sohn, wieder ein Tobias Rumler, trat im Jahre 1751 das Erbe an. Diese beiden Tobias Rumler finden wir noch einige Mal in den alten Aufzeichnungen über unsere Gemeinde, wo sie immer als Fuhrleute bezeichnet werden. Es dürfte auch zutreffen haben, da sie immer 4 Pferde besaßen, was bei den anderen Bauern nie der Fall war.

Dam folgte im Jahre 1789 ein Sohn Franz Rumler. Dieser besaß aber den Hof nur 31 Jahre, da schon im Jahre 1820 wieder ein Besitzwechsel stattfand.

In diesem Jahre kam wieder ein Sohn Franz als Nachfolger. Der hatte eine beneidenswerte Ausdauer, da er erst nach 49 Jahren (1869) den Hof an seinen Sohn Johann abtrat.

Im Jahre 1906 wurde dann der Sohn Josef Rumler, den wir noch gut in Erinnerung haben, Bauer. Seine überragende Körperlänge trug ihm auch den Hofnamen „beim großen Rumler“ ein. Dieser Bauer starb im Jahre 1942 und laut Testament erbt sein Sohn Josef den Hof. Doch im Jahre 1945 verlor dieser durch die Aussiedlung den Hof für immer, ohne ihn erst recht besessen zu haben. Heute stehen nur noch Mauerreste von demselben, da man das Material zum Bau eines Kolehosenstalles benötigte. Dieser Hof hatte ein Ausmaß von 36 ha Feld und 35 ha Wald.

Solche Höfe, die den Wandel der Zeiten durch Jahrhunderte überstanden hatten, fielen im Jahre 1945 einigen Federstrichen zum Opfer.

Manich

## Bausparkasse Wüstenrot hilft zu einem Eigenheim



### Neue Heimat im eigenen Heim

Heimatvertriebene und Kriegssachgeschädigte erhalten staatliche Hilfen.

Viele Heimatvertriebene und Kriegssachgeschädigte haben sich nach dem Anlaufen der Lastenausgleichsentschädigung entschlossen, ein eigenes Haus zu bauen, anstatt ein Leben lang, jahraus, jahrein, Monat um Monat, für eine Mietwohnung hohe Geldsummen zu zahlen, ohne hierbei auch nur einen Bruchteil an Eigentum zu erwerben. Sie waren der Ansicht, daß es vernünftiger sei, den monatlichen Mietbetrag zur Tilgung der für das eigene Haus aufgenommenen Baudarlehen zu verwenden und uneingeschränkter Herr in eigenen vier Wänden zu sein.

Zunächst schlossen sie einen Bausparvertrag ab, um ein Anrecht auf die staatliche Wohnungsbauprämie zu haben.

Diese beträgt - je nach Familiengröße - 25 bis 35 Prozent der im Laufe eines Jahres eingezahlten Sparbeiträge und wird bis zu einer Höhe von 400 DM jährlich gewährt. Nach der Zuteilung des Bausparvertrages stellt die Bausparkasse ein unkündbares Bauspardarlehen bereit, das unabhängig von den Schwankungen am Kapitalmarkt, stets gleichbleibend mit nur 5 Prozent zu verzinsen ist und in bequemen Monatsraten getilgt werden kann. Die in Form der Bausparsumme vertraglich sichergestellte Kernfinanzierung des Bauvorhabens erleichtert wesentlich die Hereinnahme von Fremdmitteln, wie z. B. die 1. Hypothek und vor allem die zinsgünstigen öffentlichen Baudarlehen (Landesdarlehen, Heimkehrerdarlehen, Familienzusatzdarlehen). Wer Anspruch auf Lastenausgleich hat, kann auch, wenn er unzureichend untergebracht ist, ein Aufbaudarlehen beantragen, das zinslos ist und mit 2 Prozent getilgt wird.

Um die Zuteilung des Bausparvertrages zu beschleunigen oder die Bausparsumme zu erhöhen, können Heimatvertriebene und Kriegssachgeschädigte sowie deren anspruchsberechtigte Erben, die einen rechtskräftigen Bescheid über die Schadensfeststellung und die Zuerkennung der Hauptentschädigung besitzen, die vorzeitige Auszahlung der Hauptentschädigung auf ihren Bausparvertrag beantragen. Die Hauptentschädigung wird zur Einzahlung auf einen Bausparvertrag bis zur Höhe von 3600 DM in Jahresraten von höchstens 1200 DM freigegeben. Es sind also beachtliche Hilfen, die der Staat den Lastenausgleichsberechtigten bei ihrem Bemühen, zu Hauseigentum zu kommen, zusätzlich gewährt.

Steuerersparnisse durch erhöhte Abschreibung der Herstellungskosten bei der Einkommenssteuer und evtl. laufende Mieteinnahmen aus einer Einliegerwohnung sind weitere Vorteile, die das fertiggestellte Haus seinem Eigentümer bringt. Wie Wüstenrot, die größte deutsche Bausparkasse, uns berichtet, haben viele Heimatvertriebene und Kriegssachgeschädigte durch einen Bausparvertrag wieder ein Heim und somit eine neue Heimat gefunden. Durch ihr Haus konnten sie sich eine zusätzliche Altersversorgung schaffen. Sie haben ihr Geld wertbeständig angelegt und sehen nun zuversichtlich einem sorgenfreien Lebensabend entgegen. hf.

## HUTTENDORF

Unser schönes Dörfchen war die einzige deutsche Gemeinde beim tschechischen Bezirk Starkebach. Die Ortschaft liegt in einem doppelt s-förmig gewundenen Tal und ist über 4 km lang, die Meereshöhe beträgt 4-500 m. Die höchste Erhebung ist der Wachberg im Süden und Südosten mit 629 m. Der Huttendorfer Bach hat seine Quelle am Abhang des Wachberges und trocknet in heißen Sommern oft aus. Das Dorf hat ein Ausmaß von 703 ha, davon 100 ha Wald, 200 ha Wiese, das übrige Felder.

Der Wald bestand aus Nadelhölzern, mittlerer Bestand und war durch Nonnenfraß nach dem ersten Weltkrieg zum größten Teil vernichtet worden. Die Wiesen waren reich an Blumen und gaben ein sehr gutes Kühfutter. Sie wurden

2-3mal gemäht. Auf den Feldern wurden angebaut: Roggen, Weizen, Hafer, wenig Gerste, Erbsen, Lein, Kartoffeln, wenig Rüben, Kopfklee, meist Rotklee, Schwedenklee (ein sehr gutes Bienenfutter), und auf den Bergen der gelbe Klee. Die Landwirtschaften waren nicht gar zu groß, die beiden größten waren Nr. 17 Fejkl und Nr. 99 Tauchmann. Jede ca. 23 ha. Der meiste Wald gehörte damals zur Herrschaft Studenetz, Besitzer ein ehem. deutscher General Hädl. Der Obstbau ergab reichliche Ernten. An Hauszweitschgen wurden alle Jahre Lieferungen nach Deutschland gesandt, in der Pflaumenzeit war die Tageskost der Bevölkerung Pflaumenknödel. Bei der letzten Volkszählung hatte Huttendorf 214 Hausnummern und 999 Einwohner, davon 886 Deutsche und 113 Tschechen.

Stefan Schorm

## Schwommazeit

„A warmes Reenla fiel heit sachte üwer Nocht.“  
De Voter sehts, ha wor vum Plötscham ufgewocht.  
„Do warn eim Försterpusch die ersten Schwomma stiehn,  
Jetzt Kender stieht schnell auf, tut sich was überziehn.  
Ihr müßt eich mutich durch dos deckste Deckicht wenda,  
Dann könnt ihr durt eim Tongst die schiensta Herrnpelz fenda.  
Eim huchen Posche hon se freilich am liebsten 's weiche Moos,  
Monche Jahr fend ma se sugor am Ronde vu de Stroß.  
Nahmt aa die Rielchen mit für unsre Schwommakoppen,  
Die Birkenpelz on wenn ihr fend die ruten Koppen.  
Die Reska loßt ok stiehn, die sein für reiche Leit,  
Sie suchen se erst später, sie hon viel ender Zeit.  
Reißt mir die Pelz nee stüttich on gehlich aus de Ard  
On drückt se nec zusomma, sunst sein wetter nischt nee wart.  
Die Kleeder, Schuh on Strömp warn hort eich wie a Brat,  
Mocht eich nischt draus, die Freed is su a Opfer wart.  
Die Wolken sein vufloghen, de Himmel is schien bloo -  
Mocht eich jetzt furt on seid mer zu Mettich wieder do.“

Wenerlois

## Juli

Wenn das Heu glücklich daheim im Dachboden lag und das Grummet der Wiesen noch zu jung war, um als Grünfutter zu dienen, suchten die Dörfler die Feldraine, die Ränder von Hohlwegen und die Fichtenschonungen auf, um von dort das Viehfutter mit den „Roparn“ zu holen. Kein Halm, den der Herrgott wachsen ließ, sollte verderben. Vor jeder Getreideähre hatte man Ehrfurcht, denn sie barg das Brot des Jahres. Ein Abreißen oder Niedertreten des Getreides wäre nicht nur als Feldfrevel, sondern auch als Sünde wider Gottes Liebe angesehen worden, denn das Brot war heilig.

Kinder, die das nicht einsahen oder in ihrem Unverstand nicht einsehen wollten, wurden nicht nur in der Schule, sondern auch im Elternhause schwer bestraft. Mußte der Lehrer in der Schule strafen, hüteten sich die Kinder, den Eltern davon zu erzählen, die Strafe daheim wäre wesentlich härter ausgefallen als in der Schule. Keinem Menschen fiel es ein, etwa den Lehrer wegen einer Strafe zur Rechenschaft zu ziehen. Er war der Vertreter der öffentlichen Staatsgewalt und durfte in dieser Eigenschaft strafen, wie ein Gendarm einsperren und durfte wie ein Richter Gefängnis verhängen. Der Juli war daheim ein Ferienmonat. Die Kinder ließen sich meist selbst überlassen, soweit sie nicht im Elternhause oder im Dorfe zur Arbeit herangezogen wurden. Sie badeten im Dorfbache, besuchten die Vogelkirschbäume, lagen am Rande der Erbsenfelder oder suchten in den Wäldern Pilze, Erdbeeren oder auch Himbeeren, die sie meist verkaufen.

In den Familien daheim war man um jeden Kreuzer froh, der zusätzlich ins Haus kam. Man muß nur immer wieder staunen, wie die Menschen der damaligen Zeit bei diesen kleinen Löhnen und niederen Preisen noch Geld sparen konnten. Viele brachten ihre Kronen nicht auf die Sparkassen, denn es sollte niemand wissen, was sie besaßen und dann trauten sie den Kassen nicht ganz. Sie verbargen die Silber- und Goldmünzen in den Strohsäcken ihrer Betten und hatten nicht einmal so falsch gehandelt, denn nach dem Kriege konn-

ten sie das Gold und Silber zu guten Preisen verkaufen, während die Leute von ihren gesparten Bankkonten nichts hatten und mit ihnen die Wände ihrer Stuben tapezieren konnten, wenn sie an solchen Tapeten eine Freude hatten. Ein Sparen dieser Leute war nur möglich, weil sie unsagbar einfach und bescheiden lebten und den Verlockungen der Welt leicht widerstehen konnten, kurz, weil sie noch „nein“ zu sagen instande waren. Sie hüteten das schwer verdiente Geld wie einen Augapfel und dachten an die Zukunft. Keine Propaganda war instande, ihnen das Geld aus der Tasche zu locken. Kamen Zeiten der Not, und sie kamen immer wieder, dann wurden diese Menschen mit ihnen fertig. Gnade uns Gott, wenn den heutigen Menschen solche Prüfungen auferlegt werden sollten, wie viele von ihnen würden daran zerbrechen, zum Strick oder zur Pistole greifen, um dem Leben ein Ende zu setzen, einem Leben, das der Herrgott gab und nur ER nehmen darf.

Viele tausend Kinder dürfen heute ihre Augen - jemand sagte, Sterne des Paradieses - nicht mehr dem Lichte der Welt öffnen, sondern werden vor der Geburt getötet, weil die Eltern nicht mehr die Kraft haben, ihnen das Leben auf der Erde zu ermöglichen. Früher hatten die Leute bei den bescheidenen Verhältnissen mitunter sehr viele Kinder und mir ist kein Fall bekannt, daß eines dieser Kinder verhungert wäre. Nicht umsonst sagten die Leute: Schickt Gott ein Häselein, so schickt er auch ein Gräselein.

Das Vertrauen in Gottes Vaterhuld war groß und ist nicht enttäuscht worden. Die persönlichen Bedürfnisse der heutigen Menschen sind gestiegen und so müssen die Kinder, die sich noch nicht wehren können, sterben, ehe sie noch den ersten Schrei ihres Lebens tun durften. Kirche und Staat wachen über das Leben der Ungeborenen, aber sie sind zu schwach, wenn die Eltern nicht die Kraft aufbringen, das junge Leben zu schonen.

Im volkreichen Rußland werden die kinderreichen Familien gefördert, die Mütter geehrt und man kann sich leicht ausrechnen, warum dies geschieht. Im Laufe der Zeit wird dieses Volk zu einer großen Gefahr für den Westen und die Völker hier können einfach erdrückt werden. Auf Jahre hinaus haben die Menschen dort noch genügend Siedlungsraum, Gott sei Dank, sonst wäre die Gefahr schon jetzt riesengroß.

Von der übevölkerten Republik China ganz zu schweigen. Ein chinesischer General erklärte: „Selbst wenn wir Chinesen in einem Kriege mit dem Westen dreihundert Millionen Menschen verlieren, haben wir noch immer dreihundert Millionen und sind noch immer eines der stärksten Völker dieser Erde.“

Ein Friede, der auf den Spitzen der Bajonette ruht, ist kein rechter Friede, denn ein solches Lager kann einem so zarten Wesen, wie dem Frieden, auf die Dauer nicht behagen, das ist doch selbstverständlich.

Man kann die Naturgesetze und damit die Gesetze der ewigen und unbestechlichen Gerechtigkeit nicht dauernd mißachten, wenn man nicht ein unsagbares Unheil heraufbeschwören will. Und es hat auch keinen Sinn, eine Gefahr, die vorhanden ist, nicht sehen zu wollen. Alle aber, die die Gefahr sehen, haben die Pflicht, die Menschen aufmerksam zu machen.

Alois Klug

## Erntebeginn im Juli

Der Ernte entgegen führt uns der Juli. In den Warmbrunner Gärten war zu dieser Zeit Hochblüte. Da stand duftender Phlox in herrlichen Exemplaren am Wege, in holder Nachbarschaft weißer Riesenmargueriten. Da grüßten uns die wundervollen Federbüsche halbschattenliebender Astilben und auf der Sommerblumenrabatte Godetien und Clarkien, die sich in warmen Julitagen prächtig entwickeln. Reich ist im Juli auch der Flor der großblumigen Karthäuser - und Chabaud-Nelken und des Schleierkrautes, das die Sommersträuße so leicht macht und auch zwischen den goldgelben „Sonnenhüten“ der Rudbeckien so hübsch aussieht. Rosen und Rittersporn stehen voll in Blüte und beleben die Gärten mit ihrer farbigem Pracht. Die schlanken Pfeifer der Gladiolen ergänzen das sommerbunte Bild des Juligartens.

In den Duft von Heu und später Lindenblüte mischt sich der Duft, der aus dem „Würgärtlein“ hinter dem Hause herüberweht: da verschwenden Lavendel und Dill, Liebstöckel und Minze, Salbei und Gurkenkraut, Thymian und Petersilie ihre Wohlgerüche, wenn die Sonne warm scheint. Während auf den Feldern das Korn reift, setzen die Obst-

bäume ihre Früchte an; hinter ihren Laubfächern vollzieht sich der Vorgang des Reifens. Starke Besonnung tut den schwellenden Früchten gut. Kirschen leuchten gelb und rot in praller Frische aus den Zweigen, und am Margatag (13. Juli) beginnt die Birnenernte; denn:

„Die ersten Birn' bricht Margareth',

Drauf überall die Ernt' angeht.“

In sonnig-warmer Juli-Witterung rüsten sich auch Beerensträucher und Reben zum Fruchten.

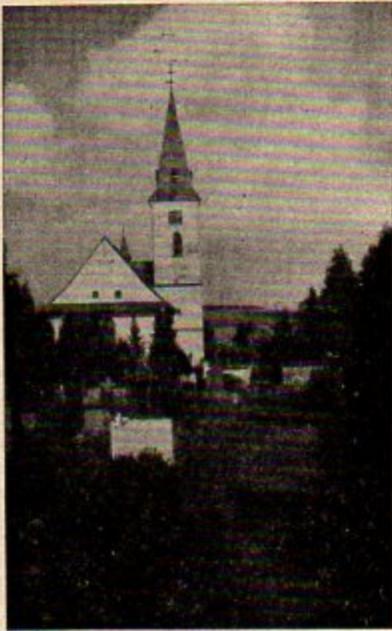
Die Türkenbundlilie entfaltet jetzt ihre eigenartig geformten Blüten. Madonnen- und Königslilien bereichern den Gartenflor, und die Kletterrosen haben ihre hohe Zeit. Engelwurz und Königsfarn blühen, und am Waldrand stehen die zarten Glöckchen der hellila Glockenblume neben den üppig wuchernden Weidenröschen, die oft die Bahndämme ganz rot erscheinen lassen. Stolz und straff aufgerichtet stehen die Königskerzen da. Die schönsten sah ich vor der Vertreibung oben an der Sudetenstraße stehen.

In unglaublicher Fülle konnte man dort im Juli Him- und Blaubeeren ernten; an den Waldschneisen waren die Büsche

rot und blau vor Früchten, und im Nu hatte man seine Kanne oder seinen Eimer voll. In den Gärten galt es, Johannisbeeren und Tomaten zu ernten, und das Kernobst begann sich schon zu färben.

Wenn die Brutstätten der Singvögel still geworden sind, denken wir auch an den Heckenschnitt, denn vorher würden

wir manches brütende Vogelpaar stören. Die Hecken gehören zu unserer Gartenwelt mit ihren Licht- und Schattenwirkungen, mit ihren Vogelstimmen und der Geborgenheit, die sie vermitteln. Sie umzäunen und umhegen unser Gartenreich und sind dicht belaubt und üppig grün, wenn wir im Juli unsere Gartenschätze zu ernten beginnen. Dr.ENZIAN



St. Jakobus  
Die St. Jakobus-  
Pfarrkirche zu  
Niederlangenau

Unter den 3 Aposteln bzw. Vettern Christi ist der hl. Jakobus der Ältere, Sohn des Fischers Zebedäus und Bruder des Johannes, der berühmteste. Wir feiern seinen Tag am 25. Juli. Im Jahre 44 wurde er unter Herodes Agrippa enthauptet.

Da er auf seiner Missionsfahrt das Christentum nach Spanien pflanzte, ist er der spanische Nationalheilige Santiago: Zu Santiago de Compostella in Galizien begraben, wurde diese Stätte immer mehr das Hauptwallfahrtsziel der abendländischen Christenheit, nachdem der Zugang zum „Heiligen Grab“ in Jerusalem immer erschwerter ward. Seine Wallfahrer, die sich Jakobsbrüder nannten, trugen als Abzeichen den Jakobsstab und Muschelschmuck an ihrer Kleidung zur Erinnerung an die Meerfahrt und Missionsreise ihres Heiligen.

Im 11. Jahrhundert entwickelte sich die Wallfahrt derart, daß ein bequemer Weg, die Jakobsstraße, von Santiago über die Pyrenäen nach Frankreich und in die deutschen Lande entstand. Ein schützender Ritterorden „Jakob vom Schwert“ wurde 1170 gegründet, Hospizen säumten den Pilgerweg, welchen Uhland im „Jakobslied“ beschreibt.

Manchmal zogen so breite Pilgerscharen auf ihm dahin, daß man die Milchstraße damit verglich, ja schließlich auch „Jakobstraße“ nannte.

Der Name Jakob ist hebräisch und bedeutet „Fersenhalter“. Uns interessiert hier hauptsächlich der Einfluß, den St. Jakobus auf unsere engere Heimat ausübte. Er ist ziemlich bedeutend und mancher wird verwundert feststellen, daß er selbst schon auf seinen Spuren wandelte oder sie gar an sich trägt!

Mitten im Schulunterricht 1925 war es, als unsere Aufmerksamkeit jäh abgelenkt ward. „Jakob, Jakob!“ riefen die Kameraden. Lehrer Heinz Endt nahm uns das nicht übel: Am offenen Fenster saß eine zahme Dohle, die ihr „Jako“ erschallen ließ. Wie der richtige Jako, der graue afrikanische Papagei mit dem roten Schwanz, ist ja die Dohle sehr sanft, gelehrig und anhänglich. Nach dem Unterricht liefen wir zum Zuckerbäcker oberhalb der Schule, welcher ebenfalls Jakob hieß, in der Hoffnung, den schwarzen Besuch im Garten noch einmal zu sehen.

Dieser Familienname Jakob stammt ja von Jakobus; im Laufe der Jahrhunderte wandelte er stark ab: Jacobi, Jack usw. Dem französischen Jaques entsprechen lautlich die

schwäbisch-alemannischen Joggeli; diese Verkleinerungsform auf -li und -el findet sich auch bei uns wieder, sind wir doch hierin süddeutsch: Jakel, Jackel!

Hier wurde also die erste Silbe stark betont, die letzte verschluckt. Da aber meist die 2. Silbe betont wurde, geschah es häufiger, daß die erste wegfiel: So kam der Name Kober auf, der uns auch als Kopper allbekannt ist. Am Bodensee lautet er natürlich „Köberle“, in Hennersdorf „Koberle“.

St. Jakob gab seinen Namen auch für die körperliche Heilung her: Mehrere gelbblühende, bittere Pflanzen, früher oder heute noch offiziell, zeigen dies an: Jakobskraut (S. Jacobaea), Gelber Jakobsstab (Narcissus Pseudonarcissus, unser Märzbecher), Jakobskeel (Lotus jakobaeus). Der Jakobslauch (Allium fistulosum) ist die Winterzwiebel; schließlich die Jakobsblume (Amaryllis formosissima) ein prächtiger Zimmerschmuck.

Der Jakobsstab, wie ihn die Pilger trugen und womit der Apostel dargestellt wird, wurde auf ein wichtiges Instrument übertragen. Vor der Erfindung des Spiegelsextanten war er das Instrument zur Winkelmessung. Im Sternbilde des Orion heißen wegen ihrer gleichartigen Figur die 3 in einer Geraden stehenden Gürtelsterne mit dem Aufsatzsterne rechts auch danach.

Daß in unserer Gegend auch so viele Jakobi getauft wurden und ihr Name später in Form der angeführten Familiennamen erblich blieb, erklärt sich aus einem historisch-geografischen Umstand: Der Aufschluß des Gebirges erfolgte aus dem Inneren des Landes Böhmen. Am Bradlerberge fand Prof. Schneider die Gostinburg-Gottsteinburg. Sie hatte die Niederung im Norden zu bewachen. Der Mastigbach ist in seinem Tallauf heute noch sehr sumpfig. Hier führte ein Knüppeldamm über den Sumpf, von den Slawen Most-Brücke genannt. Danach erhielt die Ortschaft Mastig ihren Namen. In fast geradem Wege führte er durch nach Neuschloß-Arnau-Proschwitz-Langenau-Keil-Schlesierweg-Weiße Wiese-Polen (Schlesien). Er kommt über Jitschin aus Prag. Wenn man es nicht durch anderes erweisen könnte, so zeigen die Jakobskirchen diese Verbindung. St. Jakob ist der Wanderheilige: Jakobskirche Prag gegenüber der Teinkirche — Jitschin („Wildschweingebiet“) hat die Stadtkirche St. Jakob — Mastig-Ols (die reizende Jakobskirche, an der wohl S. Hützel mitgearbeitet hat) — Niederlangenau (Jakobskirche).

Ringsum stehen die sekundären Wachen (branna, proseca, chodvice): alle diese Ausdrücke bezeichnen Wehr, Verhau, Verschanzung. Daneben denken wir an den Huttendorfer Wachberg und die Wasserburg zu Gießdorf.

Als von Süden her entlang der Aupa ein zweiter Aufschluß erfolgte und Trautenau sich daher entwickelte, wurde er wieder ringsum von kleineren Wehranlagen geschützt: Katzenstein, Silberstein, Schatzlar... Gostinburg verfällt, seine Rolle übernimmt die Stadt Arnau; seinen Namen übertragen die Tschechen ebenfalls auf die stark befestigte Stadt in der „Au der Wasserarme“: Gostin-Hostinné!

Die anfangs erwähnte Wallfahrt nach Santiago erhielt ihre gewaltige Ausdehnung, als das Hl. Grab Ende des 10. Jahrhunderts in die Hände der Fatimiden fiel und für die Christen harte Bedrückungen folgten. 1076 eroberten gar die Seldschuken Syrien und Palästina, wodurch diese Wallfahrt praktisch ganz aufhörte. 1120 erfolgte die Vollendung der romanischen Kathedrale mit sechschiffigem Inneren zu Santiago: Die Umstellung hatte schon seit Jahrzehnten ihren Höhepunkt erreicht.

Mit diesem Aufschwung der Verehrung St. Jakobs erstanden auch an der uralten, vorchristlichen Wanderstraße über das Gebirge die Jakobskirchen unserer Heimat; ein wichtiger Hinweis für die Zeit ihrer Weihe.

Wieder durchleben wir eine Epoche, da wie damals der Zugang zum ersuchten Hochziel versperrt und nur mit größten Mühen möglich ist: Wie sich die Pilger den Weg mit teuer bezahlten Schutzbriefen, die reine Erpressung seitens der Mohammedaner darstellten, freikaufen mußten und harten Vorschriften in Bezug auf Zeit, Dauer, Art und Ort ihres

Besuches unterlagen, müssen wir heute den Weg in die Heimat mit teuer bezahlten Einreisegenehmigungen, willkürlich festgesetzten Wechselkursen und harten Vorschriften in Bezug auf Zeit, Dauer, Art und Ort unseres Besuches erkaufen. Kein Wunder, daß auch wir ausweichen - zu unseren Heimat-treffen. Wie damals die Christenheit ersatzweise das Hl. Grab

in ihren Städten erbaute, fahren wir zu Gedenkstätten unserer Heimat: Ostkreuz, Riesengebirgsmuseum. Wird - wie damals die Kreuzzüge - ein dritter Weltkrieg versuchen, die Grenzen wieder zu öffnen, oder schenkt uns der Lenker aller Dinge einen besseren Weg?

Hans Staffen

## Eine unheimliche Fahrt

Von Franz Tschernitschek

Es war im Jahre 1905 oder 1906, als ich, damals noch keine zwanzig Jahre alt, an einem frostigen, wolkenverhangenen, aber windstillen Morgen gegen Ende März in die Kutschstiege, um unsere Kundschaft im Königinhofen Bezirk zu besuchen.

Das Riesengebirgsvorland war bereits schneefrei, aber der Boden durch neuen Frost wieder hart gefroren. Die Fahrt ging über Gradlitz, Kukul, Schurz bis Dubenetz. Gegen Mittag fing es an, langsam aber dicht zu schneien, so daß am Rückweg über Liebthal-Königinhof die Straße schon mit einigen Zentimetern Neuschnee bedeckt war.

Es war nach 6 Uhr abends gewesen, als ich meinen letzten Kunden in Königinhof besucht hatte. Ich war nun recht froh, daß es wieder heimwärts ging. Kein Mensch war auf der Straße, wir begegneten auch bis Trautenau nicht einem einzigen Wagen. Autos machten damals die Straßen noch nicht unsicher.

Da die Straße auf Rettendorf zu langsam bergauf führte, fuhr Wenzel, der Kutscher, im Schritt. Der Wagen, ein fast neuer Landauer vom Bönsch-Fiaker am Kreuzplatz, war gut gefedert; kein Wunder, daß ich bei der Stille, bei dem sanften Schaukeln des Wagens und dem traulichen Schein der Wagenlaternen langsam anfang zu dösen. Wahrscheinlich ging es dem Wenzel auch so, denn auch er schwieg und es schien, als ob er auf dem Bocke langsam eingenickt wäre. Wenzel war ein Stück von einem Original! Von kleiner Statur, mit krummen Reiterbeinen, hatte er etwas von einem Jockey an sich. Unter seiner Melone, einem sogenannten Halbzyylinder, sah man ein ganz besonderes Gesicht; das war kupferrot wie gegerbtes Leder, ob dies vom Wind und Wetter oder vom Schnaps herkam, war schwer zu entscheiden. In diesem roten Meer schwammen ein paar wasserblaue, etwas traurige Auglein. Unter einem kleinen, eingetropptes Näschen hing ein magerer Schnurrbart herab, dessen Fransen ausgebleichten Safranfäden glichen. Lange Reden führte er nie; wenn er sprach, geschah es nur in kurzen, abgehackten Sätzen und dies mit einem häßlich klingenden zerkratzenen Baß.

Hochdeutsch konnte er nicht, er sprach nur Paurisch und das mit der bekannten harten Aussprache, wie sie so manchem geborenen Tschechen eigentümlich ist.

Halbwegs zwischen Königinhof und Rettendorf führte damals die Straße durch ein kleines Wäldchen. Hier war es nun, daß wir aus unserem stillen Dösen aufgeschreckt wurden.. denn auf einmal hatten die Pferde einen heftigen Satz nach links gemacht und waren schnaubend stehen geblieben. Wenzel zog sofort die Zügel stramm und sah sich um, was die Tiere so erschreckt haben könnte.

„Oh, verflucht!“ sagte er, sich etwas nach mir umwendend und mit der Peitsche auf den rechten Straßengraben zeigend: „Do liecht sich tutes Pfad. Hot sich Bejn gebrocha. Hon se müssa obstecha. Schoude! Is sich noch a ojnges, hübsches Tierla gewast“. Dann schnalzte er und wir fuhren im Schritt wieder weiter. Dabei kam ich fast ins Philosophieren hinein. Wie ist es eigentlich, daß viele Menschen den Tieren jedwede Seele absprechen, dachte ich? Sie müßten doch eine haben, zumindestens ein gewisses Bewußtsein, das ihnen nicht nur einen Begriff des Lebens, sondern auch des Sterbens und des Todes geben kann. Wie konnte sonst unser Gespann so erschrecken vor dem Anblick eines toten Artgenossen?

Mitten in meinem Grübeln, wir waren noch nicht aus dem Wäldchen heraus, hörte ich hinter dem Wagen ein leises Geräusch, das sich so anhörte, als wenn etwas hinter uns mit tapp-tapp-tapp nachgeschlichen käme. Ich drehte mich um und sah ganz verwundert, daß ein junges Pferdchen, vielleicht ein zweijähriges, unserem Wagen nachtrabte. Ich klopfte dem Wenzel auf den Rücken und machte ihn darauf aufmerksam. Er hielt sofort den Wagen an und wie wir stehen blieben, blieb auch das Pferdchen stehen. „Aha!“ meinte Wenzel, „do sein sicher Pfahändler dorchgezocha on sein ihna die Pfare scheu gewurn. Dous ejne hotte sich Haxe gebrocha, dous mußte se halt obstecha, on die andern Pfare sein ihna dorchganga. On dous doe

ward ejs vu dana sein. Ma siechts on zerressena Strick-holfter genau. Ich war vrsucha, s Tierla einzufanga“. Sprachs, zog die Bremsen, versorgte die Zügel und sprang vom Bock ab. Aber trotz allen von Wenzel versuchten Lokkungen und Zureden ließ es sich nicht einfangen, sprang immer wieder etwas zurück, ohne jedoch davonzulaufen. Wenzel meinte, da sei eben leider nichts zu machen, stieg auf und wir fuhren langsam wieder weiter, während das Pferdchen immer etwa in einem Abstand von fünf Metern hinter unserem Wagen mitlief. Bald fuhren wir durch Rettendorf und Neu-Rettendorf hindurch und gelangten in den weiten Königreichwald. Gerade waren wir an der Einmündung der Kokener Straße vorbeigekommen, als wir weit vor uns einige hin- und herschwankende Lichter wahrnahmen.

„Was mag denn das schon wieder sein?“ fragte ich den Wenzel, der aber brummte nur ein ärgerliches: „Wann schun sahn, Herr!“

Es waren fünf ziemlich wild aussehende Männer, fast wie Zigeuner, die uns dann, näher gekommen, anhielten und fragten, ob wir nicht auf unserem Wege Pferde gesehen hätten. Sie seien Pferdehändler und die Pferde wären ihnen ausgebrochen. Wenzel zeigte etwas mißmutig mit der Peitsche hinter unseren Wagen auf das Pferdchen, das die Männer hocheifrig mit Geschick einzufangen wußten. Wir aber fuhren weiter durch die Weiberkränke. Wenzel meinte dann noch einmal bedauernd: „Wär sich schien gewast, hättä mr kenna dous Pfala hejmbrenga gekunnt“.

Links waren nun ganz kurz einige beleuchtete, kleine Fensterchen von Obersoor zu sehen, dann tat sich rechts der Straße der Blick auf das weite, flache Land zwischen Deutsch-Prausnitz, Kaile und Staudenz auf. Im matten Schneelicht konnte man sogar bis zum Schwadowitzer Bahnhof sehen, wo gerade die feurig-schöne Lohe aus einem der dortigen Koksöfen emporschöß, als hätte sich ein Höllenrachen aufgetan, während in der Ferne das dumpe Grollen eines nach Josefsstadt fahrenden Zuges langsam verebbte.

Da fiel mir plötzlich ein, daß diese Gegend der Tummelplatz des sagenhaften „Reiters ohne Kopf“ sei, dem im Kriege eine Kanonenkugel den Kopf vom Rumpfe abgerissen hatte, während sein Pferd mit dem kopflosen Rumpfe weiter galoppierte, und der nun als ewiges Gespenst in mondlosen Nächten noch immer ruhelos durch diese Gegend geistern sollte. Ich dachte mir noch, welcher Schalksnarr wohl diese Sage erdacht und als erster erzählt haben mochte. Weiter ging es in dieser stillen, fahlen Nacht, die sich mit einem Gefühl trostloser Einsamkeit und Verlassenheit schwer auf das Gemüt legte. Bald kamen die sogenannten Thessa-Häuser in Sicht, ein größeres Gehöft, das aus altersgrauen Steinquadern erbaut war und jetzt in der Nacht, da kein Licht zu sehen und kein Ton zu hören war, einen düsteren Eindruck machte. Vor Jahrhunderten erbaut, mochte es wohl einmal ein Rast- und Einkehrhaus gewesen sein. Auch von diesem Gehöft ging die Sage unter dem Volke, daß es in früheren Zeiten einmal der Schlupfwinkel einer Räuberbande gewesen sein soll, die hier einsame Wanderer erschlugen und beraubten. Bei diesem Gedanken schauderte es mich etwas und ich mußte daran denken, daß diese Gegend und diese Straße seit je ein Schauplatz schrecklichen Kriegsgeschehens war. Waren denn nicht die blutrünstigen Hussiten, schwedische Mordbrenner, Landsknechte und Marodeure einst diese Straße gezogen? Hatte nicht hier die berühmte Schlacht bei Soor getobt, bei der es mehr als 10 000 Tote gegeben haben soll? Wie mag doch am Abend nach der Schlacht die ganze Gegend hier mit Toten und stöhnenden Verwundeten bedeckt gewesen sein, zwischen denen in dunkler Nacht Leichenfledderer umher-schlichen, um Geld und Schmuck zu stehlen, und die sich nicht scheuten, einem noch lebenden Verwundeten den Ringfinger roh abzuschneiden, wenn sich der Ring nicht gleich vom Finger ziehen ließ! Auch im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert mußte es hier viel Tote und Verwundete gegeben haben, aber Leichenfledderei wußten die Preußen damals schon zu verhindern.



Unsere Ketzelsdorfer u. Güntersdorfer werden sich sicherlich noch an diese Stammtischrunde, die sich vor mehr als 25 Jahren erwigen ließ, erinnern. Schon mancher davon ging in die Ewigkeit und die anderen werden sich über ihr Bildnis aus jener Zeit freuen.

Bei all diesen grauslichen Bildern und Gedanken, die mir meine Phantasie vorgaukelte, wurde mir langsam etwas ungemütlich zu Mute, und ich wünschte recht bald wieder daheim zu sein. Aber noch immer ging es aufwärts und wir mußten wieder im Schritt fahren, bis wir zur sogenannten „Scholza-Telke“ kommen würden, wo es wieder in einer Serpentine bergab gegen Burkersdorf ging. Bei dem Gedanken an die „Scholza-Telke“ fiel mir wieder eine Geschichte ein, die ich vor kurzem erst gehört hatte und die nach Aussage des Erzählers buchstäblich auf Wahrheit beruhen sollte, so seltsam sie auch klang; war doch der Erzähler selbst ein naher Anverwandter des jungen Maurergesellen gewesen.

Es war an einem Hochsommertag in den achtziger Jahren, als dieser junge Maurergeselle, der den ganzen Tag in glühender Sonne am Bau gearbeitet hatte, zu seinen Eltern in Obersoor nachhause ging. Der Weg von Trautenau bis zur „Scholza-Telke“ bot nur geringen Schatten, und da die Sonne noch hoch am Himmel stand, war er wie ausgedörrt, als er dort ankam, um den Fußweg durch den Wald nach Obersoor zu gehen. Als der Mann nun in den kühlen Schatten des Hochwaldes kam, konnte er es sich nicht versagen, sich ein wenig hinzusetzen und auszuruhen. Schließlich streckte er sich auf dem Waldboden hin und bald fielen ihm die Augen zu und er war eingeschlafen. Als er erwachte, schienen schon die Sterne durch die Fichten hindurch. Wie zerschlagen erhob er sich, taumelte hin und her, als wenn er betrunken gewesen wäre und nur mühsam konnte er feststellen, wo er war, und torkelnd den Weg nachhause zu beschreiten. Daheim sank er todmüde ins Bett und bald rasten Fieberschauer durch seinen Leib. Die Eltern und Geschwister wußten sich keinen Rat, als ihn daran zu hindern, aus dem Bett zu springen und davon zu laufen. Zeitig in der Früh schickte man einen Boten zu dem damaligen Distriktsarzt Klauer in Deutsch-Prausnitz, der auch sofort kam. Kopfschüttelnd betrachtete er sein Fieberthermometer, murmelte etwas wie von Kopf-Typhus, sah sich den Kranken eine Zeit an und verordnete dann Essigwickel um die Waden, ebenso auch Wickel um die Stirn. Aufs schärfste verbot er, dem Kranken etwas zu essen oder zu trinken zu geben.

Der Arzt wußte wohl, hier kann sich die Natur nur selbst helfen, versprach, am anderen Tag wiederzukommen und fuhr zurück nach Prausnitz.

Als der Abend kam, steigerte sich das Fieber wieder, und da geschah für alle, die dabei waren, etwas Seltsames. Auf einmal richtete sich der Kranke im Bett auf und schrie bei wildrollenden Augen mit einer Stimme, die nicht seine eigene zu sein schien, in Hochdeutsch: „Wo sind meine Handschuhe? Meine weißen Handschuhe? Ein Prinz muß immer weiße Handschuhe haben, auch in der Schlacht! Kerls, verfluchte! Wo sind meine Handschuhe, meine weißen Handschuhe will ich haben oder...!“ Dabei fing er an zu toben und um sich zu schlagen, daß man Mühe hatte, ihn im Bett zurückzuhalten. Zum Glück erinnerte sich die Mutter, daß in einem Kasten noch ein Paar alte, weiße Zwirnhandschuhe sein mußten, die noch von einer Hochzeit oder sonst einer Feier herstammten; die holte sie nun

hervor und reichte sie dem Kranken. Als er die Handschuhe in der Hand hielt, beruhigte er sich sofort und zog sie nun mit vollendeter Grandezza sorgsam und langsam auf seine schwierigen Maurerhände. Liebevoll betrachtete er seine behandschuhten Hände, aber dann ging es wieder los. Er kommandierte und schrie, als wenn er eine Brigade Soldaten vor sich hätte: „Drauf, drauf auf den Feind, meine Lieben, gebt es den verfluchten Hunden, seid tapfer und stürmt! Weicht nicht zurück! Stürmt! Stürmt!“

Dann sank er wie erschöpft ins Bett zurück, fing auf einmal an zu weinen und mit schluchzender Stimme klagte er, als wenn er über das Schlachtfeld schritte:

„Oh Gott! Oh Gott! So viele meiner Braven sind gefallen. Ach, so viele meiner braven Kerls! Wie weh mir das tut, ach wie weh! Oh, Gott! Oh, Gott!“

Damit schien der Höhepunkt des Fieberanfalles überschritten zu sein und bald folgte ein bleierner Erschöpfungsschlaf. Noch an einigen Abenden, wenn das Fieber stieg, wiederholte sich dieses seltsame Schlachten-Schauspiel.

Der Doktor, der den Kranken täglich besuchte, konnte nicht viel tun, über die Fieberphantasien äußerte er sich nicht, dafür hatte er nur ein leichtes Lächeln übrig.

Nach einigen Tagen ließ das Fieber langsam nach, der Spuk mit dem Prinzen und den Handschuhen wiederholte sich nicht mehr, aber ab und zu bekam er immer noch krampfartige Zustände, bei denen er mit zusammengebissenen Zähnen knirschte, daß es schaurig anzuhören war.

Bei einem solchen Anfall, als er wieder mit den Zähnen knirschte, kam eine Zigeunerin in die Stube herein, ihr kleines Kind in einem Bündel am Rücken, und bat um etwas Milch für das Kleine. Während man die Ziegenmilch in die Flasche der Zigeunerin füllte, sah diese den Kranken mitleidig an und sprach:

„Der scheene, junge Mensch wird nicht sterben, aber seine scheenen Zähne gehen kaputt, wenn nicht etwas machen“. Ja, was soll man denn machen, fragte man sie. Da verlangte sie ein Glas kühle Buttermilch. Man gab ihr dieses und sie ging ohne Scheu zu dem Kranken, hob ihm etwas den Kopf und goß ihm langsam die Buttermilch über die zusammengebissenen Zähne, sorgsam darauf achtend, daß kein Tropfen in den Mund käme. Dann verlangte sie ein Tuch und wischte sorgfältig Zähne, Lippen, Hals und Brust ab und versicherte abermals, daß der „scheene, junge Mann“ bald gesund sein werde und auch seine „scheenen Zähne“ behalten werde. Dann ging sie mit ihrem Kinde davon.

So geschah es auch, wenngleich es noch Wochen dauerte, bis der Maurerbursch wieder ganz gesund war und sich erholt hatte. Man fragte ihn dann, ob er sich an den Prinzen seiner Fieberphantasie erinnere. Dies bejahte er, beschrieb ihn und zeichnete schließlich auch die Figur des Prinzen mit einer altertümlichen Montur auf. Er war ein ganz guter Zeichner und brachte es später auch zum Maurermeister. Diese Zeichnung nagelte er dann an die Kammertür und dort soll sie Jahre gehangen haben, bis sie einmal vergilbt und zerrissen, abgenommen und verbrannt wurde.

Während ich durch die Erinnerung an diese Geschichte ins Nachdenken darüber verfiel, ob so etwas überhaupt möglich sein könnte, wurde ich durch das plötzliche Anziehen der Wagenbremse aus dieser Grübele aufgeweckt. Es ging nun die „Scholza-Telke“ hinunter, die Pferde kamen ins Traben und ich wurde auf meinem gutgefederten Sitz förmlich auf- und abgeworfen, gerade so, als ob ich auf einem Pferde reiten würde. Die Straße biegt hier in eine scharfe Rechtskurve, wobei der Wald zurücktritt und den Blick links auf einen Höhenrücken freigibt.

Ich sah damals zufällig zu dem Kamme des Höhenrückens hinüber und - ja, - da sah ich etwas, - etwas ganz Unmögliches, so etwas Seltsames, daß ich für den Augenblick nicht wußte, träumte ich oder war ich plötzlich verrückt geworden. Starr vor Entsetzen sah ich doch da oben auf dem Hügelkamm einen Reiter galoppieren, dessen Silhouette sich ganz klar und deutlich vom grauen Nachthimmel abhob und der in derselben Richtung wie wir gegen Burkersdorf zu ritt, so daß der Reiter, wenn er eine Weile später den Hügelabhang heruntergaloppierte, mit uns vor Burkersdorf zusammenstoßen mußte. Aber noch etwas sah ich, das mir fast die Haare zu Berge stehen ließ - der Reiter da oben - hatte keinen Kopf! Ganz genau sah ich das, die Entfernung mochte vielleicht 300 Meter betragen. Aber ich konnte Kopf und Hals des Pferdes, seine ausgreifenden Vorderbeine und ebenso auch die Hinterbeine

mit dem Schweif, den Leib des Reiters erkennen, aber es fehlte ihm sein - Kopf! Ja, fuhr es mir durch den Sinn, das ist doch genau der sagenhafte „Reiter ohne Kopf!“ Mir wurde unheimlich zu Mute, ich erhob mich etwas im Wagen, um dem Wenzel auf den Rücken zu klopfen, denn das Rufen hätte er bei dem Huf- und Wagengerassel nicht gehört, und ich wollte doch einen Zeugen haben, der den „Reiter ohne Kopf“ ebenfalls gesehen hatte.

Gerade in diesem Augenblick machte die Straße eine kurze Wendung nach links und da sah ich - ich wollte es erst

gar nicht für möglich halten - daß der ganze „Reiter ohne Kopf“ gar nichts anderes war, als ein alter, knorriger Obstbaum, der einsam und allein auf diesem Hügelrücken stand und dem der Sturm oder Blitz einmal die Krone abgerissen hatte.

Ganz ernüchtert setzte ich mich wieder nieder und konnte nur den Kopf schütteln, wie ich auf eine solche Täuschung hereinfallen konnte.

Bald darauf waren wir in Trautenau und die für mich so unheimliche Fahrt hatte damit ein Ende gefunden.

## Hier schreiben junge Riesengebirger für die Riesengebirgs-Jugend

### *Riesengebirger in der weiten Welt*

In wenigen Stunden werden wir Ostpakistan erreichen und in Chittagong anlegen. Die Erlebnisse in Rangoon sind noch immer im Vordergrund des Bewußtseins. Vor dem Auge den Golf von Bengalen, vor dem geistigen Auge aber noch immer die traumhaft schönen Pagoden, ist mir manchmal, als stiegen sie mit ihrem zauberhaften Glanze aus den Fluten des Meeres empor! - Golf von Bengalen! In dem Namen allein schon schwingt der Zauber des Exotischen, und ich muß daran zurückdenken, welche Gefühle mich damals beseelten, als ich als Junge mit dem Finger auf der Landkarte Reisen in meiner Phantasie unternahm. Nun ist alles greifbare Wirklichkeit geworden, eher als ich es dachte. Es ist beglückend, die Länder zu sehen, in die ich einstmals nur auf den Flügeln der Phantasie reisen konnte. Doch auch hier ist, wie so oft im Menschenleben, der Erfüllung ein Tropfen Wermut beigemischt. So manchen Abstrich macht die rauhe Wirklichkeit von dem, was die Phantasie einst vorgaukelte, doch so manches aber übertrifft noch die Wahngelbte der Phantasie. - Ungeduldig liegen wir nun schon längere Zeit auf Reede, und ich habe wieder einmal Gelegenheit, über das reichhaltige Repertoire an Seemannsflüchen zu staunen, das sich angesichts unseres unfreiwilligen Aufenthaltes allorts an Bord in Erinnerung bringt. Zum Glück kommen wir jetzt im Dezember an Bord ohne Klimaanlage aus, was nur wenig weiter südlich, mitten im Dezember, nicht möglich war. Es ist kaum zu glauben, was so einige wenige Grade weiter nördlich schon ausmachen! In Colombo und Madras schmorten wir noch, in Rangoon war es wie im Hochsommer, hier aber scheint der Hochsommer bei uns dem hiesigen Winter wärmemäßig noch etwas voranzuhaben. In Calcutta soll es noch kühler sein. - Ich mußte mein Schreiben unterbrechen. In meine Kabine trat ein Mann und stellte sich mit „Fuchs“ vor. Er erklärte, stets die Funker zu besuchen und dann an Bord Waren einzukaufen, die im Lande nicht zu haben seien. Dafür verbringt man die nächsten Tage bei ihm oder mit ihm im Club. So war nun unsere unfreiwillige Wartezeit vorüber. - Chittagong ist ziemlich langezogen, die Fahrten erfolgen alle in einem Ford. Fuchs holte uns also ab mit seiner Mutter. Die war 3 Jahre in Indien als Ärztin tätig gewesen. Sie ist sehr praktisch veranlagt, so baut sie sich u. a. auch ihre Sofas selbst. Sie malt auch, und so konnte ich denn mit der Svedagon-Pagode aus Rangoon unverhofftes Wiedersehen feiern. Die Leute schreiben sich auch mit einem Dr. Münch aus unserer Heimat, der angeblich in den Heimatblättern gelegentlich schreibt. Mir will es scheinen, als hätte ich einmal von ihm gelesen oder bei einem Treffen in Bensheim seinen Namen gehört. Man führte mich auch zu einem bekannten Ehepaar. Dort wurden gerade Weihnachtslieder geprobt. Er ist Holländer, sie Engländerin. Deutsche sind nicht viel da. Jedermann geht hier mehrfach bewaffnet. Oft geht man zur Jagd. Das letzte weiße Mitglied bei der Regierung wurde vor kürzerer Zeit von einem Elefanten auf der Jagd zu Tode getrampelt. Im Club sahen wir einen Abenteuerfilm und trafen dort einen Mann namens Schlesinger. Er ist Deutscher, der schon vor dem Kriege in Pakistan anwesend war. Jetzt ist er naturalisierter Engländer. Wir unterhielten uns mit ihm recht gut bei einem Glase Whisky. Hier ist anscheinend bei einer Vorstellung das erste Wort immer: „Have a drink!“ - Gestern waren wir auch ein wenig in der Umgebung. Wir bewegten uns in einem Labyrinth von Wassergräben, tief ausgeschachteten Feldern, aufgeworfenen Dämmen und Dämmchen. Das Hauptspiel der Kinder ist

das Drachensteigen. Winzige, bizarre Dingerchen steigen an dünnen Fäden hoch in die Luft. Die Drachen haben meist keinen Schwanz. Wir verliefen uns und landeten schließlich in einer Eingeborenschule. Ein Lehrer lotete uns sofort in die Schule. Du müßtest, lieber Vater, Deinen dunkelhäutigen Kollegen einmal sehen können und die auf einem festgestampften Lehmwall errichtete Schule! Wir platzten gerade mitten in eine Prüfung hinein, was aber das Lehrerkollegium nicht daran hinderte, unsere politische Meinung zu erforschen. Pakistan verdankt religiösen Unterschneidungen im indischen Raum seine Entstehung. Das Regime erscheint mir von dieser Seite her als diktatorisch. Lehrer und Schüler sind anscheinend durchwegs kleine Fanatiker. Als wir ihnen in gewissen Ansichten beipflichten, da sagten sie zu unserer Überraschung: „Danke schön“. Jedermann weiß auffallend gut Bescheid über die Tatsache, daß unser Vaterland in ein West- und Ostdeutschland geteilt ist. Man begreift nicht, daß es zu keiner Einigung kommen kann. Man betrachtet Deutschland als das Land der Wissenschaftler und Ingenieure. Dr. Adenauer ist hier sehr gut bekannt und niemals wird man versäumen, ihn Doktor zu nennen. Es fiel mir auch auf, daß auffallend oft nach Hitler gefragt würde. Ich hatte fast den Eindruck, daß viele hierzulande gar nicht wissen, daß Hitler schon weit über ein Jahrzehnt nicht mehr am Leben ist. Man schilderte uns auch, wie lange Pakistan von den Engländern unterdrückt worden sei und dabei waren die häufigsten Begleitworte „inthinkable und terrible“. Für Europäer muß es schwer sein, hier zu leben. Die anspruchslose Bevölkerung ißt zeitlebens nichts als Reis mit Curry und umgekehrt. Für uns Selbstverständliches ist hier nicht zu haben. Daher die Einkäufe auf dem Schiff. Es gab hier bis vor kurzem keine Milch und auch keine Butter. Die Milch, die die Küher hier liefern, scheint schon grieselig aus den Eutern zu kommen. Die Butter sieht so ähnlich aus. Es gibt anscheinend keine Hefe und Brot wird nicht gebacken. Alles muß fest weggeschlossen werden, sonst wird es eine Beute der Ameisen und des Ungeziefers. Sonderbarerweise wohnt man in gewaltigen Räumlichkeiten.

Etwa 3 Wochen sind vergangen, seit ich diesen Brief begonnen habe, und nun sind wir in Calcutta. Diesen Hafen kann man mit keinem der bisher angelaufenen Häfen vergleichen. Alles ist europäisch aufgezogen und dementsprechend teuer. Keine Bettelerei in den Hauptstraßen. Die ausgezeichneten Lokale sind belebt, vielleicht besser gesagt: vereist von steifen Engländern. So ist es nicht zu verwundern, daß wir gelegentlich in gewöhnlichen Kneipen anzu-treffen sind, in denen es dafür umso lebhafter zugeht. Die noblen Lokale heißen hier Grand-Hotel, Great Eastern, Firport -; Tempel, Bristol, Isaiasbar sind dazu der Gegenpol. Am 22. 12. war ich im Seemannsheim zu einem Christmas-Dance. Die Seemannsmission hatte Mädchen besorgt zum Tanze, die in Bussen herangefahren wurden. Man konnte wieder einmal recht gut tanzen, denn die meisten Partnerinnen hatten Tanzschulen besucht. - Calcutta war die letzte Station auf der Reise, und nun geht es die lange Route wieder zurück. Wir haben nochmals Gelegenheit, alle Stationen aufzusuchen, die ich auf der Herreise beschrieben habe. Auf Rangoon freue ich mich besonders. Anfangs Februar hoffen wir in Rotterdam anzulanden, dann geht es über Antwerpen nach Hamburg, von dort hoffentlich wieder einmal nach Hause. Viele Grüße

Dietmar Kober, Pommerndorf-Mardorf

## Wellenspiel am Meer

Heute hab ich das Meer gesehen,  
gewaltig - unendlich, weit und schön!  
O, wie die Wellen den Strand umschmeicheln,  
wie sie die Steine lieblosen und streicheln,  
hoch auf sich bäumen in rasendem Schmerz,  
wirbeln und tanzen und springen im Scherz.

Wie sie wiegen und wie sie sich biegen,  
wie sie im Spiel einander besiegen  
und wie sie gurgeln, jubeln, sich winden,  
um dann im Schaum ins Nichts zu verschwinden...  
Schön ist die Welt! Und wie schön ist das Leben!  
Herr - heute hast Du mir viel gegeben!

M. Richter

## Fagen ohne Jagdschein

(Heimatliche Lausbubenstreiche aus vergangenen Jahren)

Zu den mannigfaltig ausgeübten „Lausbubenstreichen“ unserer alten unvergeßlichen Riesengebirgsheimat gehörte auch das nicht immer ganz ungefährliche „Schießen“ mit einer Schleuder, bestehend aus einer kräftigen, aber kleineren, handlichen Astgabel, an deren oberem Ende ein elastisches Stück Gummi befestigt war, die sogenannten „Gummiblitzen“. Als „Munition“, bzw. Wurfgeschosse wurden je nach Jahreszeit Eicheln, Kastanien oder sogar kleine Steinchen verwendet, kurz, was eben gerade „greifbar“ war. Manche der jugendlichen „Freischützen“ brachten es bei einiger Übung und Geschicklichkeit zu recht ansehnlichen „Wurfweiten“! Jedenfalls war es eine ganz hinterlistige und heimtückische Waffe, da man in Deckung versteckt, mit ihr jegliche Ziele „anvisieren“ und auch treffen konnte. Dieses „Instrument“ mußte natürlich aus begrifflichen Gründen ganz verborgen und heimlich untergebracht werden und trotzdem bei „reiner Luft“ und sich bietenden Gelegenheiten „schußbereit“ sein. Zur Unterbringung eigneten sich hervorragend die langschäftigen Stiefel (Röhrenstiefel), „Schäftlan“, wie sie damals auf dem Lande, besonders von der Schuljugend mit recht großer Vorliebe getragen wurden. Man konnte in ihnen außer den Gummiblitzen noch Schwefelhölzer, kleine Zigarettenpackungen, Marke „Ungarisch“ für die ersten Rauchversuche, die immerhin schon mit dem zwölften Jahre begannen, einschmuggeln. Ganz abgesehen von dem Waten durch hohen Schnee und die größten Pfützen, oder Staub, was immer auf dem Lande mitunter knöcheltief vorhanden war. Aber auch daheim zum Stallausmisten und anderen Verrichtungen auf dem Felde, wozu auch die Schuljungen herangezogen wurden, waren sie die beste Fußbekleidung und wurden, außer dem Hochsommer und den großen Ferien, an denen man lieber „borfs“ ging, benützt. Abends, wenn es dunkel war, vermochte man auf den Steinen auch mit den eisernen Nägeln und Stiefelabsätzen so herrlich Funken zu stieben. Sie stammten meistens aus dem „Bimschen“ (Neupaka) und „baumelten“ an den Jahrmakttagen an langen Stangen in den Verkaufsbuden. - Ende des vergangenen Jahrhunderts, unmittelbar vor den Osterferien, noch vor dem sogenannten „Ratschengehen“ und „Schmeckkostern“, herrschte unter einigen besonders ausgelassenen Dorfschuljungen und Mädchen eine übermütige „Unternehmungslust“ und man wurde sich schnell einig, mit den stets bei sich getragenen „Gummiblitzen“ etwas ganz Besonderes zu unternehmen, „ene softige Jort mit dan Gummiblitzenlan“. Gesagt, getan. Nach vorheriger Besprechung „schwärmte man aus“ in geteilten „Schützenrudeln“, wobei die Mädels als „Uffposst“ bestimmt waren. Das erste „Opfer“ war die alte „Dorfhexe“. Ein steinaltes Weiblein, das in einem primitiven Ausgedinghäuschen sein karges Leben fristete. Anfangs war man noch etwas feig, aber bald kam man zum Heckenschuß und die ersten „Wurfgarben“ prasselten an ihr Türchen! Sie erschien ganz erschreckt am Fensterchen und bekreuzigte sich einigemal und als sie sich zurückzog, brannte sie sogar „geweihte Kerzen“ an. Da sie doch so ein armes „Luderchen“ war, ließen wir bald von weiteren „Schießereien“ ab und die nächste Gelegenheit bot sich beim alten „Kneifelbauern“, der sich gerade anschickte, sein etwas abgelegenes „Abtrithäuschen“ zwecks Erledigung „menschlicher Nebengeschäfte“ aufzusuchen. Die mitgenommene stattliche Papiermenge ließ auf eine längere „Sitzung“ schließen. Aber nur zu bald sollte er gestört werden, denn mit lautem Gekrache wurde das „Herztürchen bombardiert“! Der Erfolg blieb nicht aus, denn der biedere Mann kam sogleich mit noch bis an die Stiefelspitzen heruntergelassener Oberhose, laut fluchend und sich nach allen Seiten umsehend, herausgestürzt. Wären die hinterlistigen, heimtückischen „Heckenschützen“ nicht so gut in Deckung gewesen, hätte er sie bemerken müssen. Die lauten Lachsälven vermochte er allerdings nicht zu hören, da

sein Hörvermögen nicht mehr so ganz auf der Höhe war. Der benachbarte Schuster war der Nächste, der „an die Reihe“ kam. Diesmal ging es allerdings nicht mehr ohne kaputte Fensterscheiben ab und der Meister „Knieriem“ erschien alsbald wild fuchtelnd mit dem gleichnamigen „Instrument“. Aber auch er vermochte uns trotz großer Hornbrille nicht zu erspähen. Nun mußte der „bimsche“ Schneider herhalten, bei dem sogar eine ganz große Auslagenscheibe klirrte und in Trümmer ging. Außer sich vor Wut erschien er mit seiner „Elle“ und hinter ihm tauchte sein keifendes Weib auf, mit ihrem „Rakoska“, den sie - Gerüchten zufolge - nicht nur für die dortige große Kinderschar, sondern auch für ihren Alten mitunter in Benützung nahm, besonders, wenn er ziemlich „angesäuselt“ heimstapfte; denn sie war die Herrin des Hauses. Um das benachbarte Häuschen des Schulmeisters machte man allerdings aus begrifflichen Gründen einen recht großen Bogen. Es kamen noch einige „Objekte“ in Betracht, wobei es wiederum nicht ohne klirrende Scheibe abging. Den „Höhepunkt der Jagdveranstaltung“ aber bildete unzweifelhaft das Anwesen des Feldgärtners, wo die gläsernen, weitflächigen Treibhausdächer zum Beschießen geradezu herausforderten und ein genaues Anzielen gar nicht erst erforderlich war. Die klirrenden Geräusche bewiesen eindringlich die „Treffsicherheiten“! Da es indessen schon recht finster geworden war und die Dorfköter ob dieses ungewohnten Treibens stark zu klaffen angingen, setzten sich die hinterlistigen „Gummischützen“ endlich ab und, wie sie glaubten, ganz unbemerkt. Aber der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht! Mit Irgendjemandem, der nie zu ermitteln war, hatten die „Fensterhütten“ nicht gerechnet, denn zum Schluß wurden doch diese Schandtaten beobachtet und der Unbekannte sorgte dafür, daß durch „Tratschweiber“ unterstützt, die Jagdergebnisse noch rechtzeitig den Eltern der „Wildschützen“ zugetragen wurden und diese machten schon im stillen eine „Bilanz“ über die Höhe der zu erwartenden Forderungen der „Wildschützgeschädigten“. Die jungen „Freischützen“ wiegten sich aber noch in Sicherheit und dachten noch garnicht daran, die „heimatlichen Gefilde“ aufzusuchen. Dort indessen war die Stimmung schon eine recht gespannte. Die väterlichen „Schilfstawalan“ lagen längst „griffbereit“, sodaß sie für die „Spätheimkehrer“ baldig in „Aktion“ treten konnten. Als endlich die einzelnen „Jungschützen“, völlig ahnungslos, zuhause eintrudelten, wunderten sie sich zunächst, daß ihnen sofort die grimmig dreinschauenden Väter die „Gummiblitzen“ mit einem Griff aus den „Schäften“ zogen und ehe sie sich versehen konnten, erhielten sie eine derartige „Tracht“ in einer „Qualität“ wie sie es selten erlebt hatten.

Die folgenden „Osterferien“ waren ihnen gründlich „verhauen“ oder für die Zeit passender gesagt, „schmeckkostert“ worden! - Das Schlimmste aber war, daß sie nach den Feiertagen zum Schulbeginn nach der starken häuslichen „Abreibung“ noch eine „Leidensfortsetzung“ über sich ergehen lassen mußten. Da jedoch ihre noch ganz verschwielten „Hintern“ noch „erholungsbedürftig“ waren, hatte der Schulmeister, der natürlich längst über alles unterrichtet war und sich seinerseits verpflichtet fühlte, ebenfalls „einzugreifen“ noch soviel Mitleid, den „Schulbubenschützen“ eine kurze „Schonzeit“ zu gewähren. Nach Ablauf derselben jedoch stand ihm „Schwerarbeit“ zu, denn die Zahl der „Schützenmitglieder“ betrug immerhin mehr als zwei Dutzend und die ganze Klasse mußte als „Beispiel zum Exempel“ nachsitzen und der „Exekution“ zusehen. Mit einem extra neu angeschafften fingerdicken, geschmeidigen „Schilfstawla“ hieb er, kurze Verschnaufpausen einlegend, zu, und glaubwürdigen Zeugen zufolge eine „Jagdwiederholung“ nie mehr stattgefunden haben! Kurt Lachmann



## Die katholische Mädchengruppe von Trautenau

Eine Aufnahme aus den Jahren vor 1930.

Den meisten Trautenauern werden viele auf diesem Bild noch bekannt und in guter Erinnerung sein.

Die Schriftleitung würde sich freuen, wenn die einzelnen sich mit einem Kärtchen und ihrer derzeitigen Anschrift meldeten. - Wir möchten damit Verbindung untereinander mit einer späteren Veröffentlichung der derzeitigen Anschriften herstellen. Wir bringen jetzt einmal die Mädchenamen, die meisten sind ja verheiratet. Wir fangen oben in der vierten Reihe an, von links nach rechts:

Illner (Parschnitz), Fr. Beran, Fr. Letzel, verheh. Schreiber, Hoder Otti, Langer Martl, Rumler Trudi, Fiedler Elli, Iller (Parschnitz), Berner (Parschnitz).

3. Reihe: Flögel Mariechen, Erben Otti (Döberle), Langer Anni, Hiesel Gretl, Wawra Gretl, Kretschmer Anni (Döberle), Name unbekannt, Rech Anni, Nossek Trudi.

2. Reihe: Richter Anni, Scharp Josefina, Maiwald Mimmi, Steiner aus Weigelsdorf, Schwester Johanna, Neudert Stefanie, Richter Hermine, Laura ???, Bönisch Hanni, Flögel Mathilde, Müller Rosl.

1. Reihe: Richter Hedi, Hubeny Minke, Kluge Annelene, Hegenbarth Edith, unbekannt, Kaplan Josef Kubek, Hoder Martl, Flögel Anni, Duffek Trude, Duffek Leni.

Am Vortage einer kleinen Rom-Wallfahrt erreicht mich obiges Bild mit der Bitte des Herrn Renner, einige Worte dazu zu schreiben. Gern komme ich dieser Bitte nach.

Erinnerungen an eine längst vergangene schöne Zeit wurden in mir wach, als ich die Aufnahme sah; so wird es gewiß auch Euch ergehen, die Ihr Euch auf demselben wieder findet. Mehr als 30 Jahre sind vergangen seit jener Zeit, wo wir uns zu ernstem und heiterem Tun fast wöchentlich in der „Heimat“ trafen. Wie wohl tat es allen, nach der Tagesarbeit im Kreise gleichgesinnter Mädchen zu weilen und des Tages Last und Freude zu teilen! Und wie haben sich alle genützt. Fr. Kluge, Schwester Johanna, Fr. Hegenbarth, die schon im ewigen Frieden ruht, Fr. Martl Hoder und so manch andere... Es war noch eine sorgenfreie Zeit und wir ahnten nicht, was alles auf uns wartet. Wer hätte gedacht, daß uns einmal die Erzdekanalkirche, die so eng mit Eurer Kindheit und Jugend verbunden war, unser Heim, ja die ganze Heimat genommen werden wird. Aber geblieben ist, was in Eurer Herzen gesät wurde; hoffentlich hat es allen viel Frucht gebracht und Kraft und Trost in den so schweren vergangenen drei Jahrzehnten! Seid bestrebt, in Euren Familien, Euren Kindern und auch sonst das weiterzugeben, was Euch in all den Jahren zum Segen gereichte!

Im Gebete und beim hl. Opfer aller gedenkend grüßt Euch  
Euer Kaplan Josef Kubek.

Weilmünster, den 12. April 1961.

## Wir waren zu Ostern im Bäderdreieck

Unser Sonderzug kam aus dem deutschen Osten bei Tetschen-Bodenbach in unsere alte Heimat. Wie freuten wir uns, wieder einmal Heimateerde und Heimatluft zu spüren. Wir sind aber schwer enttäuscht von dieser Fahrt heimgekehrt. Obzwar Ostertag war, merkten wir, daß in all den kleinen Ortschaften, die wir durchfahren, die meisten unbewohnt sind. Die Häuser fallen zusammen, der Unrat liegt noch von 1945 und es wird auch selten einmal etwas gebaut. In Eger hatten wir längeren Aufenthalt, da stellten wir fest, daß ganze Straßenteile von Zigeunern bewohnt sind. Die Stadt war früher einmal eine schöne Eingangspforte zum Sudetenland, heute zum Großteil stark verschmutzt. Man will die Zigeuner seßhaft machen und so mancher davon hat schon sein Studium hinter sich und wenn er politisch verläßlich ist, dann bringt er es zu etwas. Entsetzt waren wir über vieles, was wir in Karlsbad sahen. Man bedenke, es waren die Osterfeiertage, da lagen auf den Straßen Kastenmatratzen, alte Möbelstücke, man kann sagen, Berge hoch, es sollte wahrscheinlich weggefahren werden, es schaute aber aus, als wenn

es schon sehr lange dort gelegen hätte. Schöne, alte Häuser sind schwerer Reparatur bedürftig. Man will aber nicht renovieren, sondern diese alten Pensionen sollen abgetragen werden und modernen Neubauten Platz machen. Wir waren auch im ehem. Hotel Imperial, jetzt Moskawa. Ich habe es früher gekannt und verstehe nicht, wieso man dieses Repräsentantenhaus von Karlsbad so herunterkommen ließ. Auch die anderen Fahrtenteilnehmer aus Mitteldeutschland waren entsetzt über diesen Unrat und Schmutz, den jetzt eine frühere Weltbadestadt aufzuweisen hat.

Die Felder waren meist mangelhaft angebaut, man sieht überall, daß die fleißigen deutschen Hände fehlen. Auch Marienbad besuchten wir, wir haben dort in einer Gastwirtschaft recht gut gegessen, aber auch hier läßt die Sauberkeit gegenüber früher viel zu wünschen übrig. Unsere Osterreise hat nicht den Eindruck hinterlassen, wie wir ihn gewünscht hätten. Unser ehem. Bäderdreieck ist keine Visitenkarte für das Prager Regime.

# 14. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz vom Bundestag und Bundesrat beschlossen

Einstimmig beschloß der Deutsche Bundestag in seiner Sitzung vom 4. Mai die 14. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz (LAG). Der Bundesrat stimmte ihr am 26. Mai zu. Mit der Verkündung des Gesetzes kann im Monat Juni gerechnet werden. Die Gesamtaufwendungen werden mit rd. 13 Milliarden DM veranschlagt. Von diesem Betrage sind 11,9 Milliarden vom Ausgleichsfonds u. etwa 1,1 Milliarden von der öffentlichen Hand zu tragen. Die bisherigen Leistungen des Lastenausgleichs nach dem Stande vom 31. 12. 1960 belaufen sich auf 38 407 Milliarden.

Im Hinblick auf den Umfang dieser Novelle, die sowohl hinsichtlich ihrer Auswirkungen für alle Geschädigtengruppen als auch ihres finanziellen Volumens die bedeutendste ist, bringen wir unseren Lesern heute zunächst eine allgemeine Übersicht über die Neuerungen unter besonderer Berücksichtigung der Hauptentschädigung, die das Kernstück der Novelle bildet. Die wichtigsten Änderungen treten mit Wirkung vom 1. Juni 1961 in Kraft. Bei der Hauptentschädigung werden wie bisher Schäden bis zu 4 600 RM im Verhältnis 1:1 umgestellt. Allgemein werden die Leistungen für alle Schadensgruppen verbessert und steigen in absoluten Beträgen zwischen 200 und 4 950 DM. Nachstehend die neue Grundbetragstabelle:

Schadensgruppe	Schadensbetrag RM	Grundbetrag	
		bisher	jetzt
1	5 000	4 600	4 800
2	5 250	4 850	5 150
3	5 850	5 150	5 550
4	6 700	5 500	6 100
5	7 850	5 850	6 800
6	9 250	6 200	7 600
7	11 000	6 600	8 550
8	13 000	7 050	9 550
9	15 000	7 500	10 350
10	17 000	7 950	11 050
11	19 000	8 400	11 750
12	21 500	8 850	12 450
13	24 500	9 350	13 250
14	27 500	9 800	14 000
15	30 500	10 250	14 650
16	34 000	10 700	15 350
17	38 000	11 200	16 050
18	42 000	11 700	16 650
19	46 000	12 200	17 150
20	50 500	12 750	17 600
21	55 500	13 350	18 100
22	60 500	13 950	18 600
23	65 500	14 550	19 100
24	71 000	15 200	19 650
25	77 000	15 850	20 250
26	83 000	16 450	20 850
27	89 500	17 100	21 500
28	96 500	17 800	22 200
29	105 000	18 650	23 050
30	115 000	19 600	24 000
31	125 000	20 550	24 950
32	135 000	21 450	25 850
33	145 000	22 350	26 750
34	155 000	23 200	27 600
35	165 000	24 050	28 450
36	175 000	24 850	29 250
37	185 000	25 650	30 050
38	195 000	26 450	30 800
39	bis 1 000 000	30 800	+ 7 v. H. des 200 000 RM übersteigenden Schadensbetrages
40	über 1 000 000		= 36 800 + 6,5 Prozent des 1 000 000 übersteigenden Schadensbetrages

Die neuen Grundbeträge werden, worauf wir besonders hinweisen möchten, rückwirkend mit 4 Prozent verzinst. Dies ergibt eine weitere Verbesserung der obenangeführten Grundbeträge.

Für die Unterhaltshilfe wurden die Bestimmungen über die Anrechnung auf die Hauptentschädigung weiter gefaßt. Für Alleinstehende wird die Unterhaltshilfe auf 155 DM erhöht. Für Verheiratete wurde eine Erhöhung um je 15 DM beschlossen. Der Zuschlag zur Unterhaltshilfe für ehemals Selbständige beträgt 30 bis 65 DM im Monat je nach Schadensgruppe. Daneben wird vielfach eine Entschädigungsrente gezahlt, die in den verschiedenen Gruppen von 30 auf 45 DM im Monat, von 40 auf 60 DM, von 50 auf 75 DM, von 60 auf 90 DM erhöht wird. Heraufgesetzt wurden auch die Frei-

beträge für Einkommen, und zwar für Alleinstehende von 300 auf 400 DM, der Ehegattenzuschlag von 100 auf 150 DM und der Kinderzuschlag von 50 auf 55 DM.

Vertriebene, die als Sowjetzonenflüchtlinge anerkannt sind (mit C-Vermerk im Ausweis), werden, wenn sie bis zum 31. 12. 1960 Mitteleutschland verlassen haben. Der bisherige Stichtag war der 31. Dezember 1952. Diese Verbesserung wird etwa 100 000 Flüchtlingen zugute kommen. Vertriebene (nicht Flüchtlinge), denen der C-Ausweis versagt worden ist, können künftig ggfs. Mittel aus dem Härtefonds erhalten.

An den Verbesserungen der 14. Novelle nehmen bei der Hauptentschädigung und Kriegsschadensrente nicht nur die Vertriebenen, sondern auch die Kriegssachgeschädigten, die Ostgeschädigten sowie die Sparer teil. Folgende Verbesserungen kommen den einheimischen Geschädigten zugute:

a) Vergünstigungen bei der Vermögensabgabe wegen vor dem Währungsstichtag beseitigter Kriegssachschäden (§ 55 b LAG),  
b) Ansatz des erhalten gebliebenen Vermögens (2. 6. 1948) beim Vermögensvergleich mit 60 v. H. statt bisher 70 v. H. (§ 249 Abs. 1 LAG); hierdurch wird erreicht, daß sich die Erhöhung der Grundbeträge auch bei diesen Geschädigten auswirkt.

c) Anrechnung der Vermögensabgabe-Ermächtigung auf die Hauptentschädigung mit dem um ein Sechstel gekürzten Zeitwert (§ 249 Abs. 3 LAG). Diese Maßnahme stellt eine echte zusätzliche Verbesserung dar.

d) Nichtberücksichtigung der nach dem 31. 12. 1944 geleisteten Entschädigungsleistungen auf Grund der Kriegsschadensverordnung bei der Schadensfeststellung. Damit sind Hausratsentschädigung und Hauptentschädigung in zahlreichen, bisher ausgeschlossenen Fällen zu gewähren.

In einer der nächsten Ausgaben werden wir unsere Leser über Einzelheiten der 14. Novelle unterrichten.

## Höhere Unfallrenten werden laufend bezahlt

Das Zweite Gesetz zur vorläufigen Neuregelung der Unfallrenten vom Dezember 1960 regelte, daß ab 1961 ohne Antrag im Einzelfalle durch die Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden für Unfallversicherung die Unfallrenten erhöht werden. Seit 1. Mai laufen die Renten bereits mit höheren Beträgen, die Nachzahlung wurde bereits im April überwiesen. Diese Erhöhung hat nichts mit dem Fremdrenten- und Auslandsrenten-Neuregelungsgesetz zu tun; sie betrifft alle laufenden Unfallrenten aus vor 1957 eingetretenen Unfällen. In diesem Zusammenhang ist an folgende Regelung aus dem FANG zu erinnern:

Heimatvertriebene, deren Unfallversicherungsrenten zwar in der Bundesrepublik übernommen, aber noch nicht den Jahresarbeitsverdienst eines vergleichbaren Beschäftigten der Bundesrepublik angepaßt wurden, können Antrag stellen, daß ihre Rente danach geprüft wird, ob die Vorschriften des FANG für sie günstiger sind. Solche Anträge werden nur noch bis 31. Dezember 1961 angenommen; spätere Anträge bleiben unberücksichtigt.

Dasselbe gilt für Personen, deren Unfallrente bisher nicht gezahlt wurde, weil sie nicht zum Personenkreis des früheren Fremdrenten- und Auslandsrentengesetzes zählten. Auf Grund der im FANG getroffenen Regelung müssen solche abgelehnte Anträge durch einen Neuantrag geprüft werden, haben aber nur Aussicht, wenn der Antrag bis zum 31. Dezember 1961 eingetroffen ist. Anträge dieser Art sind jeweils an die Berufsgenossenschaft oder die Ausführungsbehörde für Unfallversicherung zu richten, die sich bereits bisher mit der Sache befaßt hat und die Vorgänge besitzt. Es genügt ein einfaches Schreiben; soweit Formblätter zu verwenden sind, werden sie dem Antragsteller durch die betreffende Stelle mit der Post zugesandt.

## Im Dienste für die Heimat.

(Namensspruch)

R astlos im Dienste für der Heimat Glieder,  
E rntest Du hier viel zu wenig Dank:  
N iemand erfährt es, der selbst nicht wieder  
N ie verzagt der Heimat Loblied sang.  
E iner der Treuen, der Berge Sohn,  
R ingt um der Heimat verborgene Kron!

Hans Staffen

## Ferdinand - Liebich - Gedächtnisspenden

### Spenderliste Nr. 40

Staudé Hugo, Petersdorf 91	DM 2.—
Opitz Ida, Trautenau, Kneblberggasse 4	DM 1.30
Ungenannt	DM 1.—
Cerowsky Anton, Trautenau, Ad.-Stifter-Platz 13	DM 3.80
Heyda Elise, Trautenau, Uniongasse 15	DM 1.—
Heinzel Josef, Trautenau, Rognitzer Straße 3	DM 3.—
Lesk Berta, Trautenau, Reichsstraße 143	DM 1.50
Otto Anna, Neu-Wolta 120	DM 1.—
Dipl.-Ing. Stein Karl-Günther, Trautenau, Ad.-Stifter-Platz 13	DM 3.80
Hampel Erwin, Trautenau	DM 1.40
Brunecker Albrecht, Oberkleinaupa 31	DM 2.80
Hackel Hedwig, Marschendorf IV	DM 0.80
Hajek Anton, Parschnitz 204	DM 3.80
Liebich Franz, Slatin 29	DM 0.50
Moser Elisabeth, Trautenau, Krieblitzer Gasse 16	DM 0.80
Menzel Ferdinand, Welhotta	DM 1.—
Maul Richard, Parschnitz 320	DM 3.—
Dr. Opitz Josef, Kinderarzt, Trautenau	DM 10.—
Mitlöhner Edeltraut, Trautenau, Neugasse 4	DM 1.—
Modler Marie, Schatzlar	DM 1.—
Rindt Walter, Jungbuch 166	DM 1.80
Ermann Josef, Bielaun 6	DM 1.30
Müller Edeltraut, Königshan 123	DM 1.80
Mann Franz, Trautenau, Krankenhausgasse 27	DM 0.80
Bönsch Alois, Marschendorf IV/102	DM 1.—
Mach Josef, Teichwasser	DM 2.—
Stief Wilhelmine, Hermannseifen 344	DM 1.80
Merz Margarete, Trautenau, Prager Straße 13	DM 0.80
Bürgel Wendelin, Trautenau, Spittelberg	DM 1.30
Mucha Gerhard, Königshof	DM 0.80
Heisig J. F., Forstrat, Trautenau	DM 3.80
Meyer Heinrich, Bernsdorf 201	DM 2.—
Müller Leo, Trautenau, Krankenhausgasse 77	DM 3.80
Mühl Heinrich, Parschnitz 356	DM 1.80
Michel Emanuel, Trautenau, Bismarckstraße	DM 0.50
Haase Josef, Trautenau, Krieblitzer Straße 60	DM 5.—
Hoffmann Anna, Goldenöls 18	DM 2.—
Haase Franz, Bausnitz 24	DM 2.—
Lienert Herbert, Bober 7	DM 2.—
Pavlat Gertrud, Trautenau, Brückengasse 16	DM 2.—
Pilasek Eduard, Trautenau-Krieblitz	DM 0.80
Mitlöhner Minna, Trautenau, Uniongasse 42	DM 3.80
Pohl Oswald, Jungbuch 74	DM 1.80
Buhleier Martha, Schatzlar 242	DM 2.80
Tippelt Franz, Schwarzenberg 11	DM 3.80
Dillenburg, den 27. 3. 1961	

### Spenderliste 41

Mayer Franz, Trautenau, Hummelstraße 24	DM 3.80
Prozeske Hedwig, Trübenwasser 17	DM 1.—
Dr. Föbst Hans, Trautenau, Prager Straße 13	DM 8.80
Hahnel Albine, Trautenau-Neuhof 9	DM 2.—
Pasler Agnes, Neu-Wolta 96	DM 3.80
Pohl Adolf, Trautenau, Uniongasse 17	DM 3.—
Dipl.-Ing. Morawek Walter, Rettendorf	DM 10.—
Fiedler Emmy, Freiheit 76	DM 0.80
Lamer Rudolf, Marschendorf I/29	DM 3.80
Tasler Alois, Marschendorf IV	DM 3.80
Tschernitschek Ernst, Trautenau, Lohengrinstr. 25	DM 3.80
Thiele Nora, Freiheit	DM 0.30
Högler Richard, Parschnitz	DM 3.—
Menzel Richard, Trautenau, Ad.-Stifter-Platz	DM 0.80
Tamm Josef, Marschendorf IV/40	DM 2.—
Hartig Friedrich, Freiheit 30	DM 3.—
Hoffmann Franz, Jungbuch 81	DM 2.—
Luksch Alois, Parschnitz	DM 2.—
Mai Wilhelm, Niederaltstadt	DM 3.—
Matzke Elfriede, Krinsdorf 21	DM 2.—
Meergans Josef, Oberaltstadt 353	DM 2.—
Paque Maria, Welhotta 17	DM 1.—
Patsch Anna, Marschendorf IV/10	DM 2.—
Peschke Marie, Jungbuch 274	DM 0.80
Pohl Fritz, Parschnitz	DM 1.—
Preiß Heinz, Trautenau, Erbenfelderstraße 21	DM 2.60
Purmann Alfons, Oberaltstadt 97	DM 3.80
Unbekannt	DM 3.80
Taubitz Franz, Parschnitz	DM 5.—
Tinz Otto, Trautenau, Gebirgsstraße	DM 3.50

Tippelt Martha, Großaupa I/88	DM 1.80
Träger Maria, Welhotta 54	DM 2.50
Tschöp Wenzel, Trautenau, Frauengasse 24	DM 0.80
Pittermann Ernst, Stangendorf	DM 3.80
Gotschlich Berta, Kukus	DM 1.80
Popp Hedwig, Trautenau, Pfarrei,	DM 5.—
Müller Albert, Lampersdorf	DM 2.80
Steidler Helmut, Jungbuch 246	DM 0.80
Thim Philomena, Niederaltstadt 56	DM 2.—
Tamm Johann, Mittel-Altenbuch 92	DM 4.—
Teuber Olga, Trautenau, Uffo-Horn-Straße 6	DM 5.—
Paiska Kurt, Marschendorf I/91	DM 0.80
Pusch Franz, Obersoor	DM 20.—
Lochner Anna, Trautenau, Neumarkt 18	DM 2.—

Dillenburg, den 5. 3. 1961

### Spenderliste 42

Eitrich Johann, Prof., Trautenau, Reichsstr. 19	DM 6.80
Fetter Hans, Trautenau, Anastasius-Grün-Str. 1	DM 3.80
Linke Paula, Trautenau, Jägerzeile 17	DM 3.80
Hawel Rudolf, Kladers 46	DM 2.—
Pfohl Rudolf, Petersdorf 74	DM 1.80
Tippelt Otto, Großaupa I/88	DM 0.80
Teichmann Mathilde, Parschnitz	DM 0.80
Polz Emil, Nieder-Kleinaupa 89	DM 0.80
Paus Johanna, Parschnitz	DM 1.—
Treschnak Albin, Deutschpraunsitz 43	DM 0.80
Storch Franz, Studienrat, Trautenau	DM 3.80
Seidel Josef, Deutschpraunsitz 191	DM 5.—
Seitz Eduard, Großaupa	DM 3.80
Speldrich Rosl, Trautenau, Krankenhausgasse 13	DM 1.80
Klier Maria, Oberaltstadt 133	DM 2.80
Knoblich Otto, Schurz	DM 1.—
Thamm Helmut, Parschnitz 90	DM 1.80
Markl Alois, Trautenau, Hummelhof	DM 3.80
Bauer Gisela, Trautenau, Adalbert-Stifter-Platz 6	DM 1.—
Posselt Hugo, Ing., Trautenau, Kriebl. Hauptstr. 162	DM 1.—
Hamatschek Alois, Marschendorf IV/10	DM 1.—
Höge Herbert, Jungbuch	DM 2.—
Ing. Selva Marino, Trautenau, Neuhofstraße 2	DM 2.—
Seidinger Oskar, Dipl.-Ing., Lampersdorf	DM 3.80
Simon Eduard, Trautenau, Gudrunstraße 1	DM 1.80
Knittel Franz und Maria, Oberaltstadt 142	DM 5.—
Kühnel Franz, Hartmannsdorf 55	DM 3.80
Kirchschlager Filomena, Ober-Kleinaupa	DM 1.80
Mann Franz, Königshan 57	DM 1.80
Kramar Erna, Gabersdorf 66	DM 3.80
Kneifel Alfred, Trautenau, Gabelberger Str. 7	DM 3.80
Selva Armando, Trautenau, Neuhofstraße 2	DM 0.30
Poppe Franz, Qualisch 129	DM 2.—
Kasper Wlasta, Silwarleut 48	DM 1.80
Kober Hildegard, Jungbuch 137	DM 3.—
Siegel Josef, Parschnitz	DM 2.—
Seidel Alois, Dunkeltal	DM 2.—
Seidel Emil, Schatzlar 221	DM 2.—
Kindler Alfred, Trautenau, Brückengasse 10	DM 1.20
Kammel Josef, Trautenau, Färbergasse 6	DM 1.80
Kröhn Franz, Neuhof	DM 1.—
Patzelt Franz, Schatzlar 183	DM 3.80
Pohl Willibald, Qualisch 155	DM 3.80
Dillenburg, den 15. 4. 1961	

### Spenderliste 43

Krause Rudolf, Direktor, Trautenau, Sparkasse	DM 3.—
Klitzner Alfred, Trautenau, Ludendorffstraße 29	DM 5.—
Kudernatsch Hedwig, Kaltenhof	DM 0.80
Kirchhofer Elisabeth, Trautenau, Reichsstraße 35	DM 3.80
Kneifel Emil, Uilsdorf II/126	DM 0.80
Krause Josef, Pilnikau 155	DM 1.50
Ungenannt	DM 1.—
Kühnel Mizzi, Jungbuch 9	DM 1.50
Kasper Auguste, Lampersdorf 40	DM 1.80
Philipp Maria, Trautenau, Hohenbrucker Straße 48	DM 1.30
Dr. Sellner, Johannisbad	DM 5.—
Sagner Rosemarie, Trautenau, Reichsstraße 42	DM 1.—
Sopauschke Heinrich, Dubenetz	DM 0.80
Dipl.-Ing. Teuber Erich, Pilnikau 170	DM 0.80
Tschernitschek Horst, Trautenau, Bahnhofstraße 8	DM 8.80
Meuer Hans, Trautenau, Gendorfstraße 1	DM 15.—
Sehner Thomas, Marschendorf I/104	DM 4.—

Dr. Scheuch Rudolf, Trautenau	DM 5.—	Pettera Erna, Pilnikau 3	DM 3.80
Kopper Max, Trautenau	DM 3.80	Prof. Patzak Josef, Deutschpraunsitz	DM 2.—
Kirschschlager Wenzel, Ober-Kleinaupa 92	DM 2.—	Schäfert Josef, Trautenbach, 132	DM 0.80
Gleißner Bernhard, Großaupa-Walschabauden	DM 3.—	Morak Rudolf, Prohrub	DM 5.—
Thim Florian, Wildschütz	DM 1.80	Rudolf Franz, Wolta 22	DM 3.80
Pflug Friederike, Trautenau, Weigelsdorfer Str. 41	DM 0.60	Riegel Franz, Trautenau, Reichsstraße 12	DM 3.80
Kühnel Josef, Niedersoor 86	DM 2.—	Rasch Rudolf, Qualisch 212	DM 2.80
Flaus Franz, Hartmannsdorf 7	DM 2.—	Scholz Wenzel, Trautenau, Hutgeschäft	DM 2.80
Dir. Kern Rudolf, Trautenau, Walhallastraße 10	DM 5.—	Schweiger Bertl, Koken 6	DM 1.50
Lippelt Julius, Königreich II	DM 1.—	Schleif Josef, Bausnitz 85	DM 1.80
Kuhlang Maria, Deutschpraunsitz 31	DM 1.80	Roeder Hedwig, Mittel-Altenbuch 11	DM 3.—
Prochaska Adolf, Trautenau, Frauengasse 24	DM 2.80	Rücker Josef, Trautenau, Grillparzerstraße 7	DM 1.20
Schorm Alois, Trautenau, Silbersteinstraße 5	DM 1.—	Dr. Rücker Harald, Trautenau, Ringplatz 6	DM 5.—
Hampel Rudolf, Trautenau, Kudlichstraße 12	DM 2.60	Rindt Rosa, Berggraben 12	DM 2.80
Kasper Wenzel, Qualisch 199	DM 1.—	Kneifel Irma, Trautenau, Trautenberger Straße 54	DM 0.80
Kahl Rudolf, Gabersdorf	DM 3.—	Seidenspinner Elisabeth, Neuhof 21	DM 1.80
Schmidt Marie, Parschnitz 243	DM 0.80	Kurstein Ferdinand, Trautenau, Wassergasse 12	DM 1.60
Schreiber Martha, Lampersdorf	DM 1.—	Dipl.-Ing. Ulrich Edwin, Trautenau, Weigelsd. Str. 12	DM 3.80
Neumann Alfred, Freiheit 190	DM 0.80	Schmidt Marie, Trautenau, Goetheplatz	DM 5.—
Pawelka Josef, Qualisch 174	DM 2.—	Schwab Herbert, Oberaltstadt 60	DM 3.80
Schmidt Gertrud, Petersdorf 90	DM 1.80	Remmer Olga, Trautenau, Bahnhofstraße	DM 1.—
Schwane Hugo, Trautenau, Brückengasse 7	DM 1.—	Röttschke Gustav, Trautenau, Steinbruchgasse 5	DM 2.80
Kral Adolf, Rehorn	DM 5.—	Ludwig Alfred, Trautenau, Wartburgstraße 5	DM 2.40
Scholz-Ruß Oswald, Freiheit 170	DM 1.80	Reis Rosa, Niedersoor 7	DM 1.—
Scharf Josef, Kaile 121	DM 1.30	Remmer Rudolf, Ober-Albendorf 48	DM 1.—
Schneider Hedwig, Trautenau, Freieung 13	DM 1.80	Knauer Rudolf, Petzer	DM 0.80
Scharm Johann, Nieder-Nemaus	DM 1.30	Richter Manfred, Hohenbruck 6	DM 1.80
Scholz Otto, Trautenau, Apotheke	DM 18.80	Sauer Ilse, Offenbach/M., Wasserhofstr. 31	DM 3.60
Dillenburg, den 20. 4. 1961		Leier Franz, Schurz-Markt	DM 1.80

#### Spenderliste 44

Schubert Anton, Trautenau, Silbersteinstraße 7	DM 0.80	Richter Josef, Weigelsdorf 11	DM 1.30
Schubert Kurt, Markausch 26	DM 1.—	Scharf Alois, Trautenau, Hohenbrucker Str. 6	DM 0.80
Kubesch Mizzi, Trübenwasser 42	DM 2.80	Richter Maria, Marschendorf IV/97	DM 2.—
Teichmann Gottfried, Jungbuch 148	DM 1.30	Kremarik Stefan, Wolta 73	DM 2.60
Kasper Josef, Parschnitz, Kirchenplatz 226	DM 3.—	Rychlik Herta, Trautenau, Anast.-Grün-Straße 1	DM 2.60
Scharm Franz, Jungbuch 307	DM 2.—	Kreibich Wilhelm, Oberaltstadt 180	DM 2.—
Schmidt Leopold, Rehorn 40	DM 2.—	Rzhak Theodor, Slatin 27	DM 2.—
Marsch Otto, Freiheit 196	DM 1.80	Ruffer Rudolf, Schatzlar 98	DM 3.80
Skalitzky Edmund, Parschnitz	DM 3.—	Rose Johann, Markausch 15	DM 0.80
Kasper Ernst, Bernsdorf 21	DM 0.80	Schreiber Helmut, Welhotta 44	DM 3.—
Kunz Alfred, Wildschütz 69	DM 0.80	Schroll Josef, Schatzlar 217	DM 3.80
Schreier Josef, Hartmannsdorf 80	DM 2.—	Rösler Johann, Trautenau, Lindenstraße 25	DM 1.80
Schreier Franz, Hartmannsdorf 80	DM 1.—	Hain Maria, Rettendorf	DM 2.80
Schubert Alois, Marschendorf I/10	DM 1.80	Högel Paul, Qualisch 164	DM 0.80
Kuhn Robert, Oberaltstadt 300	DM 1.30	Dillenburg, den 1. 6. 1961	
Kunz Adalbert, Niederaltstadt 42	DM 2.—		
Kunz Emanuel, Wildschütz 145	DM 2.—		
Schakel Oswald, Trautenau-Krieblitz 12	DM 2.30		
Schubert Johann u. Berta, Trautenau, Neumarkt 12	DM 30.—		
Kneifel Kurt, Nieder-Kolbendorf 16	DM 5.—		
Müller Martha, Oberaltstadt 267	DM 1.80		
Schön Anton, Trautenau, Erbenfelderstraße 21	DM 1.80		
Schubert Karl, Trautenau, Gabelsbergerstraße 11	DM 3.80		
Kuhn Angela, Oberaltstadt 266	DM 2.—		
Purr Florian, Trautenau, Radetzkystraße 9	DM 1.—		
Reichstein Otto, Ober-Jungbuch 210	DM 4.—		
Watzke Anna, Koken 59	DM 1.30		
Hoffmann Emilie, Oberaltstadt 163	DM 1.85		
Hanner Josef, Trautenau, Fichtestraße 2	DM 3.—		
Potucek Ernst, Trautenau, Brückengasse 5	DM 1.—		
Pfarrer Josef Kubek, Großaupa	DM 5.—		
Ing. Horst Siegel, Marschendorf I/53	DM 3.80		
Zieris Franz, Goldenöls	DM 2.—		
Kneitschel Hilde, Marschendorf II/48	DM 1.50		
Schulz Klothilde, Trautenau, Schillerstraße 1	DM 0.50		
Kuhn Hugo, Weigelsdorf 60	DM 2.—		
Schreiber Selma, Trautenau, Ad.-Stifter-Platz 10	DM 5.—		
Schirmer Fridolin, Obersoor	DM 5.—		
Schirmer Josef, Niedersoor 42	DM 2.—		
Schmidt Martha, Lampersdorf	DM 2.—		
Letzel Josef, Breitgrund 34	DM 1.50		
Kosek Rudi, Parschnitz 406	DM 2.—		
Rutar Marie, Jungbuch 185	DM 1.—		
Kasper Walter, Goldenöls	DM 3.80		
Krinke, Franz, Trautenau, Gablenzstraße 12	DM 3.60		
Dr. Ing. Josef Liebich, Milla Kittel			
Kranzablöse für Emilie Rösler	DM 30.—		
Dillenburg, den 2. 5. 1961			

#### Spenderliste 45

Pohl Marie, Trautenau, Gebirgsstraße 18	DM 5.—		
Pasler Josef, Qualisch 223	DM 3.80		

#### Spenderliste 46

Richter Erwin, Trautenau, Schulengasse	DM 3.80
Schrötter Walter, Johannisbad 98	DM 1.80
Kasper Franz, Qualisch	DM 0.80
Kopper Albin, Ratsch 174	DM 0.80
Rosenbusch Edgar, Trautenbach	DM 1.—
Hantscher Florian, Wildschütz 84	DM 0.80
Sauer Ilse, Johannisbad,	DM 4.80
Bernatschke Alexander, Trautenau-Gartenstadt 10	DM 3.80
Prause Adolf, Oberaltstadt 326	DM 2.—
Richter Otto, Trautenau, Kirchengasse	DM 1.80
Simoan Leopold, Trautenau, Gudrunstraße 1	DM 1.80
Reichstein Otto, Ober-Jungbuch 210	DM 2.—
Schwärmer Erich, Hermanitz 43 c	DM 1.—
Schmid Josef, Qualisch 185	DM 0.80
Klippel Johann, Welhotta 10	DM 2.—
Dillenburg, den 16. 6. 1961	

Erwin Herrmann

Das Juliheft ist das erste Heft des 3. Quartals 1961.

Für die Verlagsbezieher liegen Zahlkarten zur Begleichung bei. Wir danken allen, die die Bezugsgebühr bereits bis Ende Dezember beglichen haben. Wir bitten aber auch jene, welche das 2. Quartal noch nicht beglichen haben und auch noch andere Zahlungsrückstände haben, um ehestige Begleichung.

## Riesengebirger, Heimatfreunde! Besucht die Passionsspiele in Waal bei Buchloe

Laßt Euch dieses erhabene Erlebnis nicht entgehen. Fast 20% der Mitwirkenden sind Heimatvertriebene. Organisiert Autobusfahrten dorthin. Bestellt rechtzeitig Eintrittskarten bei der Spielleitung in Waal (Telefon Waal 266). Spieltage jeden Sonntag, im Juli und September auch an Samstagen. Beginn 12,30 Uhr, Ende 17,00 Uhr.

Ich kann Euch den Besuch nur bestens empfehlen

Schriftleiter JOSEF RENNER

### Das Leiden und Sterben unseres Herrn Jesu Christi,

gespielt nach alten Texten, dargestellt in 19 Bildern von 130 Mitwirkenden, davon sind fast 50 Heimatvertriebene, im neuen Passionsspieltheater mit 1000 Sitzplätzen in Waal bei Buchloe. Vom Bahnhof Buchloe verkehren an den Spieltagen Sonderautobusse bis Waal und zurück.

Der Marktflecken Waal am nordöstlichen Rande des Allgäus, in jener Landschaft, die der Dichter Peter Dörfler das „schwäbische Himmelreich“ nennt, ist eine Stätte uralter Volkskultur. Hier ist nicht nur das älteste Volkstheater Schwabens, sondern auch die Tradition der Passionsspiele seit 300 Jahren lebendig geblieben. Als in der Pestnot im Mai 1626 ein großes Kreuzpartikel vom Schloß in die Pfarrkirche übertragen wurde, haben wohl die Waaler ihr Gelübde zum Spiel vom Leiden und Sterben unseres Herrn getan, zur Errettung aus Pestilenz und Krieg.

Als bald begann auch eine große Wallfahrt zum heiligen Kreuz von Waal. Weder die Zeiten der Aufklärung und Revolution im vorigen Jahrhundert noch das Dritte Reich konnten das alterwürdige Spiel auslösen. Nur die Kraft eines heiligen Versprechens vermochte über solche Zeiträume hinweg die Passion zu retten. Das alte Theater von 1835 war baufällig geworden und durfte von Amts wegen nicht bespielt werden.

Durch Gemeinschaftssinn und Opfermut entstand ein neues Theater, welches heuer am 7. Mai eröffnet und geweiht wurde. Im Laufe meiner sieben Jahrzehnte sah ich mehrere Passionsspiele. Schon in meiner Jugendzeit gab es eine Passionsspielgruppe, später sogar mehrere, die in den größeren Städten auf Bühnen und Freilichttheatern gute Aufführungen gaben. Ich denke da an die Passionsspiele zu Nimes, aber ganz

besonders an Höritz im Böhmerwald. Auch Oberammergau lernte ich schon von daheim aus kennen.

Zum erstemal erlebte ich heuer die Passionsspiele in Waal. Heute kann ich es ruhig sagen - ich bin gerne mit 100 Teilnehmern aus Kempten nach Waal gefahren. Hatte schon oft gute Kritiken gelesen, ich muß aber offen und ehrlich sagen, ich war durch die sehr gute Aufführung, ganz besonders von den Hauptdarstellern, mehr als überrascht, da ich mit solch hervorragenden Kräften aus dieser ländlichen Gemeinde nicht gerechnet hätte. Das Passionsspiel von Waal reiht sich würdig an jenes von Oberammergau.

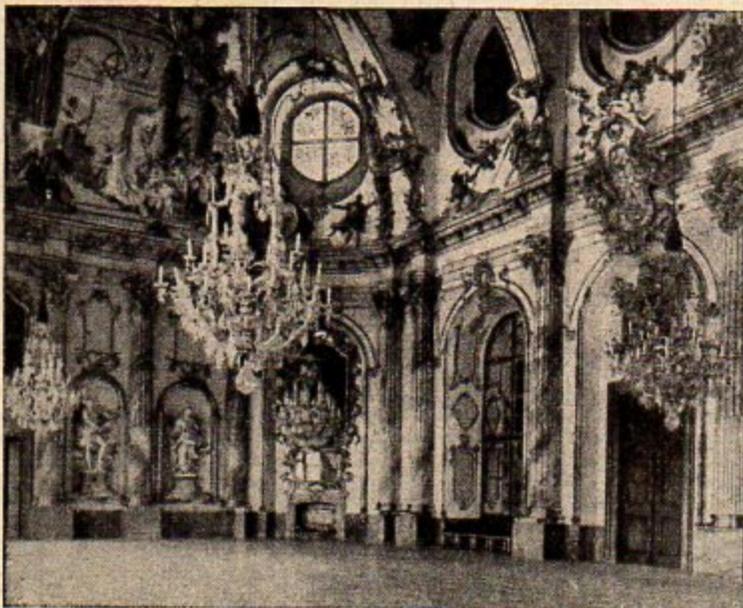
Wie in den Spieljahren 1949 und 1956 wird Christus auch heuer von dem 41 Jahre alten Bildhauer und Kunstmaler Otto Kobel dargestellt, der im schwäbischen Raum auch als Kirchenrestaurateur einen Namen hat; er fungiert außerdem als Spielleiter und Bühnengestalter.

Seine Gattin Franziska stellt die Muttergottes dar. Auch die beiden Kinder des Christus-Darstellers, die 7jährige Beate und der 5jährige Othmar sind beim Einzug in Jerusalem dabei. Der älteste Mitwirkende ist der 85 Jahre alte Spenglermeister Andreas Thalheimer, der jüngste das 3jährige Tochterlein des Judas. Schmiedemeister Josef Wegscheider ist ein wortgewaltiger Kaiphas, Lorenz Geßl spielt den Annas, der Bauer Andreas Schmid spielt den Pilatus hervorragend; Schreinermeister Andreas Fischer verkörpert den Simon, sein Sohn Horst den Lieblingsjünger Johannes; Magdalena wird eindrucksvoll von der Förstertochter Mathilde Zehender dargestellt. Oft spielt die ganze Familie mit.

Man muß es selbst erlebt haben, wie eindrucksvoll in den 5 Spielstunden bei sehr guter Szenengestaltung das Passionsspiel abläuft. Deshalb kann ich nur allen den Besuch der kommenden Aufführungen aufs beste empfehlen. Renner

## 11. Jahrestagung der Ackermannsgemeinde

vom 26. bis 31. Juli 1961 in Würzburg.



Der Kaisersaal in Würzburg

Ein recht nettes Programm in Broschürenform erhielten in der zweiten Junihälfte die Blätter der Heimatvertriebenen mit dem Ersuchen, auch über diese Tagung etwas zu schreiben.

Die erste Jahrestagung wurde bereits 1947 in Ingolstadt gehalten. Daraus ist zu schließen, daß die Ackermannsgemeinde schon im Jahr 1946 mit ihrer Tätigkeit in Bayern unter der Leitung von Hans Schütz begonnen hatte. Alljährlich kamen dann die Vertreter zu größeren Tagungen, die immer mehrere Tage dauern, zusammen. So 1948 in Passau, 1949 in Ingolstadt, 1950 in Regensburg, 1951 in Königstein, 1952 in Schwäb. Gmünd, 1953 in Dinkelsbühl, 1955 in Passau, 1957 in Eichstätt, 1959 in Freiburg/Breisgau, 1961 in Würzburg. Die Tagung beginnt am Mittwoch, den 26. Juli und endet Sonntag, den 30. 7. Die Tagungsräume befinden sich in den Hutensälen und im Kaisersaal in der Residenz, das Tagungsbüro im St. Burkardshaus am Dom. Die Gottesdienste sind in der St. Michaelskirche.

Wir empfehlen allen Interessenten, bei der Ackermannsgemeinde in München 23, Beichstraße 1, ein Programm zu bestellen, weil wir das Tagungsprogramm wegen Platzmangel nicht mehr veröffentlichen können. Da alljährlich 6-800 Teilnehmer zu dieser Jahrestagung kommen, wird es auch notwendig sein, umgehend die Teilnahme in München anzumelden.

## Adenauer an die Vertriebenen

300 000 Schlesier beim Bundestreffen in Hannover

In den Mittelpunkt der Großkundgebung am Sonntag Mittag im Messegelände rückte die Ansprache Bundeskanzler Adenauers, der die Schlesier an die Lösung der Saarfrage erinnerte, die nach nunmehr 37 Jahren befriedet worden sei. Adenauer sagte weiter: kein Mensch könne prophezeien, wann der Zutritt zur ostdeutschen Heimat wieder möglich sein werde. Kurz ging Adenauer anschließend auf das Treffen Kennedy-Chruschtschow in Wien ein und meinte, daß diese Aussprache notwendig war, um zu sehen, was die Sowjets wollen. In Rußland hat man geglaubt, der Regierungswechsel in den USA würde eine Aenderung der amerikanischen Haltung bringen. Das Gegenteil ist eingetreten. Die Tatsachen zeigen, daß die Amerikaner auf dem Boden unserer Forderungen stehen. Dasselbe gelte auch für Großbritannien, Frankreich und die übrigen Nato-Staaten.

Zum neuen Deutschland-Memorandum der Sowjets erklärte Dr. Adenauer, daß dieses Schriftstück die ganze Härte des sowjetischen Standpunktes in der Deutschlandfrage mit voller Klarheit aufzeige. Es solle alles festgehalten werden, was damals Deutschland an Schwerem auferlegt sei, die Abtrennungen und die Einschränkungen der Freiheit. „Berlin soll von uns losgerissen werden, wie man versucht, die Zone von uns loszureißen“, rief der Kanzler aus. Seit 1945 seien

über 2,5 Millionen Deutsche aus der Zone geflüchtet. Wir werden niemals diesem sowjetischen Ansinnen zustimmen. Wir wollen Selbstbestimmung und Freiheit für das ganze deutsche Volk.

Die Sowjetunion wolle Deutschland niederhalten, solange wie irgend möglich. Sie wirft uns vor, wir seien Militaristen und Revanchisten und sie weiß ganz genau, daß keine Silbe daran wahr ist.

Sie wissen genau, daß wir mit heißen Herzen einen Frieden der Gerechtigkeit und der Selbstbestimmung für alle verlangen. Der Kanzler rief allen zu: „Verlieren Sie nicht den Mut und die Hoffnung. Pflanzen Sie den festen Willen zur Wiedervereinigung der deutschen Jugend ein, die in so großer Zahl hier erschienen ist. Die angestrebte Einheit Europas werde, im Westen beginnend, auch die Schlesier ihrem Ziel näher bringen. Jeder Schritt zur Integration ist auch ein Schritt zu Ihrer Heimat“. Der Kanzler erwähnte in diesem Zusammenhang ausdrücklich neben den Ostpreußen auch die Sudetendeutschen. Wörtlich sagte er weiter: „Unser Ziel ist ein großes gemeinsames Haus für alle Europäer. Ein Haus der Freiheit. Ich bin gewiß, daß der Tag der Erfüllung auch für alle kommen wird.“

## Bausnitzer Heimatfreunde berichten aus den USA

Am 21. April wurde Frau Posselt 78 Jahre alt und anläßlich dieses besonderen Tages von ihren Angehörigen und guten Bekannten aus der alten und neuen Welt sehr geehrt. So wie auch im Jahr vorher zählte die Radio-Station Huntington zu den ersten Gratulanten. Mit dem Walzer „Wiener Blut“ wurde das Morgenprogramm eröffnet und mit herzlichen Worten gratulierte der Ansager der Jubilarin. Für den Abend war eine „Surprise Party (Überraschungsparty)“ geplant. Viele liebe Bekannte stellten sich ein, bewaffnet mit Geschenken und guten Wünschen und das Haus Weber-Posselt schien fast zu klein. Als Krönung des Abends erschien der Chor der Huntington High School, deren Fakultät Frau Madeleine Weber, die Tochter von Frau Posselt angehört, und sang für die Jubilarin das in Amerika traditionelle „Happy Birthday“-Lied, ein Wiegenlied und das Ave Maria von Schubert. Gerührt lauschte die Geehrte den so bekannten Melodien.

Frau Posselt lebt in Amerika bei ihrer Tochter, Frau Weber. Beide waren im letzten Sommer in Deutschland, um ihre Angehörigen zu besuchen, Herrn Carlhans Posselt und Familie in Lübbecke, Westfalen, und Frau Evelyn Heine und Familie in Frankfurt. Während dieses Aufenthaltes erblickte das 2. Urenkelchen von Frau Posselt, eine kleine Suzanne Heine, das Licht der Welt.

Die beiden Europareisenden kamen mit der „Italia“, welche von Montreal/Canada auslief. Mit dem Flugzeug ging es von Huntington bis Montreal, dann den berühmten St. Lorenzstrom aufwärts, vorbei an bewaldeten Hügeln, Dörfern und Städten, an dem schönen Quebec mit dem berühmten Chateau Frontenac und in den St. Lorenz-Golf, weiter entlang der Südküste Neufundlands. Viele Wale wurden da gesichtet und zwei große Eisberge zogen in respektabler Entfernung am Ozeanriesen vorbei.

Der offene Ozean zeigte sich nicht sehr freundlich. Hohe Wogen peitschten gegen das Schiff und viele Passagiere wurden seekrank. Auch Frau Posselt erkrankte schwer, aber nicht an Seekrankheit, sondern an einer äußerst kritischen Gallentzündung mit darauffolgender Gelbsucht. 2 Ärzte

und 3 Schwestern waren bis zur Ankunft in Deutschland sehr um sie bemüht.

Trotz ihrer Unpäßlichkeit versäumte Frau Posselt nicht, zum vorjährigen Treffen in Geislingen zu kommen, um vertraute Gesichter zu sehen und Heimerinnerungen auszutauschen. Frau Brauner widmete ihr vor kurzem folgende Zeilen.

Wem Heimat solche Kostbarkeit,  
daß ihn sein Weg unendlich weit  
rund um die halbe Erde führt,  
weil er noch echte Sehnsucht spürt,  
dem sei ein Dankeswort gesandt  
aus seiner Brüder Heimatland!

Die Wochen in Deutschland vergingen wie im Fluge und Mitte August ging es wieder zurück nach USA. Diesmal mit einer Riesendüsenmaschine der PAA. Sehr schwer fiel der Abschied von den Lieben und so viele Tränen hatte man wohl am Rhein-Main-Flughafen schon lange nicht mehr fließen sehen. Nach wenig mehr als einer halben Stunde landete die Maschine in London, wo sich gute Bekannte von Frau Weber aus Irland und Wales eingefunden hatten, um ein kurzes Wiedersehen nach vielen Jahren zu feiern. Es war wirklich kurz, denn von den 40 Minuten Landezeit blieben nur 10 Minuten zur Begrüßung, die restliche Zeit nahmen die Formalitäten in Anspruch. Von London ging es nach Shannon im grünen Irland, hier wurde noch einmal aufgetankt und dann ging es im Direktflug von zehneinhalb Stunden nach Detroit in USA. Die Farbstimmung über dem Ozean wechselte vom zarten Blau bis zum dunklen Blau, ganz dunkel wurde es nicht.

In Detroit wurden die beiden Heimkehrenden von Hansjörg Weber, dem Sohn von Frau Weber, schnellst erwartet. Herr Weber studiert Aronautik an der Purdue-Universität in Indiana. Nun hieß es noch 5 Stunden mit dem Wagen fahren, bis das gewählte Domizil erreicht war.

Unser Bild zeigt Frau Posselt und Frau Weber im Kreise ausländischer Professoren und Studenten. Im Laufe der Jahre ist das Haus Weber-Posselt in Huntington der Mittelpunkt des internationalen Gesellschaftslebens geworden.

### Briefkasten

Die Mitteilung der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft m. b. H. in München im Juniheft auf Seite 216 hat uns 127 Zuschriften aus Bezieherkreisen gebracht. Wir sind zur Zeit ganz außer Stande jedem Einzelnen zu antworten und wollen allen kurze Auskunft geben.

Der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft in München ist es hoch anzurechnen, daß sie seit fünfzehn Jahren bereits 69 Bilderhefte „Unser Sudetenland“ als Beilage der sudetendeutschen Heimatblätter herausgibt. Durch dieses Blatt lernen viele hunderttausende von Sudetendeutschen erst bildlich ihre alte verlorene Heimat „Unser Sudetenland“ kennen. Jeden Monat erscheint die Bildbeilage 8 Seiten stark und wird zu einem volkstümlichen Preis an die Heimatblattherausgeber geliefert. Selbstverständlich muß die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft alle Monate die Druckkosten dieses Blattes, welches in Berlin-Tempelhof gedruckt wird, begleichen. Jedes Heimatblatt hebt

ja für diese Bildbeilage einen erhöhten Bezugspreis, der aber minimal ist, ein.

Wenn z. B. mehrere Heimatblätter die monatlichen Rechnungen für die Bildbeilage „Unser Sudetenland“ nicht begleichen würden, müßte dieses wertvolle Blatt recht bald sein Erscheinen einstellen. Wenn wir monatlich unserer Vertragspflicht nicht nachkommen und die monatlichen Rechnungen durch lange Zeit nicht begleichen, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Verlagsgesellschaft das Abkommen kündigt und die Zustellung der Hefte einstellt. Durch unsere Nichtablieferung der eingehobenen Bezugsgebühr machen wir uns sogar des Betruges schuldig, auch in dem Fall, wenn wir Spenden für irgendwelche Zwecke einheben und diese dann nicht ordnungsgemäß abliefern würden. Dies zur freundlichen Kenntnisnahme an alle Anfrager.

Die Schriftleitung

Heimat, wie warst du so schön - und heute - kaum wiederzuerkennen, unser Mönchschorf.

In Fiedler Peppscha Elternhaus sind große, breite Fenster, alles umgebaut. Es ist alles fremd geworden, zum Friedhof hin ist jetzt großer Wald, am Friedhof selbst sieht es fürchtbar aus, alles ist eingestürzt, eingefallen und die Gräber eingesunken. Am unteren Ende stehen Birken und Ebereschen, sonst ist alles mit Dornen und Sträuchern überwuchert, ein Bild der Verwüstung.

Beim Kostial Bäcker sieht es wüst aus, aus dem Saal und dem Geschäft wurden Wohnungen und zerissene Vorhänge zieren die Fenster, das gleiche ist bei Eschner und Baschant. In letzterem ist das Konsum untergebracht. Baschant Minka und ihr Mann wohnen in Pelsdorf, unweit vom Bahnhof und gehen zu Dix nach Hengersdorf in Arbeit. Beim Meissner Fleischer ist alles noch in gutem Zustand. In den anderen gut erhaltenen Häusern sind breite Fenster und viele Garagen gebaut, viele Fenster sind grellrot gestrichen mit vielen Blumen.

Die Schleiferei Elbemühl ist bis zum Tor ausgebaut, der Holzplatz ist rückwärts auf Nossek Bauers Wiese. Beim Cer-

sovsky Bauer ist auf seiner Wiese ein großer Stall gebaut. Schön ist die Eisenbahnhaltstelle unter dem Friedhof. Das Kriegerdenkmal ist verwüstet, die Kapelle ist jedoch gut erhalten. Beim John draußen im langen Grund fürchten sich die Tschechen zu wohnen.

Wo die Häuser abgerissen sind, ist jedoch alles gründlich aufgeräumt. Auch in Arnau war ich, am Ringplatz sind kaum 10 Geschäfte. Neben Matters Gasthaus ist ein Fleischerladen, beim Pedal eine Fahrradhandlung. In ganz Arnau mit Gutsnits sind 5 Gasthäuser, in Mönchschorf gibt es keins. Aus dem Arnauer Kloster wurde ein Magazin, Kisten an Kisten, nur die Heiligenbilder an der Decke erinnern an das einstmalige so schöne Kloster. Folgende Häuser sind abgerissen: Tauchmann Prokop, Hampel, Müller Gärtner, Wagner, Patzelt Seff, Bartel, Gollen, Fleischer Prokop, Jirschtschka Wenzel, Fries Hermann, Hanka Robert.

Ruinen sind: Plechatsch Holdi, halb abgerissen, Meissner Hansi, John Hannes ist unbewohnt, Pohl Franz neben Nowak Tischler ist abgerissen, ebenso vom Oberlehrer Stiller (früher Sommer Ferdinand und Schreier Hannes).

## Heimatkreis Trautenau

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V., Sitz Würzburg

Es ergeht hiermit die

### Einladung zur Hauptversammlung

am Samstag, 12. August 1961, 14.00 Uhr, im Großen Saal des Studentenhauses in Würzburg.

Tagesordnung:

Eröffnung und Begrüßung

Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr,

Kassenbericht und Bericht der Rechnungsprüfer

Entlastung des Vorstands und des Kassawarts

Referat: „Der Heimatkreis, seine Aufgaben und Ziele“

Wahlen des Vorstands, der weiteren Mitglieder des Hauptausschusses und zweier Rechnungsprüfer

Anträge

Verschiedenes

In der Hauptversammlung ist jeder Besucher herzlich willkommen; stimmberechtigt sind nur die Mitglieder. Bitte Mitgliedsbüchel zur Hauptversammlung mitbringen!

gez. Erwin Herrmann  
Vorsitzender  
des Riesengebirgler Heimatkreises  
Trautenau e. V.

### Mitteilungen des Heimatkreises Trautenau:

Am 17.6.1961 fand in Würzburg in Gemeinschaft mit dem Festausschuß eine Vorstandssitzung statt, die sich zum größten Teil mit den Vorbereitungen für unser diesjähriges Treffen in unserer Patenstadt befaßte. Endlich ist es uns gelungen, die Enthüllung und Einweihung der Gedenktafeln des Kriegerdenkmals von Trautenau, mit Hilfe der Stadt Würzburg, anläßlich unseres Treffens vorzunehmen.

Die Mitglieder des Heimatkreises werden gebeten, zur ordentlichen Hauptversammlung ihr Mitgliedsbuch mitzubringen, da die Vorlage bei Abstimmungen und Antragstellungen erforderlich ist. Die Ortsbetreuer werden gebeten, recht zahlreich an der Ortsbetreuer-tagung teilzunehmen. Da in einzelnen Gemeinden die Ortsbetreuer verstorben sind, wollen sich ortskundige Landsleute nachfolgend aufgeführter Gemeinden bei der Geschäftsführung Dillenburg, Bismarckstraße 19, melden: Bösig, Burkersdorf, Dörrengrund, Kaschhof, Haindorf, Komar, Königreich I und III, Nieder-Nemaus, Nieder-Kleinaupa, Prode, Raatsch, Trautenbach. Eine Meldung solcher Landsleute ist unbedingt erforderlich, da sonst die Erledigung von Lastenausgleichsanträgen sehr verzögert wird. Alle Landsleute, die in den letzten zwei Jahren aus der Ostzone in die Bundesrepublik zugezogen sind, wollen uns ihre

genauen Anschriften bekanntgeben, unter Anführung ihrer früheren Heimatanschrift. Desgleichen bitten wir um Bekanntgabe der neuen Anschriften der Landsleute in der Bundesrepublik, die in den letzten zwei Jahren ihren Wohnsitz gewechselt oder einen Neubau erstellt haben.

Die Geschäftsstelle des Heimatkreises ist vom 6.7. bis 16.8.1961 geschlossen. Anfragen und Zuschriften können in dieser Zeit nicht erledigt werden. Außergewöhnlich dringende Zuschriften sind zu richten an:

Erwin Herrmann, Würzburg, Crevennastraße 4a bei Barth.

Bei unserem diesjährigen Treffen stehen uns leider nur in beschränkter Anzahl Gemeinschaftsunterkünfte zur Verfügung. Anmeldungen hierfür sind zu richten an:

Dr. Emil Feist, Versbach über Würzburg 2.

Wir machen heute schon darauf aufmerksam, daß in Kürze eine Ausschreibung für die Aufnahme eines älteren Ehepaares in das Altersheim Zehnthof in Würzburg-Heidingsfeld erfolgen wird.

### Omnibusfahrt ab Dillenburg

am 12./13. August nach Würzburg zum Bundestreffen der Riesengebirgler, Heimatkreis Trautenau.

Liebe Riesengebirgler im Dillkreis, Kreis Biedenkopf und in den benachbarten Gebieten!

Wie alljährlich, so auch dieses Jahr, findet zu unserem diesjährigen Bundestreffen in Würzburg wieder eine Gemeinschaftsfahrt am 12./13. 8. von Dillenburg aus statt. Infolge der wieder überaus günstigen Ortslage in Würzburg, unserer Patenstadt, richten wir hiermit an Sie alle die herzliche Einladung, von dieser günstigen Fahrtmöglichkeit recht zahlreichen Gebrauch zu machen.

Die zu dieser Fahrt geplanten Omnibusse fahren am Samstag früh (12.8.), um 7 Uhr ab Dillenburg, altes Amtsgericht, über Wetzlar-Friedberg-Hanau-Aschaffenburg. Ankunft in Würzburg um die Mittagszeit.

Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag (13.8.) im Laufe des Nachmittags nach Vereinbarung. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt pro Person DM 15.-

Sämtliche Anmeldungen sind an unsere Landsmännin Maria Schal, Inh. der Oranienbuchhandlung Alois Schal, Dillenburg, Am Untertor, zu richten. Letzter Meldetag und Einzahlungstermin ist Samstag, der 29. Juli 1961.

Indem wir auf eine recht zahlreiche Beteiligung hoffen, verbleiben wir wie stes in landsmannschaftlicher Verbundenheit  
Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau  
gez. Erwin Herrmann

### Die Riesengebirgler in Frankfurt/Main

waren trotz des schlechten Wetters am 8. Mai wieder zahlreich zur monatlichen Zusammenkunft gekommen. Die Besucher sind meistens vom Bauern-, Handwerker- und Arbeiterstand, die damit ihre Heimatliebe bekunden. Nur wenige Ausnahmen glänzen durch ihre Abwesenheit. Daheim sagt man: „Wenn die Maus satt ist, schmeckt das Korn bitter“. Die nächste Zusammenkunft wird noch bekanntgegeben.

Friedrich Bock



Anlässlich des Heimattreffens in Würzburg treffen sich alle Mitschüler und Schülerinnen des Jahrgangs 1921, die 1935 aus der Freiheimer Bürgerschule entlassen wurden und jetzt im 40. Lebensjahr stehen, zu einer Wiedersehensfeier am Samstag, den 12.8., um 17 Uhr nachmittags in der Gaststätte zur „Löwenbrücke“ in Würzburg, (etwa 200 m von den Huttensälen entfernt). Herzlich eingeladen sind auch alle Lehrerinnen und Lehrer, die an der Bürgerschule in Freiheit unterrichtet. Anmeldungen nimmt entgegen: Alfred Illner, 14a) Sontheim/Brenz, Hohweierweg 25.

Ehrenpflicht eines jeden Riesengebirglers ist es, Mitglied SL zu sein, sowie des zuständigen Heimatkreises.

## Was uns alle interessiert

Wir Riesengebirgler haben wieder einen Neupriester im Freiburger Münster erteilt am 4. Juni Erzbischof Dr. Hermann Schaufele 25 Diakonen die hl. Priesterweihe, darunter auch dem Diakon Karl Munser aus Parschnitz (Felsenkeller). In der St.-Elisabeth-Kirche zu Karlsruhe hielt der hochwürdige Neupriester am 11. Juni seine Primizfeier. Das festlich geschmückte Gotteshaus konnte kaum die Pfarrangehörigen und die vielen Heimatfreunde fassen, die zum ersten hl. Opfer des Heimatsohnes gekommen waren. Während der Opferfeier erhellte eine Flut von Sonnenstrahlen den Altar. Den Anwesenden schien es, ob nicht seine vor kurzem verstorbene Mutter damit die hl. Handlung des Sohnes erleuchte. Viele Jahre hatte sie sich auf diesen Tag gefreut, den sie aber nicht mehr erleben konnte. Nicht nur die Katholiken der Pfarrgemeinde Parschnitz, sondern alle Riesengebirgler freuen sich, daß wieder ein Sohn ihrer Heimat hintreten konnte zum Altare Gottes. Unseren Neupriester begleiten die allerbesten Segenswünsche zu seiner Arbeit im Weinberg des Herrn.

### Maturanten vom Jahr 1922:

Vinzenz Sturm, Sohn eines Eisenbahners in Trautenau; Johann Hampel, Tischlermeisters-Sohn aus Trautenau; Tierarzt Alois Sturm aus Güntersdorf; Langner Hermann aus Arnau, werden gesucht von Bruno Petrik in Kassel, Kölnische Straße 95, wegen des im kommenden Jahr 40jährigen Maturantenjubiläums. Auch den Angehörigen der Betreffenden sind wir für die Anschrift der Gesuchten recht dankbar.

Marschendorf I: Wir erinnern an unsere Nachricht Anfang dieses Jahres, daß der langjährige Werkführer Vinzenz Marx, der über 50 Jahre lang in der Eichmannschen Papierfabrik tätig war, in der Sylvesternacht auf tragische Weise ums Leben kam. Seine Tochter Eilfriede Pukrop in Salzgitter-Bad, setzte damals alles daran, daß ihre Mutter von Marschendorf zu ihr übersiedeln konnte. Krank und hilflos wurde sie im vergangenen Jahr mit dem Roten-Kreuz-Wagen ausgesiedelt. Dank der liebevollen Pflege ihrer Tochter geht es ihr gesundheitlich wieder besser und sie lebt in ihrer jetzigen Umgebung wieder auf. Sie kann das

Erscheinen unseres Heimatblattes kaum erwarten und verlangt, daß man ihr alles von der ersten bis zur letzten Seite vorliest. Wir wünschen Frau Marx auch für weiterhin alles Gute und beste Gesundheit.

Oberaltstadt: Oberlehrer Alfred Förster, der seit 1950 an der kath. Volksschule in Leutkirch tätig war und dem in dieser Zeit die schulische und erzieherische Betreuung der 7. und 8. Klasse anvertraut war, ist mit Wirkung vom 2.5. 1961 zum Rektor an der kath. Volksschule in Buchau/Federsee ernannt worden. Durch seinen Abgang verlieren die Leutkircher eine ihrer tüchtigsten Schulkräfte. Er erfreute sich bei allen des größten Vertrauens und großer Beliebtheit. Auch wir wünschen unserem Landsmann alles Gute in seinem neuen Wirkungsort.

Pilnikau: Konditor i.R. August Mayer übersiedelte mit seinen Schwiegereltern Johann Ficker und Schwägerin Rzehak in das gemeinsam erbaute Eigenheim in Herborn/Dillkreis, Kallenbachswaldchen 10, und grüßt von da aus alle Freunde und Bekannten recht herzlich.

Schurz bei Königshof: Alois und Waltraud Sedlatschek (Keil Traudl - Schurz-Dorf Nr. 1) wohnen jetzt in Wiesbaden, Lorcher Straße 4.

Trautenau: Prof. Rudolf Löffler, Chem.-Ing. in Nürnberg, Lenbachstraße 11/III, ersucht seine ehemaligen Schüler und Schülerinnen des 1. und 2. Jahrganges 1919 über schriftliche Auskunft über seinen Nachfolger in Warenkunde, Handelsgeographie und Gesundheitslehre. Herr Prof. Löffler hofft auf baldige Mitteilung.

Wolfa: Althürgermeister Reinhold Erben ist nach mehr als 49jähriger Dienstzeit als Eisenbahnbeamter Ende Dezember 1960 in Göppingen in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Seine Dienstzeit leistete er in Österreich, der CSR, im Deutschen Reich und zuletzt in der Bundesrepublik, wo er als Obersekretär bei der Bundesbahn ausschied. Wir wünschen ihm recht lange, gesunde Ruhestandsjahre.

## Den Ehejubilaren viel Glück und Segen

### Den Verlobten, Jungvermählten beste Glück- und Segenswünsche

Gabersdorf: Oberlehrer Rudolf Kahl kann am 20.7. mit seiner Gattin in Weyern, Kr. Miesbach, das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Über 20 Jahre war der Jubilar an der Volksschule in Gabersdorf daheim tätig und nicht nur bei seinen Schülern, auch in der ganzen Gemeinde bei allen beliebt. Das Jubelpaar läßt alle Bekannten und die ehemaligen Schüler und Schülerinnen aus diesem Anlaß freundlichst grüßen.

Marschendorf I: In Göppingen verlobte sich am 23.5. Marie Winkler mit Manfred Klement aus Jebenhausen.

Trautenau: In Sindelfingen/Würt. vermählte sich der Zahnarzt Joachim Reinert, der einzige Sohn des Dipl.-Ing. Josef Reinert und seiner Frau Ria, geb. Rudolf, mit Hannelore Summ, der jüngsten Tochter des einheimischen Geschäftsmannes Fritz Summ.

Wolfa: Am 18. Juni verheiratete sich die Tochter Gertrud des Lokomotivführers Josef Erben aus dem Fiebich mit dem Sägewerksbesitzer Horst Keitel aus Iba bei Bebra, Kr. Rotenburg/Fulda. Die Hochzeit fand in Iba statt. Den Neuvermählten viel Glück.

**Das Trautenauer Treffen findet heuer am 12. und 13. August in Würzburg statt.**  
**Bundesminister Dr. Hans Christoph Seehofer, Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, spricht in Würzburg**

**Für noch viele Jahre gute Gesundheit**

**Altenbuch:** Am 31.5.1961 konnte der Bäckermeister und Landwirt Josef Fink aus Mittelaltenbuch 34 in Bichl/Kochl 186 körperlich und geistig gesund, im Kreise seiner Familie seinen 85. Geburtstag begehen. Der Jubilar hatte im Vorjahr mit seinem Schwiegersohn Hans Dolceck ein Eigenheim gebaut, überstand nachher eine langwierige Krankheit, und arbeitet heute noch hübsch in Haus und Garten. Ist auch lebhaft am Weltgeschehen interessiert und freut sich immer über Nachrichten in der Heimatzeitung. In der alten Heimat war er bei verschiedenen Vereinen und Körperschaften als Mitglied rege tätig, war auch in Trautenau und Umgebung bekannt und beliebt. Nach Verlust von Hab und Gut und seiner alten Heimat im Jahre 1946 kam er nach Bichl, fand dort eine neue Gastheimat als Siebzigerjähriger und arbeitete dort noch in einer Sägemühle. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre Gesundheit zum Wohle seiner Familie.

In Deggendorf, Graflingerstraße 28. beging am 7.6.1961 Anna Jirasek, geb. Hofmann, im Kreise ihrer Tochter Susanna und deren Familie ihren 65. Geburtstag frisch und munter. Sie war früher im Konsum Altenbuch als Leiterin und nach dessen Auflösung bei der Kohlenfirma Seidel Trautenau, Lange Laube, als Angestellte tätig. Am 3.8.1946 wurde sie mit der Tochter aus M.A. ausgesiedelt, kam mit vielen Altenbüchern nach dem Dorfe Hoort bei Schwerin DDR, von wo sie dann nach Deggendorf übersiedelte und dort eine neue Heimat fand. Ihr Mann Alois Jirasek, Tischler, starb in den 20er Jahren.

In Rottleben, Kreis Artern, konnte der Landwirt Franz Kammel aus Oberaltenbuch 11 am 20.5.1961 mit seiner Familie seinen 60. Geburtstag feiern und zwar bei bester Gesundheit.

Am 12.6.1961 beging im Kreise seiner Familie Josef Schnabel aus Mittelaltenbuch in Grimma, Leisnigerstraße 54, Bez. Leipzig, seinen 60. Geburtstag. Er war früher bei der Bezirkskrankenkasse in Trautenau angestellt und war allgemein bekannt. Heute ist er gesundheitlich nicht auf der Höhe. Er läßt alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

**Bausnitz:** Paul Illner, langjähriger Elektroschweißer im Elektrizitätswerk in Parschnitz, feiert am 8.7.1961 seinen 70. Geburtstag bei guter Gesundheit. Er wohnt mit seiner Gattin, geb. Blümel aus Hermanitz, und seinen beiden Töchtern in Schliersee/Obb.



Laura aus erster Ehe, verheiratet mit dem Riesengebirgsfotografen Hugo Gleissner, starb 1956 in Kempten, die Tochter Zita, verheiratete Kriegel, aus seiner zweiten Ehe, wohnt jetzt in Pullheim bei Köln. Sie möchte gerne den Vater zu sich nehmen, aber die Trennung vom schönen Allgäu und seinen hier wohnenden Angehörigen, Schwiegersohn Hugo mit Frau und Kindern, Neffe Hubert Gleissner mit Kindern, fällt ihm nicht leicht. Dem Jubilar fehlt ein Mutterl, das den alten, noch geistig frischen Mann, der schon viermal Urgroßvater ist, auf seine alten Tage liebevoll betreut.

**Freiheit:** Die Eisenbahnerswitwe Marie Fries kann am 7.8.1961 in Iserlohn in der Läger 53/19 bei noch guter

Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Im Monat März kam sie mit ihren Töchtern von drüben herüber. Ihr Mann starb bereits vor 11 Jahren in Mutzschen im 70. Lebensjahr. 40 Jahre versah er am Freiheiter Bahnhof seinen Dienst und ist sicherlich noch sehr vielen in guter Erinnerung. Die Jubilarin kochte früher in der Küche der Eisenbahner und Postler und läßt alle alten Bekannten recht herzlich grüßen.

**Hartmannsdorf:** In Wertheim/Main kann am 7.8. Alois Thamm seinen 70. Geburtstag bei guter Gesundheit im Kreise seiner Lieben feiern. In der Maschinenfabrik und Eisengießerei Erwerth, Möhren, verbrachte er seine Lehrjahre. Später kam er als Monteur beim EWO Parschnitz zum Bau der Hochspannungsleitungen, die er bis nach Reichenberg verlegte. Vor dem letzten Krieg war er als Obermonteur und Bauleiter bei den Skoda-Werken tätig. Aus der Heimat 1945 vertrieben, kam er mit seiner Gattin Anni, geb. Lorenz aus Marschendorf I, (sie stammt aus der Wirtschaft hinter der Schlackenburg), nach Wertheim. Hier verbringt er jetzt seinen Lebensabend, ist geistig ungewöhnlich rege und aufgeschlossen und an allem, besonders auch an unserem Heimatblatt, interessiert. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.



**Gabersdorf:** Im Kreise ihrer Kinder feierte die Witwe Paulina Wurbs am 14.4. bei guter Gesundheit in Düsseldorf-Wersten ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin nimmt an allen Gesehensnissen aus ihrer alten Heimatgemeinde regen Anteil. Sie liest noch den kleinsten Druck im Heimatbrief ohne Brille. Auf dem Bild sehen wir in der Mitte die Jubilarin. Rechts ihr Sohn Josef mit Gattin und seine Töchter Paula, Minke, Hilda und Anna; kniend Schwiegersohn Vinzenz Rose und 3 Enkelkinder. Die Jubilarin und alle auf dem Bild lassen die Bekannten bestens grüßen.

**Kleinaupa:** Der Erbauer und Besitzer der Tippeltbaude (Grenzbauden) feiert in Stuttgart-Degerloch, Eplestr. 4, bei halbwegs guter Gesundheit am 11.7. seinen 82. Geburtstag. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm noch für viele Jahre alles Gute.

**Trautenau:** Im Altersheim Seehof in Kochel/Obb. feierte am 13.6. die Fleischermeisterswitwe Just ihren 85. Geburtstag. Die Jubilarin stammt aus Möhren. Die Eheleute Just erwarben 1904 in der Krieblit das Haus 88 und hatten 34 Jahre lang dort ein gutes Fleischergeschäft. 1938 verkauften sie den Besitz und zogen zu ihrem verheirateten Sohn Josef nach Schwarzenal. Die Jubilarin wurde mit ihrer Schwiegertochter und den Kindern nach Friedrichsrode ausgesiedelt. Ihr Sohn Hugo holte sie 1949 nach Kochel/Obb. Ihr Mann starb 1941 in Schwarzenal. Ihr älterer Sohn Josef ist in Rußland vermißt. Der Sohn Hugo wohnt mit seiner Familie in Bad Godesberg, ihre Tochter Marianne Friede in Bad Tölz. Die Krieblitzer wünschen der Jubilarin einen recht schönen Lebensabend.

**Herrschaftsbesitzerin Gräfin Wilhelmine von Czernin eine Siebzigerin!**



Die Marschendorfer Gräfin, auch meistens „Unsere Gräfin“ genannt, sieht heute noch bei der älteren Marschendorfer Generation in lieber Erinnerung. Die Jubilarin, eine geborene Gräfin Kinsky, erblickte am 6. 7. 1891 das Licht der Welt. 1912 verehelichte sie sich mit dem Grafen Carl v. Czernin und sie nahmen Wohnung im Schloß zu Marschendorf. Sie schenkte 11 Kindern das Leben. 2 Söhne sind im letzten Krieg ge-

fallen, 2 Söhne und 2 Töchter sind verheiratet. Seit 1928 lebt die Familie in Schloß Rain bei Grafenstein in Kärnten. So wie einst in Marschendorf und auch in Hohenelbe ist die gräfliche Familie auch in Grafenstein und in der Umgebung beliebt und allgemein geachtet und geehrt. Graf Carl v. Czernin besuchte schon einigemal mit seiner Gattin alte Bekannte aus der Riesengebirgsheimat in Westdeutschland. Die gräfliche Familie ist bis heute noch mit ihrer alten Riesengebirgsheimat auf das innigste verbunden. Nicht nur, weil fast das ganze Gebirge elterlicher Besitz war, sondern aus inniger Liebe zu diesem einmalig schönen Gebirgsland, wie es Rübzahl's Reich trotz der Fremdherrschaft bis heute ist. Der hohen Jubilarin wünschen wir Riesengebirgler für viele Jahre gute Gesundheit und Wohlergehen im Kreise ihrer Angehörigen.

**Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen**

**Güntersdorf:** In Stralsund starb am 29. 4. der Jalousien- und Roulettenerzeuger Karl Schinkmann im Alter von 84 Jahren und wurde vom Dubenitzer Dechant Josef Pich beerdigt. Sein Sohn Franz wohnt in Cuxhagen und konnte dem Vater die letzte Ehre geben.

In Mittweida verschied am 30. 3. Anna Nagel, geb. Luschnitz aus Nr. 126 im 77. Lebensjahr, früher wohnhaft in Ketzelsdorf (Fünfhaus).

**Jungbueh:** In Salach, Kr. Göppingen, starb im Mai Sofie Richter, geb. Weiß.

In Rimbach/Odw. verstarb im 63. Lebensjahr Franz Knaul (oberhalb der Ettrichschmiede) am 6. April 1961.

**Kladern:** In Stralsund verschied am 20. 4. nach einer Magenoperation Landwirt Wenzel Richter im 72. Lebensjahr, aus der Wirtsch. Nr. 34. Daheim hatte er sich noch seinen Bauernhof neu aufgebaut. Bei der Vertreibung kam er zuerst im August 1945 nach Josefstadt, später ins Lager nach Königshof. Im September 1946 nach Stralsund vertrieben, fand er dort Unterkunft, wo auch heute noch seine Witwe wohnt. Auch sein einziger verheirateter Sohn wohnt im gleichen Ort. Daheim war der Verewigte Mitglied des deutschen Turnvereines. Durch seine korrekte, aufrichtige Art war er bei allen beliebt und wird er bei allen in guter Erinnerung bleiben.

**Ketzelsdorf:** In Mittweida/Sachsen verschied am 13. 5. Richard Watzlawek, von Beruf Maurer. Seine Gattin mit den zwei Söhnen war zu seiner Beisetzung gekommen.

**Koken:** In Reichelsdorf bei Nürnberg starb am 5. 5. Landwirt Karl Fietz an Herzlähmung und Altersschwäche im 83. Lebensjahr. Er wurde 1946 mit seiner Gattin in den Kreis Pasewalk/Ostzone ausgesiedelt. Durch ein Zugungenehmigung seiner Tochter kamen die Eltern vor 5 Jahren nach Reichelsdorf bei Nürnberg. Der Sohn Franz ist in Rumänien vermisst, Sohn Karl wohnt im Kreis Viechtach. Der Verewigte hatte daheim einen sehr schönen Hof und war wegen seiner Geselligkeit weit und breit beliebt. Die Kokener werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.



**Neurognitz:** Bei ihrem Sohn Franz Rosenberg in Torgelow, Bahnhofstraße 15, Mecklenburg (früherer Rosenberg-Bäcker), starb plötzlich an Herzschlag am 19. 4. Pauline Rosenberg, geb. Patzak, im Alter von 87 Jahren. Die Verewigte wurde in Neurognitz Nr. 3 geboren und war als Gastwirtin allgemein beliebt und bekannt. In ihrer letzten Lebenszeit war sie erblindet und wurde von ihrer Schwiegertochter Mathilde liebevoll gepflegt. Ihre Tochter sandte der Mutter jeden Monat ein Päckchen und konnte ihr damit viel Freude bereiten. Unser Bild zeigt die Verewigte mit ihrem Sohn Franz, seiner Gattin, den Enkelinnen Liesl und Hilda mit Gatten. Gretl ist in Berlin verheiratet. Fr. Anna Rind (Steineranne) starb im 76. Lebensjahr am 12. Mai im Altersheim zu Miesbach (früher Birkenstein). Groß war auch der Freundeskreis, mit dem sie in schriftlichem Verkehr stand. Auch manche Zeile schrieb sie für unsere Riesengebirgsheimat. Sie war eine gottesfürchtige Frau, die viel Gutes getan hat.

**Marschendorf IV:** In Feuchtwangen, Hirtengasse 9, starb am 29. 5. acht Tage vor Vollendung ihres 85. Geburtstages, nach kurzem Krankenlager Marie Bronnecker, geb. Kern. Ihr ehem. Nachbar und engster Heimgast Josef Tamm widmete ihr ehrende Worte des Gedenkens und legte im Namen der Riesengebirgler einen Kranz nieder.

**Oberaltstadt:** Im Krankenhaus zu Solingen verschied nach ganz kurzer Erkrankung der ehem. Eisendreher Stefan Schmidt im Alter von 65 Jahren. Bei der Fa. Jaeggle in Trautenau erlernte er den Beruf als Eisendreher und war anschließend in der Maschinenfabrik Kröner und später bei der Fa. Igo Etrich und seit 1934 bei der Fa. I. A. Kluge bis zu Vertreibung tätig. An allen Arbeitsstellen war er infolge seiner Tüchtigkeit geachtet und ein beliebter Arbeitskollege. In zahlreichen Vereinen war er ehrenamtlich tätig, so bei der freiw. Feuerwehr der Fa. Etrich mehr als 10 Jahre Schriftführer, ferner beim deutschvölkischen Turnverein. Bei der christlichen Textilarbeitergruppe Oberaltstadt versah er äußerst gewissenhaft bis zur Auflösung 1938 den Geschäftsführerdienst. Auch beim kath. Volksbund war er ein eifriger Mitarbeiter. 1921 hatte er sich verehelicht, zwei Jahre später wurde den Eheleuten ein Sohn geboren. 1945 wurde er mit seiner Gattin aus der Wohnung vertrieben und nach Schatzlar in die Kohlengruben gesteckt. Dort holte er sich die Anfänge seines späteren Leidens. 1946 wurden die Eheleute mit der Familie des Schwiegersohnes und deren Schwiegereltern nach der Insel Usedom ausgesiedelt, wo es ihnen gelang, 1948 nach Rostock zu übersiedeln. Auch dort übte er wieder seinen Beruf aus. Heuer im Feber mußte sein Sohn, der Lehrer ist, nach dem Westen flüchten, es folgten ihm zu Ostern die Eltern nach. Wo der Sohn ihnen jetzt Wohnung verschafft hatte, er-



krankte er plötzlich, und jede ärztliche Hilfe kam zu spät. Alle, die ihn kannten, werden um ein liebes Gedenken ersucht.

In Düsseldorf entriß der Tod mitten aus ihrem arbeitsreichen Leben, direkt an der Nähmaschine, durch einen Gehirnschlag am 19. 4. Anna Kamitz, geb. Thamm, im 74. Lebensjahr. Die Verewigte lebte wie daheim auch seit der Aussiedlung im gemeinsamen Haushalt mit ihrer Tochter Hilde Kuhn. So wie sie daheim gegenüber allen immer hilfsbereit war, war sie auch deshalb in Düsseldorf, besonders auch bei der Caritas durch ihre Hilfsbereitschaft sehr geschätzt. Ihr ältester Sohn Friedrich Wolfgang lebt seit 12 Jahren in Düsseldorf und hat ein eigenes Geschäft. Ihr jüngerer Sohn lebt mit seiner Familie in Dortmund. Ihr so jüher Heimgang traf die Familien ihrer Kinder sehr schwer und alle, die sie kannten, werden verstehen, wie groß die Trauer um die Verewigte bei den Ihren ist.

**Parsehnitz:** In Rosenheim verstarb kurz nach Vollendung seines 81. Lebensjahres am 18. 5. der ehemalige Senior-Chef der Fa. Laux & Co., Josef Heyn. Das Egerland war seine Geburtsheimat. Nach seiner kaufmännischen Ausbildung kam er zur Fa. Buxbaum nach Eipel. 1921 wurde er Mitbegründer der Fa. Laux & Co., für deren Gedeihen er seine Energie, kaufmännische Umsicht und zähe Ausdauer einsetzte. 1942 erwarb er käuflich die Weberei der Fa. Geduldiger, die jedoch bald wegen des kriegsbedingten Rohstoffmangels wieder stillgelegt wurde. Der Verewigte war der Schwiegervater von Dr. Josef Opitz. Beide Familien wurden 1946 aus der Heimat vertrieben, wo sie in Steinbach bei Schwäb. Hall eine vorläufige Unterkunft fanden. Als Dr. Josef Opitz 1951 in Rosenheim wieder eine neue Praxis eröffnen konnte, übersiedelten die Schwiegereltern mit zu ihm. Den Verlust der Heimat und seines Vermögens überwand er leichter, aber das tragische Schicksal seines Enkels Peter Opitz am 14. 5. 1959 zerbrach seine innere Widerstandskraft. Von Zeit zu Zeit stellten sich Fieberanfälle ein, die von einer ungeklärten Gallenerkrankung herrührten, bis er plötzlich einer auftretenden Gehirnblutung erlag. Mit ihm ging ein aufrechter Landmann, dem alle, die ihn kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren werden, heim.

In Hofheim/Taunus verschied bereits im August v. J. der ehem. Inhaber der Buch- und Papierhandlung und Buchdrucker Richard Pawelka, der in der Hauptstraße 12 wohnte. Er wurde in Düsseldorf-Ratingen beigesetzt, wo er bereits früher einmal wohnte, wohin auch seine Gattin jetzt wieder übersiedelt ist.

In Leihna/Mitteldeutschland ist schon vor längerer Zeit Tischlermeister Alfred Bader, der daheim an der Bausnitzer Str. wohnte, verschieden. Seine Gattin hat sich wieder verheiratet.



**Radowenz:** In Wernau/Neckar, Kr. Esslingen, verstarb am 28. 5. Johann Patzelt im 80. Lebensjahr. Daheim war er Mitglied verschiedener Ortsvereine und langjähriger Kommandant des Vereines gedienter Soldaten. Die Eheleute Patzelt übersiedelten im Jahre 1950 zu ihrer Tochter Frieda Schaffer in Wernau/Ne. Beim Eintreffen in die Bundesrepublik verstarb seine Gattin Marie Patzelt in der ersten Nacht auf deutschem Boden in Furth i. Walde. Sie wurde damals nach Wernau überführt und wird jetzt in das Grab ihres Gatten umgebettet. Das Haus der Familie Patzelt in Radowenz 116 wurde vergangenes Jahr von den Tschechen weggerissen.

**Rettdorf:** Im Krankenhaus zu Apolda verschied am 29. 4. Josef Schnatzer, ehem. Oberpostmeister i. R. im hohen Alter von 85 Jahren. Vor 11 Jahren ging ihm seine Gattin Mathilde, geb. Rösel, im Tod voraus. Unter großer Teilnahme der Einheimischen fand die Beisetzung auf dem kleinen Dorffriedhof in Thüringen, wo seine Gattin ruht, statt. Der Verewigte wohnte in Niedertreba, Kr. Weimar, bei der Familie seiner Tochter und seines Schwiegersohnes Arthur

Petzak, der seit 13 Jahren dort Lehrer ist. Seine drei Enkelkinder Marianne, Michael und Peter waren nach der Vertreibung sein ganzer Lebensinhalt. Die ältere Tochter des Verstorbenen lebt mit ihrem Mann, Baumeister Anders, früher Gradlitz, jetzt in Gelsenkirchen, wo er wieder in seinem Beruf tätig ist.

**Schatzlar:** In Erfurt starb nach länger, schwerer Krankheit am 27. 2. Klara Schmidt, geb. Selinger, im Alter von 58 Jahren. Die Verewigte war eine geborene Lampersdorferin und vermählte sich 1924 mit Johann Schmidt aus Oberaltstadt. Vor der Vertreibung bewirtschafteten die beiden die „Stollen-Restoration“ in Schatzlar. 1945 wurde die Verstorbene allein ausgesiedelt, da ihr Mann noch bei der Wehrmacht war. Erst nach vielen Monaten trafen sich die Eheleute in Erfurt/Thüringen, wo sie eine Gastheimat fanden. Die Verewigte erfreute sich auch in der neuen Heimat durch ihr ruhiges und freundliches Wesen großer Beliebtheit, was am besten durch die zahlreiche Teilnahme an der Beisetzung und an den vielen Kranz- und Blumen Spenden zum Ausdruck kam.

**Schurz:** Frau Anna Schneider, geb. Springer aus Schurz-Leuten, zuletzt wohnhaft in Burg Stargard, Bahnhofstraße 9, ist am 16. 5. 1961 im Krankenhaus an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben. Die Beerdigung fand am 20. 5. 1961 statt.

**Trautenbach:** In Mitteldeutschland ist heuer unbekanntem Datums die Gastwirtin Kuhn gestorben.

#### Dr. med. Josef Janetschek heimgegangen!

Für alle, die von seiner Erkrankung nichts wußten, kommt die Nachricht von seinem Heimgang überraschend. Anfang des Jahres zwang ihn ein Leiden ans Krankenbett. Er mußte in den letzten Monaten Schweres mitmachen. So war der Tod für ihn eine Erlösung von den Leiden, die er ohne zu klagen ertragen hat.

Aus seinem Lebenslauf kurz folgendes: Er besuchte die Volksschule in Wien, das Gymnasium in Braunau, später die Universität in Wien. Den ersten Weltkrieg erlebte er als Sanitätsleutnant in Albanien und Italien. 1920 Promotion als praktischer Arzt in Wien und Prag und 1924 ließ er sich in Trautenaun als praktischer Arzt nieder. Während des zweiten Weltkrieges war er Standortarzt in Trautenaun und nach dem Zusammenbruch neun Monate lang Lagerarzt im Aussiedlungslager Jungbuech. Nach der Vertreibung war er seit 1947 wieder praktischer Arzt in Holzkirchen und seit 4 Jahren amtierte er wieder im eigenen Haus. Viele hunderte von Freunden, Bekannten und Patienten aus nah und fern begleiteten ihn auf seinem letzten Weg. Sein Sarg war mit der Rot-Kreuz-Fahne bedeckt und die Männer der Rot-Kreuz-Kolonnie, deren Mitglied er war, trugen seinen Sarg. Außer dem Seelsorger sprachen an seinem Grab ein Vertreter der Ärzteschaft, des Roten Kreuzes und der Sudetendeutschen Landsmannschaft ehrende Nachrufe. Am Grabe sang man die Lieder von den blauen Bergen seiner Heimat und vom guten Kameraden.

Am 14. Juni erlöste ihn Gott von seinen Leiden im Alter von 68 Jahren. Die große Teilnahme an seiner Beisetzung zeigte die hohe Wertschätzung, der sich der Verewigte als Mensch und Arzt auch in der Gastheimat erfreut hat. Alle, die ihn noch in der alten Heimat kennenlernten, die er früher einmal ärztlich betreute, werden ihm ein recht liebes Gedenken bewahren.

**Trautenaun:** Im Krankenhaus zu Volkach, Kr. Gerolzhofen, war durch mehr als 10 Jahre ein gewisser Portig oder Portig, 1897 in Trautenaun geboren, so als Mädchen für alles mittätig. Er hatte nur eine kleine Rente, wohnte in der Nähe des Krankenhauses und machte sich von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends ungemein nützlich. Er besorgte verlässlich alle Gänge und Einkäufe für die Patienten und auch für das Krankenhaus. Im November des Vorjahres erkrankte er, war fast ein Vierteljahr bettlägerig. Im Mai kam eine Lungenentzündung dazu, die er trotz ärztlicher Hilfe nicht überstand. Der Verewigte, der alleinstehend war, dürfte vielleicht manchen Trautenaunern in Erinnerung sein. Den Kranken und dem Hause wird er sehr fehlen.

In Faurndau, Karlstraße 7, starb am 22. 4. plötzlich und unerwartet Wenzel Drechsler im 78. Lebensjahr. In Uhhingen, Kr. Göppingen, verschied am 21. 5. Wilhelmine Gerberich, geb. Kraus, Schwägerin der ehem. Gastwirtin Maschek von der Reichsstraße.



Haus Ifenblick in Balderschwang

#### Es war eine Jubiläumsfahrt,

die heurige Gesellschaftsfahrt unserer Kemptener Heimatfreunde nach Balderschwang/Allgäu. 1951 pachtete Landsm. Herbert Beutel, früh. Mitbesitzer der Wiesenbaude, derzeit Chef des Automotels in Tübingen, das Berghaus „Seppeler“ in Balderschwang. Auf seine Anregung hin wurde vor 10 Jahren die erste Fahrt unter sehr schlechten Straßenverhältnissen dorthin unternommen. Seit damals sind alljährlich die Kemptener mit 1 oder 2 Bussen in dieses, bis jetzt noch ruhige, Bergtal gefahren. Seit einigen Jahren ist Bert Erben aus Schwarzenthal Pächter des Hauses „Ifenblick“. An der Jubiläumsfahrt am Sonntag, den 18. Juni, nahmen wieder 50 Landsleute teil. Im Laufe der 10 Jahre werden es fast 600 Teilnehmer gewesen sein,

die unter der Reiseleitung von Schriftleiter Josef Renner die Besuchsfahrten nach Balderschwang miterlebten. 3 km von dem Ort entfernt, in der sogenannten Bodenseebaude, ist eine Tochter von unseren Landsleuten Möhwald, Hubertusbaude-Bohnwiese, verehelicht. Gewöhnlich an den Nachmittagen wandern unsere Heimatfreunde auch dorthin. Wie schön wäre es, wenn unsere Landsleute aus Marktobersdorf, Obergünzburg und den anderen Orten, wo noch viele Bekannte wohnen, alljährlich ähnliche Fahrten veranstalten würden. Solche Ausflüge bleiben allen in guter Erinnerung.

#### Autobusverkehr Schwarzenthal-Hohenelbe

Nach Arnau oder Hohenelbe -  
Ist's ganz egal und auch dasselbe.  
Man fährt im Riesentempo hin -  
Und hat die Nase voll Benzin.  
Und wenn's nicht regnet auf die Haube -  
Hat man genug vom Straßenstaube.  
Besonders dann ist man empört -  
Wenn einer hinterm andern fährt.  
Denn traut' leicht kommt man aus der Spure -  
Und auf der Straße liegt die Fuhre.  
Man glaubt, auch niemand ist entzückt -  
Wenn man das Straßenpflaster drückt.  
Und keiner möchte gerne sterben -  
Mit einem Kopf voll Fensterscherben.

Josef Stoifl

Josef Stoifl ist Schwarzentaler und lebt in Mitteldeutschland

#### Einladung an die Riesengebirger

Zehntausend Besucher aus der Bundesrepublik erwarten die Schönhengster zu ihrem Heimattag in ihrer Patenstadt Göppingen vom 29. bis 30. Juli 1961. Riesengebirger in Göppingen und Umgebung sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

## Heimatkreis Hohenelbe-Riesengebirge

[www.riesengebirger.de](http://www.riesengebirger.de)

Das 6. Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe findet in der Winzerfestwoche der Patenstadt Bensheim/Bergstraße unserer Heimatstadt Arnau vom 8. bis 11. September 1961 statt

#### Der vorbereitende Festausschuß tagte,

um weitere Einzelheiten für die Durchführung des 6. Bundestreffens des Heimatkreises Hohenelbe (Gerichtsbezirke Arnau, Hohenelbe und Rochlitz) in Bensheim a. d. Bergstraße zu beraten und mit dem Vertreter der Stadt zu besprechen; Es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, darüber ausführlich zu berichten; es sollen nur einige Gedanken, die dabei auftauchten, ausgesprochen und auf einiges hingewiesen werden. Eine lebhaftere, anregende Aussprache, bei der so manches Für und Wider eingehend erörtert wurde, führte schließlich zu einmütigen Beschlüssen über verschiedene Einzelheiten. Einen großen Teil der Besprechung nahmen die geldlichen Fragen ein, an die bei dem Treffen selbst meist nur wenig gedacht wird. Aber auch diese Fragen müssen gelöst werden und sie dürften eine gute Lösung finden. Gerade die geldlichen Bedenken waren es, die für die jetzt geplante Durchführung des Treffens sprachen. Der vorbereitende Ausschuß hofft, daß seine Beschlüsse die Zustimmung der meisten Teilnehmer finden werden. Über den Beratungen lag, trotz der Aussicht auf große Arbeit für einige, deutlich spürbar die Vorfreude, in wenigen Wochen wieder einmal die Heimatfreunde begrüßen und mit den Landsleuten einige frohe Stunden verbringen zu können.

Die Festfolge für das 6. Bundestreffen ist ja schon im Juni-Heft veröffentlicht worden, so daß darüber nicht mehr ausführlich berichtet werden braucht. Es wird sich daran nicht mehr viel ändern. Dagegen sei auf etwas anderes hingewiesen, das erst bei dieser Sitzung deutlich geworden war, das ist der besondere Charakter dieses Treffens. Wir feiern es nicht für uns allein, abseits von den „Altbürgern“, sondern im gewissen Sinn mit diesen zusammen. Dadurch, daß das Treffen an den letzten Tagen des „Bergsträßer Winzerfestes“ stattfindet, das über eine Woche währt, sind auch die Be-

wohner von Bensheim und der Bergstraße in fröhlichem Tun versammelt. Ist dies nicht ein sichtbarer Ausdruck dafür, daß wir uns nicht so sehr als Fremdlinge fühlen und auch nicht mehr so sehr als solche angesehen werden? Durch dieses gemeinsame Fest wird aber auch unseren Landsleuten die Gelegenheit geboten, etwas Besonderes zu sehen und zu erleben und sich an den Gaben der neuen Heimat zu erfreuen; mögen recht viele davon einen sinnvollen Gebrauch machen.

Die Gemeinsamkeit zwischen Alt- und Neubürgern wird sich auch während des Heimatabends (Samstag, den 9. September, um 19.30 Uhr im Kolpinghaus) bemerkbar machen, denn die Heimatgruppe „Old Bensheim“ wird uns mit einer Darbietung erfreuen. Dieser Heimatabend ist als Festveranstaltung gedacht, bei welcher ein festgelegtes Programm in etwa 2 Stunden Erinnerungen, Besinnlichkeit, aber auch Fröhlichkeit bieten wird. Die Teilnehmer werden Zuschauer und Zuhörer sein, die das Dargebotene gern und willig in sich aufnehmen wollen. Wer also dorthinkommt, um sich mit Bekannten zu treffen und um sich mit diesen zu unterhalten, der wird nicht auf seine Rechnung kommen. Für diesen Zweck sind die Begegnungen in den einzelnen Gaststätten und natürlich auch im Winzerdorf bestimmt. Die Teilnehmer an dem Heimatabend werden anschließend auch noch dazu Gelegenheit haben.

Es wäre schön, wenn außer den zahlreichen Landsleuten aus der Bundesrepublik auch recht viele von „drüben“ an dem Treffen teilnehmen könnten. Dazu eine Anregung! Sicherlich wird so mancher die Absicht haben, im Laufe des Sommers Besuche von Verwandten oder Bekannten von dort bei sich zu empfangen; wäre es nicht möglich, diese Besuche so zu vereinbaren, daß das 6. Bundestreffen besucht werden kann?

## Was uns alle interessiert



Nach den großen Windbrücken vor dem 2. Weltkrieg waren Niederhöfer und Oberlangenauer bei der Aufforstung beschäftigt.

### Der schöne Riesengebirgskalender

aus dem Renner-Verlag, Kempten,  
ein Riesengebirgskalender, der wahre Freudenspender.  
Und warum ist er überall beliebt?  
Weil er aktuell ist und anregt,  
weil Kennerhand ihn mit Sorgfalt verlegt,  
weil er unerreicht,  
weil er auf schöne Ausführung geeicht,  
weil er stets bewährt,  
weil er immer begehrt,  
weil er allbekannt,  
weil er hochinteressant,  
weil er die Leistung des Könners,  
weil er Geschmack des Kenners,  
weil er verbindet jederzeit  
Güte mit Preiswürdigkeit.

Verfaßt von Frau Babette Schatten in Aachen, Haubrucherstraße 100 A.

### Was uns Heimatfreunde schreiben:

Im Heimatblatt vom Monat Juni las ich auf Seite 196, daß noch über 3000 Familien in Westdeutschland Nichtbezieher des Blattes sind. Gebe allen ein persönliches Erlebnis bekannt. Arbeite seit Jahren mit 2 Nachbarn aus der alten Heimat, die sich auch das schöne Heimatblatt nicht leisten können. Der eine hat schon seit Jahren das eigene Haus, ein Auto, einen Fernsehapparat, eine Waschmaschine usw. alles modern, der andere kam vor 4 Jahren aus der DDR, hat eine schön eingerichtete Wohnung und es geht allen sehr gut. Früher lasen sie das Blatt mit mir, das habe ich aber jetzt eingestellt. Und so ähnlich wird es bei vielen hundert anderen Fällen sein: es geht ihnen zu gut und so mancher hat schon die alte Heimat abgeschrieben. F.K.

### Harrachsdorf: Die alte Dorfgemeinschaft lebt noch

Treue zum Volkstum und Liebe zur Heimat bekundeten 105 Harrachsdorfer, die anlässlich des Sudetendeutschen Tages in Köln zusammen gekommen waren. Manches Dorf und auch manche Stadt könnte sich ein Beispiel nehmen an dem Zusammenhalten der ehemaligen Bewohner des kleinen Riesengebirgsortes, die, obwohl sie heute über ganz Deutschland und Österreich verstreut leben, seit 1952 bei jedem Sudetendeutschen Tag mit einer großen Besucherzahl teilnehmen.

**Kleinborowitz:** Herbert Rada aus Kleinborowitz Nr. 187 führt eine Ortskartei und bittet alle Kleinborowitzer, ihm Anschriften von Landsleuten mitzuteilen. Ebenfalls können Anschriften, soweit vorhanden, kostenlos angefordert werden. Seine Anschrift: Herbert Rada, Essen-West, Altdorfer Straße 340.

**Achtung!** Bei Einzahlungen auf das Verlagskonto des Riesengebirgsverlages bitten wir nur die Zahlkarten auf den Namen Josef Renner zu verwenden, nachdem die Zahlkarten auf Maria Renner die Gültigkeit verloren haben.

**Kleinborowitz:** Am diesjährigen Sudetendeutschen Tag in Köln waren folgende Kleinborowitzer anwesend: Lauschmann Leopold - Gasthaus und Fleischerei Nr. 446 Tauchmann Rudi (Bertels Rudi) - Klebsch Nr. 97. Dittrich Franzi (Sool-Dittricha-Franzi) mit Frau, Nr. 218. Rada Mine mit ihren zwei Söhnen Herbert und Willi und ihren zwei Töchtern Gitta und Annelies, Nr. 187. Frau Elly Leitner, geborene Tippelt (Tippelta Elly), Nr. 13. Munser Karl aus Klebsch. Frau Marie Ludwig mit ihrer Tochter Marie Michel, geb. Ludwig, Schwiegersohn Michel und ihren Enkelkindern. Schorm Emil mit Frau (der Jägersmann), Nr. 160. Borufka Mariechen (Rechtschawenzelsfranzas), Nr. 27. Möller Edmund (aus der Kassin), Nr. 186. Kober Josef, Nr. 179. Frau Marie Portig, geborene Borufka. Rudolf Feist mit Frau Marie, geb. Tauchmann, Nr. 179. Mladek Josef, Klebsch. Tuma Erhard, Nr. 70. Lauschmann Rudi. Dittrich Mariechen und Hilde. Frau Albina Mladek mit ihrem Sohn Otto (Mladek-Maler), Nr. 169. Frau Fanni Pradler und Anneliese. Fräulein Anna Borufka (Postannala). Bensch Rudolf mit Frau (Staffa Mariechen). Wir hoffen, daß im nächsten Jahr die jüngere Generation stärker als bisher zu diesem Heimattreffen kommt.

**Kottwitz:** Unser Landsmann Gustav Gaber aus Nr. 234 (Gabervilla), hat am 2. 6. 1961 in Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 62, ein neues Pelzgeschäft eröffnet. Trotz der Rückschläge und Verluste, die er während und nach dem Kriege hinnehmen mußte, kam er wieder hoch und es war ihm möglich, sein bisheriges Geschäft zu vergrößern und an einen günstigen Platz zu verlegen. Natürlich wird er an seinem Sohn Helmut, der einmal Nachfolger in seinem Pelzgeschäft sein wird, eine tatkräftige Unterstützung haben.

**Mastig:** Alfred Wanka ist in Pretoria durch den Strang hingerichtet worden. Der 33 Jahre alte Auswanderer lebte zuerst in München. Wir haben berichtet, daß er in Südafrika wegen Ermordung eines weißen Polizisten zum Tod verurteilt wurde und dann später während seines 9jährigen Aufenthaltes in Südafrika noch einen weiteren Mord verübte. Im vergangenen Jahr, als er bereits in der Todeszelle des Zuchthauses saß, verletzte er bei einem Ausbruchversuch 2 Wärter durch Schüsse. 1952 hatte er während eines Einbruches einen farbigen Nachtwächter erschossen und dafür eine 3jährige Gefängnisstrafe erhalten. In der gesamten Weltpresse wurde über den Fall Wanka in den letzten Jahren viel geschrieben. Wie uns Oberlehrer Sudek berichtete, war er daheim ein sehr fleißiger und braver Schüler. Die Kriegsverhältnisse mit ihren Folgen dürften ihn auf die schiefe Bahn gebracht haben und er fand wahrscheinlich niemanden, der ihn wieder in ein geordnetes Lebensverhältnis zurückgeführt hätte.

**Oberhohenelbe:** Fr. Ilse Rotter, Tochter des ehem. Buchhändlers Fritz Rotter, Sohn des ehem. Großindustriellen Gustav Rotter, hat nach 7jähriger Vorbereitung die Lehrbefähigungsprüfung für das Fach der Höheren Frauenberufsschulen mit gutem Erfolg abgelegt. Fr. Rotter konnte erst Ende 1949 die „gastliche Heimat“ verlassen. Sie lebt derzeit in Bad Ischl/Oberösterreich.

**Rochlitz:** In Reichenbach/Vogtland pflegt liebevoll Heimatfreund Franz Umann ein Soldatengrab von Willi Schmela, geb. 1916 in Jägerndorf, gest. am 16. 1. 1949 im Reichenbacher Krankenhaus. Der verstorbene Wehrmachtangehörige soll ein Sohn eines Jägerndorfer Fabrikanten gewesen sein, aber bis jetzt hat sich noch niemand wegen seiner Grabstätte gemeldet. Die Schriftleitung hat die Heimatortskartei in Regensburg auf diesen Fall aufmerksam gemacht. Hoffentlich gelingt es, die Eltern des Soldaten ausfindig zu machen.

### Buchbesprechung

**Die Kaisersaga...** Adam Kraft Verlag, Augsburg... Roman 720 Seiten, 22,- DM... hier steht Deutschlands Ostmark wieder vor uns... versinkt im Wahwitz der Zeit... Europa hätte daraus hervorgehen können... greift darnach... hier war ein Autor am Werk, der die Geschichte genau kennt! Und er schreibt ein lebensvolles, ein gutes Deutsch! O.F. Zu beziehen auch vom Heimatverlag Renner, Kempten/Allg.

Den Vermählten viel Glück und Segen

Den glücklichen Eltern beste Wünsche

**Großborowitz:** In der Pfarrkirche zu Zeitz/Sachsen verheiratete sich Franz Ruml er aus Kottwitz mit Hannelore Dresser aus Großborowitz.

**Harrachsdorf:** In Hildesheim, Bahnhofsallee 24, vermählte sich am 28.1.1961 Hedi Tögel, Tochter der Eheleute Alfred und Grete Tögel aus Seifenbach, mit Wilfried Jäger.

**Hackelsdorf:** Die Tochter Inge der Eheleute Josef und Marie Erben, geb. Bittner aus Haus Nr. 43 bzw. Ochsengraben 9, verheiratete sich am 10.9.1960 in Köthen mit Hans Feistauer, Sohn des Raimund und der Luise, geb. Jackel vom Heidelberg, aus Vorder-Krausebuden.

**Hermannseifen:** In Halle/Saale verheiratete sich Reinhold Erben aus dem Oberdorf Nr. 163 mit Inge Langrock aus Halle.

**Hennersdorf:** Die Tochter Ilse der Eheleute Willi und Ritschi Hackel vermählte sich am Samstag, den 27.5., mit Hans Risch aus Berlin in Frankfurt/M. Die Jungvermählten wohnen bei den Eltern der jungen Frau in Frankfurt/M.-Ginnheim, Kurhessenstraße 109, und lassen alle Hennersdorfer bestens grüßen.

**Kottwitz:** Am 10.5.1961 verheiratete sich Josef Kuhn aus Karlseck mit Frl. Liese Jäger aus dem Lindengraben Nr. 69. Kuhn, dessen Frau schon vor 5 Jahren starb, hat auf der Insel Usedom eine zweite Heimat gefunden. Seine Anschrift ist: Seebad Bansin, Strandpromenade 25, Kr. Wolgast auf Usedom. Beide gingen früher zur Fa. Eichmann und dürften noch manchen von den Mitarbeitern gut in Erinnerung sein. Wir wünschen ihnen auch alles Gute für die Zukunft und noch für viele Jahre ein glückliches Beisammensein.

Was sich schon zu Großmutter's Zeiten das Vertrauen von Millionen Landsleuten erworben hat, darf auch heute nirgends fehlen: es ist **FRANZBRANNTWEIN** „Die Stütze Ihrer Gesundheit!“, aber nur das aus erlesensten Rohstoffen hergestellte **ORIGINAL-Erzeugnis** der ehem. **ALPA-Werke, BRUNN** in der **hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG** und **gelbem Stern** überm „A“, das hier „**ALPE**“ heißt, soll es sein. **ALPE** ist darum so beliebt, weil er stets **Wohlbehagen** gibt. Verlangen Sie von dem **preisgünstigen Qualitätserzeugnis**, das aus dem Alltag des modernen Menschen nicht mehr wegzudenken ist, in Ihrem Fachgeschäft oder vom Hersteller **ALPE-CHEMA, Blümel & Co., CHAM/Bay.** eine **Gratisprobe**.

**Mittellangenu:** Gertrud Thost in Anderten/Hann. vermählte sich im Mai mit Franz Winter aus Schatzlar. Familie Thost aus Mittellangenu Nr. 12 grüßt aus diesem freudigen Anlaß alle Bekannten recht herzlich. Auch die Jungvermählten entbieten herzliche Grüße.

**Oberlangenu:** In Süchteln vermählte sich Walburga Franz, Tochter der Anni Franz, mit Heinz Mertens. Die Jungvermählten und Anni Franz grüßen aus Dülken alle Bekannten.

Bereits zu Ostern verlobte sich in Wolfsburg Hans Franz aus Haus 53 mit Edeltraud Sieber.

**Schwarzenthal:** In Groß-Umstadt/Hess., Hans-Kudlich-Str. 17, vermählte sich am 12. Mai 1961 Andreas Pohl (Sohn von Pohl Peppi, Gasthof Kühnel) mit Cäzilie Mende aus Oberschlesien.

**Harrachsdorf:** Den Eheleuten Johanna und Berthold Tietz (Sohn von Alois Tietz) in Karlsruhe-Süd, Marienstraße 12, wurde am 5.5.1961 das zweite Kind namens Dominik-Alexander geboren.

Am 7.5.1961 wurde den Eheleuten Werner und Christine Bader, geb. Grebedünkel, (Tochter der Eheleute Artur und Fanni Grebedünkel, geb. Tonder) in Pforzheim, Grenzstr. 10, ein Töchterlein namens Monika geboren.

In Schwäbisch Gmünd, Weißensteiner Straße 103, wurde den Eheleuten Christine und Heinz Hauer am 24.4.1961 das dritte Kind namens Birgit geboren.

[www.riesengebirgler.de](http://www.riesengebirgler.de)

## Den Ehejubilaren viel Glück und Segen



**Niederlangenu:** In Marktoberdorf, Saliterstraße 5a, feierten am 15.5. Alois und Johanna Rücker das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden an seinem Festtage große Ehrungen zuteil von Seite der Stadtgemeinde, der Ortsgruppe der SPD, von der Konsumgenossenschaft und von den vielen Heimatfreunden von nah und fern und aus der ganzen Nachbarschaft. Wir wünschen den beiden noch für viele Jahre beste Gesundheit.

**Spindelmühle:** Goldene Hochzeit feierten am Pfingstmontag Forstheger Josef Gottstein mit seiner Gattin in Wernigerode/Harz, Pappental, im Kreise ihrer Angehörigen. Dem

Jubelpaar noch für viele Jahre alles Gute wünschen die alten Heimatfreunde.

**Lauterwasser-Wildschütz:** In Wega bei Bad Wildungen, Kr. Waldeck, bewohnen seit 1956 die Eheleute Josef und Hedwig Spiller, geb. Thim, eine Nebenerwerbssiedlung. Als chem. Bauer hängt Josef Spiller noch sehr an der Scholle und bewirtschaftet als Vertriebener mit seiner Gattin noch einige Morgen Land. Am 30.4. waren es 25 Jahre, wo sie daheim ihre Hochzeit feierten. Aus diesem Anlaß waren die Verwandten aus allen Teilen der Bundesrepublik und auch aus der DDR gekommen, um das Jubelpaar zu beglückwünschen. Als Obmann des BVD hielt Rudolf Pech eine würdige Ansprache. Den Jubilaren wurden noch viele andere Ehrungen zuteil. Mutter Spiller und Vater Thim gehören mit zum Haushalt und alle, einschließlich der Tochter Irmgard, grüßen recht herzlich alle Bekannten.

**Mastig:** Oberlehrer Anton Sudek feiert mit seiner Gattin in Wolfen, Kr. Bitterfeld, am 19.7. das 40jährige Ehejubiläum. Unserem alten Heimatlehrer und seiner Gattin wünschen wir für die Zukunft das Beste. Ganz besonders gedenken seiner auch die ehemaligen Schüler und Schülerinnen.

**Oberhohenelbe:** Die Eheleute Ferdinand und Marie Gottstein, geb. Kopetzky, die am Steinweg wohnten, feierten am 2.5. im engsten Familienkreis das Fest ihrer Silberhochzeit bei bester Gesundheit und lassen alle Oberhohenelber und Bekannten bestens grüßen. Die Mutter Hermine Kopetzky, die noch vielen in bester Erinnerung ist, konnte bereits im Vorjahr bei bester körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag feiern. Auch sie grüßt alle Bekannten.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Arnau:** In Klein-Machnov, P. Stanzdorf/Berein, Heide-  
weg 16b, feiert am 8. 7. 1961  
Luise Pfeil, geb. Biemann,  
ihren 80. Geburtstag bei bes-  
ter Gesundheit im Kreise  
ihrer Kinder und Enkelkin-  
der. Der Jubilarin wünschen  
wir für weiterhin alles Gute  
und einen schönen Lebens-  
abend.



**Harrachsdorf:** Antonie Posselt, geb. Haba, feiert am  
4. 7. 1961 im Altersheim in Königswartha, Kreis Bautzen,  
ihren 87. Geburtstag.

Josef Hackel feiert am 7. 4. 1961 in Stobra bei Apo'da/  
Thür. seinen 60.

Olga Dinter, geb. Ullmann feiert am 6. 7. 1961 bei ihrem  
Sohne in Toronto-Ontario, Bata 15 Kanada, ihren 65.

Franz Donth (Letter-Donth) feiert am 11. 7. 1961 in Ilsen-  
burg/Harz, Punniestr. 23 seinen 65.

Marie Kammler, geb. Bradler, feiert am 12. 7. 1961 in  
Wolfsberg-Schremmstratten 77, Kärnten ihren 50.

Pudolf Sieber feiert am 13. 7. 1961 in Ermlitz-Oberthau,  
bz. Merseburg, seinen 75.

Ida Palme, Seifenbach feiert am 16. 7. 1961 in Gera/  
Thüringen, Südstraße 33, ihren 80.

Fritz Schowald feiert am 16. 7. 1961 in Schwab. Gmünd,  
Vordere Schmiedgasse 54 seinen 50.

Fritz Heilmann, Ehemann von Hermine Schubert, feiert  
am 22. 7. 1961 seinen 60.

Reinhold Braun feiert am 24. 7. 1961 in St. Bernhard 44 über  
Themar/Thüringen seinen 50.

Gabriele Enge, geb. Phohl, feiert am 31. 7. 1961 in Darm-  
stadt, Bessungerstr. ihren 65.

**Hermannseifen:** Wenzel Lamer, ehemaliger Landwirt und  
Vorstandsmittglied der Raiffeisenkasse, konnte bereits am  
15. 6. 1961 bei seiner Tochter Maria Hanka (Oberöls) in  
Friedersdorf 150/A über Ebersbach/Kr. Löbau/Sachsen, seinen  
81. Geburtstag feiern.

In Frankfurt/Main feiert Frau Maria Weber (Drogerie) bei  
ihrer Tochter Gisela am 6. 7. 1961 ihren 55.

In Priemern, Kr. Sechhausen/Altmark, feiert am 17. 7. 1961  
Johann Jary bei guter Gesundheit und in aller Stille seinen  
70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt er recht herzlich  
alle alten Bekannten von daheim.

Der Jubilar wird sich freuen, wenn recht viele Bekannte  
anlässlich dieses Tages an ihn denken.

**Friedhofsgärtnerin Anna Thomas eine Neunzigerin!**  
Seit 10 Jahren lebt die Jubilarin im Coburger Altersheim  
und fühlt sich dort gut aufgehoben. Freilich fehlen ihr die  
guten Bekannten aus der alten Heimat, mit welchen sie so  
manchen Plausch auf dem Friedhof oder vor dem Fried-  
hofsgärtnerhäuschen daheim gehalten hat. Mit Ungeduld und  
großer Freude erwartet sie alle Sonntage den Besuch ihres  
Sohnes Heini und ihrer Schwiegertochter. Geistig ist sie noch  
vollständig auf der Höhe. Nur das Laufen wird ihr immer  
beschwerlicher. Deshalb verbringt sie die meiste Zeit des  
Tages an ihrem Fensterplatz und denkt zurück an die  
arbeitsreichen Jahre, die sie auf dem Hohenelber Gottes-  
acker hinterm Augustinerkloster erleben durfte. Mit ihrem  
Herrgott ist sie sich einig. Er kann täglich kommen. Sie ist  
immer bereit zum Heimgang. Die Jubilarin wurde am 19. 7. 1871  
in Schönlahn, Gem. Pommerndorf geboren. Es wird eine ganz  
besondere Freude für sie sein, wenn viele von unseren Hei-  
matfreunden am 19. Juli in irgendeiner Form an sie denken.  
Wie bereits eingangs erwähnt; sie wohnt in Coburg, Alters-  
heim. Auch die Schriftleitung wünscht ihr noch für viele  
Jahre beste Gesundheit und einen schönen Lebensabend.

**Hohenelbe-Wien:** In Wien XX, Hartelgasse 14, kann Anna  
Peter aus der Planschmiedgasse, am 23. 7. 1961 bei gu-  
ter Gesundheit ihren 75. Geburtstag feiern. Obzwar sie schon  
40 Jahre lang in Wien lebt, fühlt sie sich noch immer als  
getreue Riesengebirglerin. Sie hat selten einmal bei einer  
Zusammenkunft unserer Landsleute in Wien gefehlt und ist

Seit 12 Jahren wurden bereits **MILLIONEN FLASCHEN  
BRACKENHEIMER FRANZBRANNTWEIN** in der Bundes-  
republik verwendet! Der Name **BRACKAL**, das kuppel-  
förmige Etikett und der Eichenbruch bürgen für dieses  
Spitzenerzeugnis mit besonders hohem Mentholgehalt, her-  
gestellt nach altbewährten Original-Rezepten. Kaufen Sie  
nicht die Katz im Sack, verlangen Sie ausdrücklich **BRACKAL!**  
Herst.-Firma: **FRIEDRICH MELZER, BRACKENHEIM/Württ.**  
früher Teplitz-Schönau.

auch immer dabei, wenn Riesengebirgler im kleineren Be-  
kannntenkreis sich treffen. Die Jubilarin ist eine Schwester  
von Liese und Berta Peter in Kempton. Ihre beiden Brüder  
waren daheim als Lackierermeister tätig. Der Jubilarin  
wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit und  
alles Gute.

**Kottwitz:** Unsere Geburtstagskinder:

Am 23. 6. 1961 Frau Maria Rösel, geb. Kuhn, in Arnau  
aus Nr. 174, 60 Jahre;

am 3. 7. 1961 Frau Maria Gruber, geb. Gaber aus Nr.  
147, 65 Jahre;

am 7. 7. 1961 Herr Andreas Scholz vom Switschin in  
Nr. 122, 70 Jahre;

am 22. 7. 1961 Frau Emilie Wonka aus Karlseck Nr. 67  
feiert den 81. Geburtstag;

am 25. 7. 1961 Herr Lehrer Emil Posner aus Nr. 59  
feiert in Neugilching seinen 75. Geburtstag.

Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche!

In Rodenbach. Kr. Lohr/Main feiert am 3. 7. Marie Grus-  
ser, geb. Gaber, bei halbwegs guter Gesundheit ihren 65.  
Geburtstag. Ihr Mann erlitt am 2. 1. einen Schlaganfall und  
ist gesundheitlich noch nicht ganz auf der Höhe. Er kann  
am 30. 7. seinen 67. feiern. Beide grüßen alle Bekannten aufs  
beste.

**Mittellangennau:** In Jena feierte Schuhmachermeister Alois  
Purkert am 27. 5. bei guter Gesundheit seinen 70. Ge-  
burtstag. Er grüßt recht herzlich alle Bekannten.

Reinhold Seidel kann am 3. 6. bei bester Gesundheit  
seinen 60. Geburtstag feiern.

**Mittellangennau:** Marie Erben, geb. Elsner, feierte am 17. 6.  
ihren 77. Geburtstag und würde sich sehr freuen, wenn sie  
der Herrgott in 3 Jahren ihren 80. erleben läßt.



**Proschwitz:** In Oberdollendorf bei Bonn feierte Gusti Küh-  
nel-Kolbe, geb. Sturm, bei bester Gesundheit ihren 60.  
Geburtstag. Sie wohnt mit ihrer Schwester Marie Posur-  
Matter im eigenen Heim. Schwester Gretl Gall aus Heiden-  
denheim besuchte sie an läßlich des Sudetendeutschen Tages  
in Köln. Das Kleeblatt grüßt alle Bekannten aus Proschwitz,  
Arnau und Hohenelbe recht herzlich. Unser Bild zeigt das  
Heim der Jubilarin mit ihren Schwestern.

### Mohren: Es feiern Geburtstag:

Am 9. Juli Stiller Franz aus Nr. 108 den 57.,  
am 25. Juli Fiedler Anna aus Nr. 139 den 79. und  
am 30. Juli Großmann Johann aus Nr. 63 den 75.  
Den Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche von  
Heimatbetreuer Gustav Thamm, Regensburg, Erikaweg 50.

**Oberpraunsitz:** In Dachau, Gablonzer Straße, feiert am 6. 7. Josef Anders bei guter Gesundheit seinen 60. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen. Der Jubilar ist in Stern bei Königshof geboren. Er grüßt alle Bekannten aus seinem Geburts- und Heimatort aufs beste.

**Spindelmühle:** In Rückingen, Kr. Hanau/Hessen, feiert die Witwe Anna Lorenz, geb. Ullrich, bei guter Gesundheit am 13. 7. ihren 80. Geburtstag. Ihr heimatlicher Freundeskreis wünscht ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

### Altbürgermeister Rudolf Müller aus Witkowitz ein Neunziger!



Im bekannten Wallfahrts- und Kneippkurort Otto-beuren im Allgäu, wo sein Sohn Hugo ein neues Lebensmittel und Feinkostgeschäft vor kurzem errichtet hat, kann der hohe Jubilar am 5. 7. im Kreise seiner Angehörigen seinen 90. Geburtstag feiern. Nach seiner Schulausbildung widmete er sich dem kaufmännischen Beruf, rückte als 20jähriger zum Militärdienst in der alten Monarchie ein und kam

als Rechnungsfeldwebel zurück. Beim Postamt in Rochlitz fand er eine Anstellung und hat dort die Prüfung als Postexpediteur abgelegt. Er mußte aber das im Jahre 1923 gegründete väterliche Kolonial- und Eisenwarengeschäft übernehmen. Der Jubilar ist verheiratet mit Marie Fries aus Freiheit seit 1898, welcher Ehe 2 Söhne u. 1 Tochter entsprossen. Er nahm auch am 1. Weltkrieg teil, wurde zum Offizier befördert und diente bei der Heeresgruppe Mackensen in Rußland. Nach dem Zusammenbruch 1918 wurde er zum Bürgermeister seiner Heimatgemeinde gewählt, welches Amt er durch volle 18 Jahre bis Ende 1938 ausübte. Während seiner Amtszeit wurde geschaffen: das Ehrenmal der Gefallenen des ersten

Weltkrieges, der Neubau eines Gemeindehauses, der Bau einer Wasserleitung für den Ortsteil Mitteldorf, die Neuanlegung und Verbesserung von Brücken, der Bau einer schmalen Straße bis zur Ortsgrenze. Geplant war sie bis Hohenelbe (dieses Projekt scheiterte an der Ablehnung der Gemeinde Benetzkö). Sein besonderes Augenmerk galt der Hebung des Fremdenverkehrs. Als Mitglied der Bezirksverwaltung Rochlitz hatte er bereits 1914 den Bau einer Verbindungsstraße nach Spindelmühle beantragt. Er war Mitbegründer fast aller Ortsvereine und 30 Jahre Obmann des Riesengebirgsvereines, Sektion Witkowitz, und Mitglied des Hauptverbandes.

Anläßlich der Hauptversammlung des deutschen Riesengebirgsvereines 1911 in Witkowitz verfaßte er eine Festschrift. Die Errichtung einer Studenten- und Schülerherberge war auch mit sein Werk.

Sein Unternehmen in Witkowitz übertrug er 1941 seinem Sohn Hugo, war aber auch weiterhin mittätig. 1956 wurde er mit seiner Gattin und seiner Tochter Elsa Veith ausgewiesen, kam mit einem Transport in das Lager Unterthingau und von dort nach Blöcktach, Kr. Marktoberdorf. Sein älterer Sohn Rudolf starb in Magdeburg nach einer Magenoperation an den Folgen der Austreibung. Im Jahr 1958 konnte der Jubilar mit seiner Lebensgefährtin in Landsberg/Lech das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Wir wünschen ihm von ganzem Herzen noch für viele Jahre gute Gesundheit und einen schönen Lebensabend mit seiner treuen Gattin. Im Laufe der Jahre erhielten wir von ihm viele Ortsberichte von Witkowitz, wofür wir ihm ganz besonders danken.

### Das Familien-Erholungsheim „Pfarrer-Hacker-Haus“ in Franken/Fichtelgebirge, Kreis Wunsiedel, des Sozialwerkes der Ackermann-Gemeinde e. V.

steht ab 1. Juli 1961 allen sudetendeutschen Familien zur Verfügung. Das Haus liegt im schönen Fichtelgebirge an der Eger inmitten eines großen Parkes mit Liege- und Spielfläche. Die Eltern sind in modernen Zweibettzimmern untergebracht, die Kinder in eigens dafür vorgesehenen Räumen; schöne Aufenthaltsräume, „Böhmische Küche“.

Außerhalb der Hauptferienzeit sind auch Einzelpersonen sowie Ehepaare mit oder ohne Kinder herzlich willkommen. Nähere Auskünfte über Pensionspreis vermittelt das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e. V., München 23, Postfach 149. Das Haus bietet für Familien mit Kindern gute und preiswerte Erholung.

## Sie ruhen in Frieden

### Rektor Emanuel Hollmann

geb. am 12. 5. 1900 in Mittellangenu

gest. am 6. 5. 1961 in Visselhövede

Als Sohn des Kaufmannes mannes Karl Hollmann wuchs der begabte Knabe Emanuel im Tale der Kleinen Elbe als aufgeweckter Volksschüler in einer unbeschwernten Zeit heran und nahm auch drei Jahre den weiteren Weg zur Hohenelber Bürgerschule mit bereiter Selbstverständlichkeit gern auf sich. Die ersten Schatten auf den Lebensweg dieses eifrigen Schülers warf der erste Weltkrieg. Nicht einmal die Ausbildung zum Lehrer in Trautenau, die Emanuel Hollmann 1915 begonnen hatte, konnte ohne Unterbrechung vollendet werden; denn vom 15. März 1918 ab diente er im k. u. k. 4. bosnischen Infanterie-Regiment und wurde knapp vor Kriegsende in der Reserve-Offiziers-Schule zu Villach als Kadett-Aspirant ausgemustert.

Die Rückkehr auf die Schulbank fiel unserem Kollegen nicht



schwer, so daß er am 23. Juni 1919 seine Reifeprüfung ablegte, um in dem von ihm so geliebten Berufe wirken zu können. Zwei Jahre war Emanuel Hollmann an der evangelischen Privatschule in Oberhermannseifen tätig, um hierauf je ein Jahr an den Volksschulen in Hermannseifen und Mittellangenu unterrichten zu dürfen. Ein wichtiger Lebensabschnitt setzte für den tüchtigen Lehrer und Erzieher ein, als er 1923 Schulleiter in Rennerbauden wurde. Hier, in der Einsamkeit unserer Bergwelt, wuchs der Verstorbenen zu einem der besten Lehrer des Kreises Hohenelbe heran, so daß ihm im Jahre 1930 der Landesschulrat mit belobender Anerkennung die Oberlehrerstelle in Witkowitz verliehen konnte. 15 Jahre durfte der Verblichene in dieser Gebirgsgemeinde mit Liebe und Hingabe zu seinem Berufe wirken. So fest war er mit der Bevölkerung und seiner Schule verwachsen, daß er eine Berufung an die Bürgerschule nach Hohenelbe - unser Freund hatte inzwischen die Fachprüfung abgelegt - und im Jahre 1942 einen Unterrichtsauftrag an der Lehrerbildungsanstalt in Trautenau ablehnte.

Im zweiten Weltkrieg brauchte Emanuel Hollmann bloß ein halbes Jahr als Feldwebel den Soldatenrock zu tragen und konnte dann seiner ihm eigentümlichen Aufgabe, der Erziehung unserer Jugend, seine ganze Kraft widmen. Sein und seiner Familie Abschied von Witkowitz im Jahre 1945 war genau so schmerzlich wie der aller Vertriebenen. Nach einem Jahr Zwangsarbeit in Starckenbach folgte die Aussiedlung in die Ostzone, doch hier hielt es ihn nicht, so daß er über Ulzen in das niedersächsische Dorf Brockel ging. Hier be-

gann der Aufbau eines neuen Lebens mit Torfstechen und Marmeladekochen, das 1948 mit der Wiedereinstellung als Lehrer in Bothel den ersten Lichtblick nach schweren Jahren zeigte. Bald erkannten Kollegen und Vorgesetzte die großen Fähigkeiten, die der teure Tote als Lehrer seiner Schüler und Förderer der Junglehrer besaß. Als verdiente Anerkennung für mustergültige Erzieherarbeit wurde der hervorragende Hauptlehrer Emanuel Hollmann am 1.10.1957 von Bothel als Rektor nach Visselhövede berufen. Hier durfte er sein Können voll und ganz in den Dienst der Schule stellen. Über sein physisches Vermögen hinaus wirkte Rektor Hollmann als Lehrer, Lehrerbildner und Volksmann bis er zusammenbrach und ein reiches Leben im Dienste der Menschheit jäh versank.

Woher hatte der Verstorbene all seine Kraft für die Nächstenliebe? Die Riesengebirgsheimat mit ihrer Härte und Kärglichkeit, mit ihren Nöten an der Sprachgrenze im dauernden Ringen um einen Platz an der Sonne gab ihm die Kraft schon daheim. Emanuel Hollmann war nicht nur Volksschullehrer und Betreuer seiner Schüler, sondern im Bund der Deutschen, im Kulturverband und im Turnverein ein eifriger Mitarbeiter; doch sein Herz hatte er der Deutschen Landjugend im Kreise Hohenelbe verschrieben. In den stürmischen Wintermonaten boten sich für Emanuel Hollmann die langen Abende in Rennerbauden zu herrlichem Schaffen für die Gemeinschaft der Baudenbewohner an, wenn er mit den verschlossenen Menschen in den Keilbauden Theaterstücke einstudierte und für die dankbaren Leute in der Einöde Stunden der Erbauung und Aufriechung bot, indem er sogar sein eigenes Werk „Die Treue“ in der Bergesamkeit auf-führen durfte.

Ist es dann verwunderlich, wenn wir erfahren, daß er mit den Bauern des Dörfleins Bothel so innig verwuchs, daß sie ihr<sup>es</sup> mit einem der ihren zählten und er Chorleiter ihres Mäßergesangvereines blieb, nachdem er schon in Visselhövede wohnte.

Die Vorträge unseres Emanuel Hollmann im Hohenelber Lehrerverein fanden ihre Fortsetzung in der beispielhaften

Unterweisung der Junglehrer im Kreise Rotenburg/Hannover. Für die jungen Kollegen hatte der gottbegnadete Erzieher noch einen Tag vor seinem allzufrühen Tode einen Vortrag ausgearbeitet, er blieb als Vermächtnis für seine Freunde, jedoch unausgesprochen. Rektor Emanuel Hollmann hatte sich für die Schule, die Schüler und seine Freunde aufgezehrt.

Aus den vielen Nachrufen für den teuren Toten sei aus der Todesanzeige der Stadt Visselhövede herausgehoben: „Ergriffen und tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses tüchtigen, nimmermüden und pflichtgetreuen Pädagogen. Seine Gedanken galten allezeit seiner Schule und der Bildung und Erziehung der ihm anvertrauten Kinder. Jahrzehntetätigkeit im Schulsein hatte seinen Charakter und seine Haltung geformt zu vorbildlicher Lauterkeit in seinem Wesen und Wirken. Als einer der besten wird sein Andenken stets in Ehren gehalten werden.“

Neben der Stadtverwaltung Visselhövede, dem Kollegium der Volksschule und dem Lehrerverein Visselhövede ließen auch der Männergesangverein Bothel und der Schützenverein Bothel in Zeitungsnachrufen den Dank und die tiefe Trauer bekunden. Die Schulen in Visselhövede und Bothel hatten halbmast geflaggt. Die Totenfeier im Dienstoff des Verstorbenen und die Bestattung in Bothel am 10. Mai 1961 zeugten von der großen Liebe und Anerkennung, die unser Kollege sich durch sein Wirken erworben und verdient hatte.

Wir Riesengebirgler, insonderheit die Lehrerinnen und Lehrer aus dem ehemaligen Kreise Hohenelbe, sprechen der Witwe, Frau Mimi Hollmann, mit ihren beiden Töchtern Ilse Precht und Sigrid Hollmann, dem greisen Schwiegervater Franz Kindler und dem Schwiegersohn Heinz Precht unser aufrichtiges Beileid aus; wir danken aber auch gleichzeitig dem Verblichenen für sein beispielhaftes Wirken, das seine strahlende Kraft durch die große Bescheidenheit des unvergeßlichen Erziehers empfangen hat.

Rektor Emanuel Hollmann und sein Vorbild als Erzieher und Mensch werden uns immer zu Edlem und Gutem ansprechen!  
H. F.

**Arnau:** Plötzlich und unerwartet verschied am 31.5. an seinem Arbeitsplatz in Dresden ein treuer Sohn seiner Heimat, Ernst Wanka. Durch die Vertreibung fand er mit seiner Gattin Hella, geb. Ruß, und den Anverwandten eine neue Heimat in Meissen/Elbe. Auf dem Stadtfriedhof zu Meissen fand er seine letzte Ruhestätte. Die Witwe nach dem Verewigten lebt in Meissen/Elbe, Am Markt 2/III.

In Lautrach in seinem Eigenheim, das er sich erst vor 2 Jahren erbaut hatte, starb am 9.6. Kaufmann Rudolf Werner, ehem. Verwaltungsbeamter, im 48. Lebensjahr. Auf eigenen Wunsch wurde er nach Vöhringen/Ilber überführt und an Seite seiner kurz nach ihrer Aussiedlung im Jahr 1946 dort verstorbenen Gattin Paula, geb. Finger aus der Waldzeile, beigesetzt. Der Verewigte stammte aus Lindewiese. Sein Vater, fünf Geschwister und seine Schwägerin Wrkoslaw mit Sohn standen trauernd an seinem Grab.

In Obertshausen bei Offenbach verschied nach kurzer Krankheit Berta Schöber, Maschinenführergattin, früher Elbenhäuser, bei ihrer Tochter Toni Fischer, im Alter von 86 Jahren. Erst im April d. J. war sie mit ihrer Tochter Toni übersiedelt. Frau Schöber hat im neuen Parkfriedhof von Obertshausen ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Tochter Toni mit Familie sowie die Söhne Richard, Alois, Josef und Otto gaben ihr mit ihren Familien das letzte Geleit.

**Großborowitz-Warnsdorf:** Wenige Tage nach dem Sudeten-treffen in Köln, an welchem sie mit vielen Großborowitzern noch Wiedersehen feierte, verschied am 3. Juni 1961 an Herzschlag plötzlich und unerwartet im 40. Lebensjahr Frau Irmgard Anders, geb. Hampel. Sie wurde am 7. Juni 1961 am Waldfriedhof in Duisburg, Düsseldorf Straße, zur letzten Ruhe gebettet. Es trauern um die Heimgegangene in unfassbarem Schmerz der Gatte Max Anders, die Kinder Helga und Karlheinz, die Eltern Maria und Friedrich Hampel und alle Anverwandten. Groß war die Anzahl der Leidtragenden, die der lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Alle, die sie kannten, bitten wir, ihrer auch im Gebet zu gedenken.

**Großborowitz:** In Jeßnitz/Sachsen starb am 28.4. Franziska Pürm aus Haus Nr. 97.

**Hackelsdorf:** Wir erhielten erst vor kurzem Nachricht, daß am 15.2.1960 Rudolf Kraus im 69. Lebensjahr in einer

Ortschaft in der Ostzone gestorben ist. Den Eheleuten Kraus gehörte zuletzt das Haus Nr. 100 in Hackelsdorf. Der Verewigte selbst war geboren in Krausebauden. Fast 48 Jahre litt er an Herzasthma, mußte aber fast bis zuletzt seiner Beschäftigung nachgehen. Seine Witwe Marie, geb. Haller vom Heidelberg, ist mit ihrer Enkelin Feistauer von Schreibendorf im Vorjahr nach dem Westen gekommen und hat in Sellscheid bei Wermelskirchen/Rheinland eine Aufnahme gefunden.

**Harta-Pelsdorf:** Am 17.5. verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager in Freiberg/Sa. (DDR) Marie Beranek, geb. Schreier, im 66. Lebensjahre. Die Verstorbene war die Gattin des Baumeisters Augustin Beranek, welcher in Hohenelbe mit Baumeister Hütter in der Gendorfstraße eine eigene Baufirma hatte. Die Verewigte war die Tochter des bekannten Taschentucherzeugers Alois Schreier in Pelsdorf. Der Sohn Günther ist als Architekt und Baumeister in München-Pasing beschäftigt, die Tochter wohnt in der Nähe der Eltern in Freiberg/Sa. An der Beerdigung nahmen sehr viele Heimatfreunde und Einheimische teil.

**Hohenelbe:** Sparkassendirektorswitwe Anna Bachstein heimgegangen!

Mit ihr ging eine der ältesten Hohenelber Bürgerinnen am 12.5. an den Folgen eines Herzschlages, vier Wochen vor ihrem 95. Geburtstag, in die Ewigkeit. Seit der Vertreibung im Jahr 1946 lebte die Verewigte bei ihrer Tochter Ada Bachstein in Lindenholzhausen, Kr. Limberg/Lahn. Ihr Mann, Kaiserl. Rat, ehem. Sparkassendirektor, wurde bei der Vertreibung neun Monate lang in einem Lager festgehalten, und kam im August 1946 zu seiner Familie. Nur dreieinhalb Jahre war es ihm noch vergönnt, bei den Seinen zu sein. Im Feber 1949 feierte er mit seiner Gattin das selten: Fest der diamantenen Hochzeit und im gleichen Jahr im Dezember ging er in die Ewigkeit. Seine Witwe überlebte ihn fast 12 Jahre. Im Dezember 1960 verlor die Verewigte ihren Sohn Willi und es konnten von ihren Kindern nurmehr drei Töchter (Anni Bachstein, wohnhaft in Winkel, Tony Fritschl in Limberg und Ada) das letzte Geleit geben. Mit ihrem stillen, fröhlichen, gütigen Gemüt erfreute sie sich auch in der neuen Heimat allgemeiner Beliebtheit. Die älteren Hohenelber, die sich noch sehr gut an die Verewigte erinnern, werden ihr ein recht liebes Gedenken bewahren.

Fotograf Josef Happich verunglückte am 2.5. mit seinem Krankenfahrstuhl und zog sich einen linken Oberschenkelhalsbruch zu. Er ertrug jahrelang sein schweres, qualvolles Leiden mit großer Geduld. Nach dem Unfall kam er ins Krankenhaus nach Haag. Alle ärztliche Hilfe war vergebens und er starb am 14.5. Der Verewigte war 1886 in Oberleutensdorf bei Brück geboren und hatte viele Jahre in Hohenelbe ein Fotogeschäft. Die Eheleute hatten es sehr schwer in den letzten Jahren. Trotz seines schweren Herzasthmas malte er noch einige Aquarelle aus seiner lieb gewordenen Riesengebirgs-Gastheimat, von denen sich einige auch im Riesengebirgsmuseum als Spende des Riesengebirgsverlages befinden. Sein Sohn Jupp lebt mit seiner Familie in Siegburg und die Tochter Gerti mit ihrer Familie in München.

In Gotha ist an den Folgen eines Gehirnschlages am 4.5. die Witwe Marie nach dem im Vorjahr verstorbenen Oberpostinspektor Josef Rybitschka verschieden. Sie soll am Grabe ihres Mannes einen Herzanfall erlitten haben. Man brachte sie sofort ins Krankenhaus, wo sie aber nach wenigen Stunden starb. Viele Heimatfreunde haben sich im Laufe der letzten Jahre bemüht, den Eheleuten in ihrer wirtschaftlichen Not hilfreich beizustehen.

In Sennewitz bei Halle/Saale starb nach schwerer Krankheit Franziska Gernert, geb. Gottstein, am 29.5. im 78. Lebensjahr. 1904 verheiratete sie sich mit Emil Gernert, der damals bei der Fa. Mayer & Steiner beschäftigt war. Der Ehe entsprossen 2 Kinder, der Sohn Rudolf und die Tochter Berta, verheiratete Finger. Bereits im Juni 1945 wurde sie mit ihrem Mann, ihrer Schwiegertochter u. ihrem Enkel nach Sachsen ausgesiedelt. Nach den schweren Strapazen, die damals die Vertriebenen mitmachen mußten, war es ihre größte Freude, daß sie nach kurzer Zeit ihren Sohn, der nicht mehr in die Heimat zurückkehren konnte, fand. In Sennewitz bei Halle fanden sie eine gemeinsame Wohnung. Im Laufe der Jahre besuchten die Eheleute Gernert viermal die Familie ihrer Tochter in Reinhardtsried/Allgäu. Im September vorigen Jahres war es das letztmal. Im März erkrankte sie schwer. Um die gute Mutter trauert ihr Mann, die Familie des Sohnes und die Tochter.

Kottwitz: Im Altersheim Deggingen starb am 1.5. die ehem. Bäuerin Marie Bönisch aus Haus 145 an einem Schlaganfall. Schon frühzeitig verlor sie ihren Mann und mußte dann ihrer 26 ha großen Wirtschaft und der Familie allein vorstehen. Sie hatte in ihrem Leben schwer zu tragen. Ihre Kinder gingen ihr, bis auf eine Tochter, im Tode voraus. Ihr Sohn Johann starb im Alter von 42 Jahren. Josef wurde im letzten Krieg als vermißt gemeldet. Ernst ist am 30.10. 1944 im Alter von 19 Jahren gefallen. Ihre Tochter Filomena starb am 18.3.1949 im Alter von 27 Jahren. Zu jedermann war sie freundlich und hilfsbereit. Im Altersheim erlebte sie noch einige Jahre wohlverdienter Ruhe.

Lauterwasser-Forst: In Harzgerode/Thüringen starb am 28.3. an Herzschlag Josef Preller im 78. Lebensjahr. Fünf Wochen später, am 7.5. folgte ihm seine Ehegattin Paula nach. Die Eheleute hatten sich daheim in Forst in der Nähe der Kirche ein neues Haus gebaut und Preller war bei der Fa. Hofer beschäftigt.

Lauterwasser: In Petterweil, Kr. Friedberg, starb am 21.5. Filomena Hofmann aus Haus 119 (Pfalzenzel) bei ihrer Tochter Marie Steffen im 65. Lebensjahr. Erst Anfang Mai war sie in das neuerbaute Haus ihres Schwiegersohnes übersiedelt.

Mastig: Im Hilfsspital in Reichenbach/Vogtland starb am 9.6. Rudolf Stumpf aus Vorder-Mastig im 64. Lebensjahr. Außer seiner Gattin betrauert den Heimgang die Familie seines Sohnes Helmut, welcher in Westdeutschland lebt. Die Familie seines Sohnes Alois lebt in Wien.

Mittellangennau: Das deutsche Rote Kreuz in München gibt bekannt, daß Manfred Lorenz, geb. am 31.5.1908, aus Haus 115, am 2.11.1945 im Lager Sigolsheim/Elsaß verstorben ist. Wem die Anschriften der Angehörigen bekannt sind, möge es diesen mitteilen.

Mönchsdorf: In Steinpleis, Kr. Werdau/Sachsen, starb am 20.5. der ehem. Eisenbahner-Zugsführer Franz Kuhn im Alter von 60 Jahren aus Haus Nr. 9 an längerem Herz- und Asthmaleiden. Seinen Eisenbahndienst versah er fast bis zu seinem Tod. Außer seiner Gattin, der Familie seiner Tochter, leben noch zwei Schwestern und ein Bruder. Eine Schwester wohnt noch in Hohenelbe, die andere in Untrastried bei Kempten und sein Bruder Robert in der Ostzone.

Mohren: Kurz vor ihrem 55. Geburtstag verstarb Rosa Wiesner, geb. Bönisch, an Gesichtrose und wurde am 30. März 1961 auf dem Friedhof Naumburg/Saale zur letzten Ruhe bestattet. Acht Kinder trauerten am offenen Grabe der viel zu früh heimgegangenen lieben Mutter. Auch viele Heimatfreunde gaben der lieben Verstorbenen das letzte Geleit.

In Beesenlaublingen, Kr. Bernburg, starb am 4.5. Schuhmachermeister Josef Purkert an Herzschlag im 68. Lebensjahr. Er war seit der Vertreibung wieder als selbständiger Schuhmachermeister tätig. Seine beiden Schwestern Herma Breuer und Fanni Müller sowie Marie Jatsch konnten wegen Krankheit am Leichenbegängnis nicht teilnehmen. Seine Tochter Trude ist in Linz. Auch ihr war die Teilnahme nicht möglich. Sein Bruder Alois wohnt in Jena. Alle, die ihn kannten, werden um ein liebes Gedenken gebeten.

Niederlangennau: Ruhig und still wie ihr Leben war, verschied am 18.3.1961 im Altersheim Haus Stammberg/Heidelberg im Alter von 76 Jahren Frl. Anna Wanka aus Niederlangennau. Am 21.3. wurde sie am dortigen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Treue Landsleute aus ihrer Heimat gaben ihr ein letztes Geleit.

Oberhohenelbe-Pommerndorf: In Keula/Thüringen starb im Mai Anna Gaida, geb. Fetscher. Witwe nach dem ehem. Konsumleiter Franz Gaida in Pommerndorf. Die Verewigte ist nicht nur den Oberhohenelbern, wo sie ihre längste Lebenszeit verbrachte, sondern auch den Bewohnern der Bergsgemeinden noch in guter Erinnerung. Sie war die älteste Schwester von Maurerpolier Josef Fetscher, welcher in der Lende sein Eigenheim hatte und jetzt in Frankfurt-Rödelheim mit seiner Familie lebt.

Oberlangennau: Im Krankenhaus zu Genthin starb am Pfingstsonntag Pepi Priesel nach einer Operation. Viele Jahre war sie bei der Fa. Doctor und später bei der Fa. Ruth Benisch als Weberin beschäftigt und wegen ihrer Hilfsbereitschaft und ihres stillen Wesens bei allen beliebt. Von ihren sieben Geschwistern leben nur noch ihre Schwester, Witwe Marie Zirm, beim Sohn Erwin in Thüringen und ihr Bruder Johann, verheiratet mit Elsa Cersovsky in Frauenstein/Harz.

Rochlitz: Mitte Mai verstarb in der Ostzone Robert Biemann im Alter von mehr als 80 Jahren. Mit ihm ist eine ortsbekannte Persönlichkeit verblichen, die im Vereinsleben der Gemeinde Rochlitz durch viele Jahre sehr fruchtbar und mustergültig gewirkt hat. Durch mehrere Jahrzehnte war der Rochlitzer Turnverein ohne Robert Biemann überhaupt nicht zu denken. Im gesamten Jeschen-Iser-Turngau wurde sein klangvoller Name mit seinem Vereine und seinem Heimatorte stets nur in einem Zuge genannt. Der Skiklub Rochlitz wurde von Robert Biemann ebenso unterstützt und gefördert. Nach dem ersten Weltkrieg stand der Verstorbene lange Zeit als Obmann dem Bunde der Kriegsverletzten vor. Als letzter deutscher Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Rochlitz mußte er den traurigen Niedergang auch dieses Vereines erleben, der ohne jede politische Färbung im Dienste jedes Nächsten gestanden hatte. Wir Rochlitzer verbinden mit dem Danke für das selbstlose Wirken Robert Biemanns das innige Beileid, das hiermit der Witwe Auguste, geb. Schmidt, und dem Sohne Richard in Jebenhausen ausgesprochen wird.



In Reichenbach/Vogtland starb am 15.5. Frieda Gottschlik, geb. Sieber, (Botter Sieber) an Lungenkrebs im 46. Lebensjahr. Sie hinterläßt 2 Söhne. Ihr Mann ist ihr schon viele Jahre im Tode vorausgegangen.

In Reichenbach/Vogtland wurde am 18.5. Marie Thomas, geb. Müller aus Nieder-Rochlitz zur ewigen Ruhe bestattet. Ihr Mann ist schon lange sehr kränklich. Er war daheim viele Jahre im Büro in der Spedition Gernert.

Die Rochlitzer aus Reichenbach grüßen alle Heimatfreunde im Westen.

In Enns/Oberösterreich starb Engelbert Stehr, welcher frühzeitig mit seiner Mutter und den beiden Brüdern nach Gablonz übersiedelte und bis zur Aussiedlung im eigenen Haus in der Großen Luftgasse lebte. Seine Gattin Rosa ist eine geborene Richter aus Arnau. In den letzten Jahren lebten die Eheleute in Linz, zuletzt in Enns, wo es ihnen noch vergönnt war, das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Die älteren Rochlitzer werden sich sicherlich noch an den Verewigten und die Arnauer an die Witwe erinnern.

**Rochlitz:** In Marktoberdorf, Moossiedlung, verschied am 20.5. Amalie Kasper, geb. Berger, im 80. Lebensjahr. Die Hochbetagte, die sich allgemeiner Beliebtheit bei allen erfreute, war die Schwiegermutter des ehem. Mietautobesitzers Konrad Willner, Hohenelbe.

**Spindelmühle:** In Groß-Bieberau starb am 23.5. Gertrud Hollmann im 60. Lebensjahr. Die Verewigte war eine geb. Scholz. Von ihren 10 Geschwistern leben heute nur noch drei, weit verstreut in Hergershausen/Hessen, in Niederzwehren bei Kassel und in Hiltpoltstein bei Nürnberg. 1926 verheiratete sie sich mit Otto Hollmann, der in der Adolphhaude am Spindlerpaß beschäftigt war. Sieben Kindern, 4 Söhnen und 3 Töchtern, schenkte sie das Leben. Eine Tochter starb mit 15 Jahren daheim, 2 Söhne fielen im letzten Weltkrieg. Ihr Mann kam nach zweijähriger Kriegsgefangenschaft zu seiner Familie, gebrochen an Leib und Seele, zurück. Es war schwer für sie, nach der Vertreibung mit 4 Kindern ein Fortkommen zu finden. Der Vertreter des BVD in Groß-Bieberau hielt der Verewigten einen überaus ehrenden Nachruf. In Taucha, Kr. Hohenmölsen, starb am 9.5. Frau Hollmann (Hermana Franzen) aus Tafelbuden. Nähere Mitteilungen fehlen.

**Schwarzental-Trautenau:** Im Quedlinburger Krankenhaus starb Franz Lath, der viele Jahre in Trautenau als Musiklehrer tätig war, nach langem Leiden im 78. Lebensjahr. In Harzgerode starb nach längerem Leiden am 28.3. Josef Preller im 78. Lebensjahr. Er wohnte zuletzt daheim in Forst.

**Schwarzental:** In Reichenberg ist am 3.5. Filomena Tauchen (Tauchen Hegerin) bei ihrer Tochter Anna gestorben. Sie war am 8.9.1866 geboren und war die älteste Schwarzentalerin.

## Ostdeutsche Heimat im Südd. Rundfunk

Juli 1961

Mittwoch, 5. Juli 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)	Trakehnen - Die Geschichte eines Gestüts, erzählt von Rosemarie Winter
Mittwoch, 12. Juli 16.45—17 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)	Wie sind die Mädchen komisch Heinrich Zillich (Siebenbürger) liest aus seinen Erzählungen
Mittwoch, 12. Juli 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)	Die Wenden, eine slawische Minderheit in Mitteldeutschland Man.: Klaus Huwe
Sonntag, 16. Juli 9.20—10 Uhr UKW	Heimatkalender aus Mittel- und Ostdeutschland Zus.-Stellung: Dr. Josef Mühlberger
Mittwoch, 26. Juli 16.45—17 Uhr Mittelwelle	Goethes böhmische Wanderungen Ernst Frank (Egerland) liest ein Kapitel aus seinem gleichnamigen Buch
Mittwoch, 26. Juli 17.30—18 Uhr Mittelwelle (Heimatpost)	Hugo Scholz zum 65. Geburtstag Albrecht Baehr unterhält sich mit dem sudenteutschen Schriftsteller
Sonntag, 30. Juli 9.20—10 Uhr UKW	Der große Schwabenzug Adam Müller-Guttenbrunn im Spiegel seiner Werke Man.: Bernhard Ohsam

Wir machen darauf aufmerksam, daß in unserer regelmäßigen Mittwoch-Reihe „Ostdeutsche Heimatpost“ zu Beginn Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland kommen.

### Susanne ist da! (6. 5. 1961)

Gott hat uns eine Tochter, unserem Christoph die Schwester geschenkt.  
Dies zeigen an in dankbarer Freude

Helene Posner, geb. Krebs,  
Gerhard Posner  
Hamburg 33, Sahlenburgerstraße 6  
(früher Trautenau)

Auf diesem Wege grüßen auch die glücklichen Großeltern, Konditor Posner, die noch in Frankfurt/Main wohnen, alle lieben Bekannten aus der alten Heimat.

Anläßlich meines 65. GEBURTSTAGES habe ich überraschenderweise sovielle liebe Glückwünsche erhalten und möchte allen lieben Freunden und Bekannten auf diesem Weg den allerherzlichsten Dank aussprechen. Habe mich aufrichtig gefreut und grüße alle aufs beste.

Johann Rucker, früh. Niederlangenau  
jetzt Kempten/Allgäu, Kettelerweg 5

Hoherfreut über die ehrenden Worte und die lieben Glückwünsche anläßlich meines 60. GEBURTSTAGES danke ich meinen ehemaligen Mitarbeitern auf das herzlichste für ihr treues Gedenken. Es war stets mein Bestreben, die Firma Anton Harpke & Sohn im Sinne meiner Vorfahren zu führen, leider hat es des Schicksal anders gewollt, so daß es mir nicht vergönnt war, das 150 jährige Jubiläum, das am 6. Juni des heurigen Jahres fallig gewesen wäre, im Kreise meiner treuen Mitarbeiter zu feiern.

In alter Verbundenheit Ihr  
Anton von Harpke

## HEIDELBEEREN

(Blaubeeren), direkt frisch vom Wald an den Verbraucher, Ia trock., saub., handverl., zuckers. Beeren, 18 Pfd. ca 15,50 DM, in Eimern verpackt 1 DM mehr. **Delikat.-Preiselbeeren** 18 Pfd. 18 DM, Spärl. 20 DM. **Pflückerlinge** 10 Pfd. 18 DM. Alles m. Korb. Expresgut-Nachn. Genaue Bahnstation angeben. Viele Dankschr.

**Bruno Koch, (13a) Wernberg/Bay. 611**

**Riesengebirger**, Anfang 50, 170, kath., alleinstehend, sucht Bekanntschaft mit ebenso alleinstehender Dame zwecks gemeinsamen Urlaubsfahrten mit eigenem Wagen und Freizeitgestaltung.  
Zuschriften unter »Später Frühling« an die Schriftleitung.

Wir haben den Auflagerrest des Büchleins  
„Schatzlar und das östliche Riesengebirge“  
von der Verlagsfirma übernommen. Preis früher DM 6.10,  
Ausverkaufspreis jetzt nur DM 3.50. Auflagenrest nur noch 150 Stück. Bestellt gleich!

**Büroangestellte**, kath., wünscht netten jungen Herrn im Raume Nordrh.-Westfal. kennenzulernen.  
Zuschriften mit Lichtbild erbeten unter »Sonnenschein« an die Schriftleitung.

Von unserem großen Bildwerk

### Heimatland Riesengebirge

mit den nahezu 400 Bildern aus der alten Heimat haben wir keine 100 Bücher mehr auf Lager.  
Wer noch Interesse an diesem einmaligen Buch hat, möge es umgehend bestellen!

**Sudendeutscher Rentner, Witwer alleinstehend, mit 2-Zimmerwohnung, wünscht Bekanntschaft mit lieber und charakt. Frau ohne Kinder zwischen 50-60 Jahren. Bei gegenseitigem Verstehen u. Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Ganzbildszchrift erbeten an die Riesengebirgsheimatzeitung unter »Lebensherbst«.**

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 3.6.1961 plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Großvater und Schwager

**Herr Wenzel Peitzker,**  
Dachdecker aus Pilsdorf bei Pilsnkau,  
im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer:  
Maria Peitzker, geb. Staffa,  
Enkelkinder und Schwiegertochter  
und alle Anverwandten.  
Unna/Westf., Rutilant 50, Ostzone und Bayern, Juni 1961.

Allen lieben Heimatfreunden, die uns anlässlich des Heimanges unserer lieben, guten Mutter, Schwiegermutter, Oma u. Tante

**Frau Maria Sendner, geb. Schmidt,**

aus Parschnitz,

schriftlich oder mündlich ihre Anteilnahme und ihr Beileid aussprachen und der Verewigten das letzte Ehrgeleit gaben, sage ich herzlichen Dank.

Fritz Sendner, Sohn, mit Familie,  
Penzberg, Pfarrheim, Slegmundstraße 16.

Fern seiner geliebten Heimat verschied nach längerem Leiden unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

**Herr Josef Schnatzer,**

Obermeister i.R. aus Raitendorf,

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 65 Jahren haben unseren lieben Entschlafenen am 4.5.1961 in Niedertrebra/Thüringen zur ewigen Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:  
Familien Petzak und Anders.

Niedertrebra, Gelsenkirchen, im Mai 1961.

Nach längerem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden verschied am 27.2.1961 meine liebe, gute Frau, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Klara Schmidt, geb. Seifinger,**

Gastwirtin aus Schatzlar,

im Alter von 53 Jahren.

In stiller Trauer:  
Johann Schmidt,  
Marie Burkert als Schwester,  
sowie alle Angehörigen.

Erfurt, den 27.2.1961, Fahrerscher Weg 2.

Dein Leben war Arbeit,  
Dein Heimgang sei Friede!

Plötzlich und unerwartet, für uns alle unfassbar, ging neute abend, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, unser guter Opa, Bruder, Schwager und Vetter

**Stefan Schmidt,**

Eisendreher aus Oberaltstadt,

im Alter von 65 Jahren für immer von uns.

In tiefem Schmerz:  
Maria Schmidt, geb. Kahl,  
Rudi und Lisel Schmidt als Kinder,  
Ursula und Gudrun als Enkel,  
und Anverwandte.

Solingen-Wald, Focher Straße 75, den 6. Juni 1961.

Der Herr über Leben und Tod nahm mir am Sonntag, den 14. Mai 1961, meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Schwiegersohn und Neffen

**Herrn Josef Happich,**

Fotograf aus Hoheneibe.

Ein tragischer Unglücksfall beendete sein schweres, qualvolles Leiden, das er jahrelang mit bewundernswertem Geduld ertrug.

Rosenberg bei Haag/Obb., Siegburg a.d. Sieg, München, Apolda, Rosenheim, den 16. Mai 1961.

In stiller Trauer:

Else Happich, geb. Jaschke.

Jupp Happich, Sohn, mit Familie,

Geril Klein, geb. Happich, Tochter, mit Familie  
und Verwandten.

Unfassbar ist es noch für uns, daß nach einem Leben voll Liebe und Güte mein guter Mann, unser bester Vati, Großvater, Schwiegervater und Bruder

**Herr Josef Plech,**

Besitzer des Hotels Esplanade (Sulstenhof) in Spindelmühle,

am 17. Juni 1961 im Alter von 67 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit, die Augen für immer geschlossen hat. Er wurde am 21.6.1961 in München am Waldfriedhof beigesetzt.

In stiller Trauer:

Lambert und Gerda Plech  
m. Lambert u. Wolfgang-Maria,  
Ruhpolding, Kirchweg 2, Obb.  
Fred und Margit Meier  
mit Christian-Uwe,  
Waldböckelheim b. Bad Kreuznach, Hauptstraße.  
Kinder und Enkelkinder.  
Maria Plech, geb. Möhwald,  
Unterpatienhofen b. München,  
Lindenstraße 24,  
Gattin.  
Emma Schwanda, geb. Plech,  
Berlin-Karlshorst,  
Hentigsstraße 13a,  
Schwester.

Nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, hat Gott der Herr meinen über alles geliebten Mann, den besten und treusorgenden Vater, Großvater und Bruder

**Dr. med. Josef Janetschek,**

prakt. Arzt, früher Trautenau,

zu sich in die Ewigkeit abberufen. Er verschied, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, mit 63 Jahren.

Ein edles Menschenherz hat aufgehört zu schlagen. Sein Leben war Güte, Liebe, Fürsorge und Aufopferung für seine Mitmenschen. In unseren Herzen wird er weiterleben.  
Holzkirchen, Rheydt, den 14. Juni 1961, früher Trautenau.

In tiefer Trauer:

Maria Janetschek, Gattin,  
Dr. med. dent. Roland Janetschek,  
Marianne Janetschek,  
Dorothea Müller, geb. Janetschek,  
Dipl.-Ing. Immo Müller,  
Enkelin Michaela.

Gott der Herr hat unsere liebe Mutter

**Frau Maria Paukert,**

Tabakfabrikarbeiterin i.R. aus Landskron,

am 10. Juni 1961 nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 84. Lebensjahr in die ewige Heimat abberufen. Wir haben die teure Verstorbene am 13. Juni in Siegendorf zu Grabe geleitet. Wir bitten um Memento und Gebet.

Ihre Söhne:

Ing. Oskar Paukert, Hahn/Taunus,  
Josef Paukert, Pfarrer,  
Annaberg, Mariazeller Bahn, N.O.,  
Pharm. Mr. Karl Paukert, Apotheker,  
Siegendorf, Burgland.

Nimmer vergeht,  
was die liebende Mama uns getan.

Nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, entschlief fern der geliebten Heimat am 17.4.1961 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwägerin und Tante

**Theresia Tasler, geb. Seidel,**

aus Kalle/Trautenau,

im 77. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Maria Tasler,  
Franziska Tasler,  
Adolf Valenta und Frau Anna, geb. Tasler,  
Erich Wascher und Frau Gretel, geb. Tasler,  
Marianne, Helga, Gisela, Rosl, Bodo u. Rini.

Northheim, den 11.6.1961.

Jahnstraße 1 (früher Kalle 73).

Heute verschied nach langem, tapfer ertragenem Leiden mein guter Lebenskamerad, unser lieber Vater und Großvater

**Franz Wenzel,**

Obersteuerinspektor i.R. aus Schatzlar,

im 65. Lebensjahr.

In stiller Trauer:  
Paula Wenzel, geb. Nimsch,  
Dipl.-Ing. Gerhard Wenzel,  
Elvira Wenzel, geb. Hox,  
Andrea als Enkelkind.

Iserlohn, den 12. Juni 1961,  
Soenneckenstraße 13.

Nach einem arbeitsreichen Leben, erfüllt von Sorge um die Seinen, hat Gott unseren lieben Vater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Josef Fiedler,**

ehem. Landtagsabgeordneter,

Bauer und Ziegeleibesitzer i.R.,

ehem. Bürgermeister von Oberaltstadt,

kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres abberufen.

In stiller Trauer:

Die Kinder  
und Angehörigen.

Kaulsdorf, Oberaltstadt, im Juni 1961.

Die Beerdigung fand am 6. Juni 1961 in Kaulsdorf (Saale) statt.

#### DANKSAGUNG

Von der großen Anteilnahme am Hinscheiden meiner lieben Gattin

**Frau Marie Wolf, geb. Wissner,**

früher Hoheneibe/Wekelsdorf,

jetzt Kempton/Allgäu,

tiefbewegt, sage ich allen herzlichsten Dank.

Besonderer Dank gebührt den Herren Dr. Wagner sen. und jun. für die langjährige, gewissenhafte ärztliche Betreuung, den ehrw. Mallersdorfer Schwestern für die gute Pflege während des kurzen, schmerzvollen Krankenhauses, meinem Jugendfreund Verlagsleiter Josef Renner für die lebenswahre Schilderung ihres schicksalhaften Lebenslaufes, unserem Heimatfreund Kreisrat Siegfried Fischer und lieben Freunden, die Abschied von unserer teuren Toten in Sang und Ton nahmen. Allen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten und mit Kranz- und Blumenspenden ehrten, sowie mündlich und schriftlich ihr Beileid ausdrückten, ein herzl. „Vergelt's Gott“.

Josef Wolf, Gatte.

Gott der Herr hat meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Großvater und Schwiegervater

**Herrn Josef Heyn,**

ehem. Seniorchef der Fa. Laux & Co. in Parschnitz b. Trautenau,

Ehrenbürger der Gemeinde Janessee bei Karlsbad,

am 18. Mai 1961 im Alter von 81 Jahren zu sich gerufen.

Rosenheim und Höhenkirchen bei München, im Mai 1961.

In Trauer:

Bertha Heyn, Gattin,

Familie Dr. med. Jos. Opitz,

Familie Alfred Heyn.

Tief erschüttert geben wir unseren lieben Heimatfreunden die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere Mutter, Großmutter, Tante und Schwägerin

**Frau Franziska Gernert, geb. Gottstein,**

aus Hoheneibe,

am 29. 5. 1961 nach schwerer Krankheit im 73. Lebensjahr von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Emil Gernert

im Namen aller Angehörigen.

Sennowitz bei Halle/Saale,

Reinhardried im Allgäu.

Kurz vor Vollendung ihres 82. Lebensjahres entschlief heute meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Frau Anna Kirsch, geb. Falta**

aus Trautenau, Slogosstraße,

nach einem erfüllten Leben.

In tiefer Trauer:

Maria Todt, geb. Kirsch,

Karl Rudolf Todt,

Karina Todt.

Bad Godesberg, Hindenburgallee 31, den 17. Mai 1961.

Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

**Frau Anna Bocks, geb. Kasper**

aus Mittellangenhau Nr. 26,

im 70. Lebensjahr am 18. 5. für immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Bocks,

im Namen aller Angehörigen.

Raguhn, Hallische Straße 31. Kr. Bitterfeld.

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Onkels und Schwagers

**Herrn Johann Patzelt**

aus Radowenz,

welcher bereits am 23. 5. 1961 nach langer, schwerer Krankheit im Alter von nahezu 80 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Die Kinder: Franz Patzelt,

Fanny Bednarschik, geb. Patzelt,

Frieda Schaffer, geb. Patzelt,

Schwester: Anna Thurik, geb. Patzelt,

Schwiegertöchter: Rosa Patzelt, geb. Matiaske,

Marie Patzelt, geb. Grätabach,

Schwiegersöhne: Otto Schaffer,

Rudi Bednarschik, z.Zt. noch vermißt.

Enkelkinder: Helga, Christel,

Karl-Heinz, Brigitta,

Urenkel: Petra.

Allen unseren Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß am 30. Mai 1961 unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

**Frau Berta Schober,**

früher Arnau,

im Alter von 85 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Obertshausen/Offenbach, Alexanderstraße 4.

In tiefer Trauer:

Toni Fischer und Familie,

Richard Schober und Familie,

Alois Schober und Familie,

Josef Schober und Familie,

Otto Schober und Familie.

In tiefer Trauer geben wir die Nachricht vom Ableben unserer innigstgeliebten Mutter, Großmutter, Tante und Schwiegermutter

**Frau Barbara Rößler, geb. Erben,**

Beamtenwitwe,

im Alter von 89 Jahren, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, bekannt.

Greding, den 21. April 1961.

Martha Lampl, geb. Rößler, Tochter,

Liesel Schausmann und Walter Lampl, Enkel,

Minke Rößler, Schwiegertochter,

Martha Nähring, Nichte.

## BETTFEDERN



(füllfertig)  
 1/2 kg handgeschliffen  
 DM 9,30, 11,20, 12,60,  
 15,50 und 17,-  
 1/2 kg ungeschliffen  
 DM 3,25, 5,25, 10,25,  
 13,85 und 16,25

### fertige Betten

Stopp-, Daun-, Tagesdecken, Bett-  
 wäsche und Inlett von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald** oder

**BLAHUT, Krumbach/Schw.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor  
 Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

## Brackal

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL



### Erhöht die Leistung

FRIEDR. MEYER BRACKENHEIM/WÜRTT.

## Heimatvertriebene!

Zu eigenem Besitz haben es viele Vertriebene u. Flüchtlinge auch  
 in der neuen Heimat gebracht. Wüstenrot half tatkräftig dabei.  
 Mit einem Wüstenrot-Bausparvertrag haben Sie Anspruch auf  
 ein zinsbilliges, unkündbares Baudarlehen (auch für Reihenhaus-  
 oder Eigentumswohnung). Ihre Sparbeiträge werden verzinst, und  
 der Staat legt bis zu 400 DM Prämie im Jahr dazu. Übrigens:  
 Heimatvertriebenen stehen Sonderdarlehen aus LAG-Mitteln zur  
 Verfügung!

Verlangen Sie den kostenlosen Sonderprospekt R 22 der größ-  
 ten deutschen Bausparkasse GdF Wüstenrot, Ludwigsburg/Württ.

## Wüstenrot



Wer sich bei Möbel-Förster die neuen Ausstel-  
 lungsräume mit 30 Schaufenstern ansieht,  
 findet bestimmt das Richtige. Beachten Sie unsere  
 günstigen Eröffnungspreise. Ein Besuch bei

**MÖBEL-FÖRSTER in Kempten/Allgäu**  
 Ostbahnhof - Brodkorbweg und Rheinlandstraße  
 lohnt sich jederzeit.

### Heimatfreunde!

Die große Reisezeit nach dem Süden und ins All-  
 gäu hat begonnen. In Kempten bei der Illerbrücke  
 macht einmal Pause. Ihre gute sudetendeutsche  
 Küche und Getränke empfiehlt allen

Frau Altmann, Pächterin des Gasthofes  
**„Boyrischer Hof“, Kempten/Allg., b. Illerbrücke**

Dr. Ing. H. C. Igo Etrich

Erbauer d. bekannten Flugzeuges

### Etrich - Taube

ehem. Industrieller, Oberbaurat/  
 Trautenu, jetzt Freilass'ng/Obb.,  
 hat seine Memoiren geschrieben.

Es wird noch in diesem Sommer

### ein Buchwerk

des großen Flugpioniers in Wien  
 erscheinen, auf welches wir heute  
 schon alle Riesengebirger auf-  
 merksam machen.

Wie man sich bettet So schläft man

## Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität  
 wie einst zu Hause!

Halbdunen, handgeschliffen und  
 ungeschliffen, Inletts, nur beste  
 Macoqualität, 25 Jahre Garantie  
 liefert Ihnen auch auf Teilzahlung  
 (Lieferung portofrei):

## Betten-Jung

(21a) Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurentius-Schule  
 Verlangen Sie kostenlos Muster  
 und Preisliste, bevor Sie wun-  
 ders kaufen! Heimatverlebene  
 erhalten bei Barzahlung Sonder-  
 rabatt. Bei Nichtgefallen Um-  
 tausch oder Geld zurück.

### Heimatfreunde!

Bitte besucht die Gaststätten unserer Landsleute  
 und deckt Euren Bedarf durch Einkäufe bei jenen  
 Firmen, die in unserem Heimatblatt inserieren.

www.riesengebirgle.de

### Heimatfreunde, besucht die

### „Gaststätte am Marienberg“ bei Kempten

Herrliche Aussicht auf die Stadt und ins Allgäu.  
 Vorzügliche sudetendeutsche Küche. Seit kurzem  
 neue Bewirtschaftung. Der Ausflug lohnt sich für  
 jedermann.

Es laden ein G. Bergner und Frau

## 3% Rabatt oder 6-12 Monatsraten

bequeme TEILZAHLUNG f. Sammelbest. 10 Wochen od. 2 Monatsraten

### Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25 jähr. Garan-  
 tie in rot, blau, grün, gold

130 x 200 cm, 6 Pfd. Halbdunen DM 81,50

140 x 200 cm, 7 „ „ DM 92,55

160 x 200 cm, 8 „ „ DM 105,60

80 x 80 cm, 2 „ „ DM 25,50

Orig. Handschleifedern wie in der Heimat  
 6-teilige Bettwäsche-Garnituren bestehend aus  
 2 Bezügen, 2 Kissen Fert-größen, 2 Gesun-  
 deltsbettüchern 150 x 250

Garn. 220 Garn. 211 Garn. 228

Blumen-Domast Bunt-Domast Maco-Domast

130 x 200	D/M	63,30	76,20	78,80
140 x 200	DM	65,60	79,30	82,-
160 x 200	DM	70,30	85,60	89,50

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Original-Muster-  
 Kollektionen mit Bettfedern - Inletts - Bettdecken in 30 verschiedenen  
 Dessins, Tisch- und Haushaltswäsche vom schlesischen

Verandhaus „Rübezahl“ Abt. A 23) Fürstenu Kr. Borse-b ück

Allen Riesengebirglern und Heimatfreunden bringe  
 ich freundlichst zur Kenntnis, daß ich in

Lindenfels/Odenwald

das Gasthaus „Zur Post“

käuflich erworben habe.

Heimatfreunde, verbringt Euren Urlaub im schönen  
 Odenwald. Sie erhalten bei uns reichliche, gute  
 Verpflegung nach heimatlicher Art und wohnen in  
 Privathäusern.

Ich freue mich, wenn ich viele Heimatfreunde bei  
 uns begrüßen kann.

Marg. Lorenz, Gasthaus „Zur Post“

Lindenfels/Odenwald



**ALPE-FRANZBRANNTWEIN**  
 das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ehem.  
**ALPA-Werke BRÜNN-Königsfeld**  
 Alleinhersteller:  
**ALPE-ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.**



KARLSBADER  
**Becherbitter**  
 SCHMECKT UND BEKOMMT



JOHANN BECHER OHG · KETTWIG / RUHR  
 ALLEINHERSTELLER

Herausgeber: Riesengebirgsverlag; Verlags- und Schriftleitung Josef Kenner, Kempten/Allgäu, Postamt 5, Postfach 18 - Telefon 7376,  
 Postscheckkonto München 270 10, Stadt- und Kreissparkasse, Kempten 82043 - Druck: Buchdruckerei Erwin Schöler, Immenstadt/Allgäu  
 Bezugsgebühren: Im Postbezug monatlich DM 1,17 und 3 Pfennig Postzustellgebühr.